



Ch. Wink. del.

Söckler. sc. 1779.

1. Jus. 2396.6-

Verzeichnis

der

ausländischen

und

deutschen

Rechts

der

Rechts

der

der

der

der

der

der

der

der

der

der

der

der

der

der

der

der

der

der

der

Pr.

I gem. 21

A n a l e c t e n
aus den
N a s s a u i s c h e n
und
Solmsischen Rechten

gesammelt

von

R **D. Ludwig Böttger**

Ord. Prof. des Rechts zu Herborn.

Herborn

in der Hohenschul-Buchhandlung

1804.



Dem
H e r r n

Ludwig Harscher von Almendingen

Fürstl. Nass. Ober - Appellations - Gerichts - Rathe
zu Hadamar

zum
freundschaftlichen Andenken

an
Göttingen und Herborn.

V o r r e d e.

Bey der gegenwärtigen Sammlung habe ich keinen anderen Zweck, als den, welchen schon Plato und die Stoiker ernstlich empfehlen „Anderen nützlich zu seyn“. Wohl mir, wenn Sachverständige urtheilen werden, daß ich ihn erreicht hätte.

Unter Nassauischen und Solmsischen Rechten verstehe ich die Provinzialrechte sämtlicher, sowohl der alten als der neuerworbenen, Nassauischen und Solmsischen Fürstenthümer und Lande. An Stoff zu Fortsetzungen kann es also nicht fehlen, sollte ich auch nicht so glücklich seyn, mit zweckmäßigen Beyträgen unterstützt zu werden.

Die Handschrift zu einem zweyten Theile ist schon seit Ostern zum Drucke fertig. Er wird alsbald nachfolgen,

folgen, zwölf abgekürzte und übersetzte Abhandlungen der verdientesten Rechtsgelehrten über Gegenstände des Nassauischen und Solmsischen Privatrechts in sich fassen, ein Register über beyde Theile liefern, und die wesentlichsten Druckfehler angeben.

Weitere Fortsetzungen, die denn auch eigene Aufsätze enthalten würden, sind vorzüglich durch Beyfall bedingt, den das Publicum meiner Sammlung etwa schenken möchte.

Sehr angenehm wäre es mir, die Beurtheilung des ersten Theils bis zum Erscheinen des zweyten verschoben zu sehen; denn manches giebt der erste, dessen Bestimmung aus dem zweyten besser gewürdigt werden kann. Berichtigungen aller Art werde ich mit vielem Danke lesen und benutzen.

Die zwey Theile sind allein von mir gesammelt, und meine Zusätze und Noten mit einem B. bezeichnet.

Herborn, im Junius, 1804.

Böttger.

Inhalt

des ersten Theils.

I. Zur Geschichte der Nassauischen und Solmsischen Landes-Ordnungen.

1. Eröffnung der Bergfreyheiten und *Ordnung* der *Bergwerke* v. J. 1559. S. 1.
2. Von der Verord. des Gr. Johann des Aeltern in seinem *Testament* wegen Abfass. d. *Nassau - Catzenelnbog. Land - u. Polizey - Ordnung.* S. 13.
3. Auszug aus dem *Erbtheilungs - Vergleich* v. 1607. die Abfass. der *Nass. Catz. Land - Ordnung* betr. S. 14.
4. Vorrede der Gesetzgeber zur *Nassau - Catzenelnbog. Polizey - Ordnung.* S. 18.
5. Vorrede der Gesetzgeber zur *Nass. Catz. Gerichts - und Land - Ordnung.* S. 21.
6. Patent Gr. Ernst Casimirs zu *Nassau - Dietz* v. 1617. wegen der *Nass. Catz. Ger. u. Landordnung.* S. 26.
7. Patent Pr. Joh. Wilhelm Friso's v. 1711. die 2te *Auflage* der *Nassau - Catzenelnbog. L. O.* betr. S. 30.
8. Joh. Fickart von den Quellen einer *Nassauischen Ordnung.* S. 32.
9. Joh. Jac. Reinhard von der *Nass. Catz. und Solms. L. O.* S. 38.
10. Herrm. Henr. Mor. Pagenstecher von den Statuten der *Gr. Dietz.* S. 41.
11. Aem. Ludw. Hombergk zu *Vach* Lateinische Uebersetzung des Th. IV. Cap. 6—16. der *Nass. Catzenelnbog. L. O.*, nebst e. Worte über die bekannte Stelle von den Eheleuten, die zu *offenem Laden* gesessen haben. S. 44.
12. Joh. Henr. Chr. v. Selchow, von den *Nassauischen, Fuldischen, Höxterischen und Dortmundischen Statuten.* S. 51.
13. Vorrede der Gesetzgeber zur *Solmsischen Landordnung.* S. 55.
14. Vorrede des Druckers zur *vierten Auflage* der *Solms. L. O.* S. 60.
15. Joh. Jac. Reinhard von der *Solms. L. O.* S. 62
16. Joh. Henr. Chr. v. Selchow, vom *Solms. Landrechte.* S. 63.

II. Aus dem Nassauischen Staats- und Privat-Fürsten-Rechte.

1. Auszug aus dem Reichs-Deput. Hauptschl. v. 1803. die dem F. Hause Nassau zugetheilten *Entschädigungslande* und das *Privil. de non Appellando* betr.; Das Kays. Priv. d. non appellando v. J. 1750; u. einige Notizen. S. 69.

I n h a l t.

2. Wolr. *Burchardi* v. d. Verwandtschaft des F. Hauses Nassau mit dem Kurf. u. Landgräfl. Hause Hessen. S. 84.
3. Joh. Jac. *Reinhard* von der Mitbeleh. bey Weiberlehen und der Erbfolge nach d. Stämmen; und eine Bemerk. über den Druck des berühmten Testaments des Gr. Johann des Aelteren. S. 88.
4. Reichs-Deput. Hauptschl. v. 1803. wegen der neuen *Virilstimmen*. S. 104.
5. Ebenderselbe wegen der *Entschädigungen* und *Virilstimme* für das F. und Gr. Haus Solms. S. 105.
6. Nicol. *Vogt* über die billigen Ansprüche des Hauses Nassau zur Kurwürde. S. 107.
7. Joh. Wilh. *Waldschmidt* von den Rechten des Erz-Canzlers der Römischen Kayserin. S. 117.
8. Joh. Friedr. *Schannat* vom Ursprung der Fuldischen Erz-Canzler-Würde. S. 134.
9. Heinr. Godfr. *Scheidemantel* von einigen Rechten und den Lehen des Bisthums Fulda. S. 139.
10. Heinr. Godfr. *Scheidemantel* Etw. über das staatsrechtl. Verhältniß der ehemal. gefürst. Abtey Corvey. S. 151.
11. Statuten des ehemal. F. Nassau - Dillenburg. Jagd-Ordens. S. 156.
12. Joh. Jac. *Reinhard* von der Grafen von Spiegelberg Reichs-Jägermeister-Amte nebst einer litterar. Zugabe. S. 166.
13. Joh. Georg *Estor* von der Befreyung des außer Herborn wohnenden Scharfrichters von der Stadtschatzung; auch vom Scharfrichterlehen in d. Grafschaft Spiegelberg. S. 173.
14. Joh. Jac. *Reinhard* Bemerk. aus d. Nassauischen Forstaatsrecht. S. 178.
15. Wol. *Burchardi* Kl. Beytr. zu einer Geschichte des Nass. Postrechts, nebst Notizen v. Recht der adl. Familien v. Inoblauch und Schenk zu Schweinsberg, Juden aufzunehmen. S. 198.
16. Verzeichniß der im *Erschischen* Repertorium u. die Journale angef. Nassauisch. Aufsätze u. s. w. S. 204.

III. *Anhang.*

1. Promotion Sr. Hoheit d. Prinz. v. Oranien *Wilhelm Carl Henrich Friso* zum Doctor Juris. S. 208.
2. Verzeichniß der Professoren des Rechts z. Herborn. von 1584. bis 1804. S. 216.
3. *Vorschriften* für die Prof. des Rechts zu Herborn. S. 222.
4. Wolr. *Burchardi* Lebensbeschreib. des Prof. u. Canzleydirectors von Hoen. S. 227.
5. Johann Heinrich *Frech*, Geh. R. zu Höxter S. 231.

I.
Zur
G e s c h i c h t e
der
Nassauischen und Solmsischen
Landes - O r d n u n g e n.

(1)
„Eröffnung
der Berg-Freyheiten
und
Ordnung der Bergwercke
in des Wohlgebohrnen Herrn, Herrn
WILHELMS Graffen zu Nassau - Catzen-
elnbogen, Vianden und Dietz etc.
Graffschaft Nassau,
im Ampt Siegen, Dillenberg, im Grund
Seelbach, und derselbigen zugehörigen
Gebürgen gelegen, gemeiner Gewerck-
schaft daselbst zum Besten
aufgericht.

[1 5 5 9.]

„Wir WILHELM, Graff zu Nassau-Catzen-
elnbogen, Vianden und Dietz etc.

„Bekennen und thun kund allermännig-
lich, so als der Allmächtig GOTT, ohn Zweif-
fel aus sonderlicher Gnad, und Vermehrung
seines ewigen Lobs, und vielen Menschen
zu Besserung, etliche Bergwerke, die sich von
allerhand wohlflüssigen Metallen und Ertze,
Gold, Silber, Kupffer, Bley mit guten Ky-
sen, in Unserer Graffschaft Nassau des Ampts

Siegen, Dillenberg, im Grund Seelbach, und desselben zugehörigen Gebürgen, erteilen, verliehen hat, und Wir durch die Gewercken, so des Orts allbereit in stetiger Arbeit und Baue seynd, auch etliche Stollen getrieben haben, *umb Gnad, Freyheit, und Berg-Ordnung*, ihnen zu geben, auffzurichten und anzustellen, unterthäniglichen *ersucht und gebetten*.

„Dafs Wir demnach *auf vielfältig beschehenes Bitten*, und in Ansehung künftigen gemeinen Nutzens, so nicht allein Uns, Unserer Graffschafft, Landen und Leuthen, sondern auch gegenwärtigen und zukommenden Gewercken daraus entstehen und erfolgen mag, allen und jeden gegenwärtigen und künftigen Gewercken, denen in obbenannten Unsern Bergwercken zu bauen geliebet, dasselbig frey und ungehindert, nach Berg-Recht und Berggläuffiger Weiß, und nach Unserer Befreyung und Berg-Ordnung, wie die von Articulu zu Articulu hernach folgt, zu bauen erlauben, vergünnen und zulassen, auch, dasselbig hiemit öffentlich und männiglich verkündt haben wollen.

„Wir wollen auch die ansuchenden Gewercken, so Lust zu bauen haben, durch Unsere
Berg-

Bergmeister und Verordnete zu Siegen, des-
halben, wie sich nach Berg-Recht, obbe-
nannter Befreyung und Berg-Ordnung gebüh-
ren wird, belehnen, und sie bei ihrer Lehen-
schaft, Gnaden und Freyheiten, so Wir ih-
nen in Krafft Unserer Berg-Ordnung und Be-
freyung zugestellt, in alle Wege gnädiglich
handhaben und halten, wie Wir dann hiemit
und in *Krafft dieses Ausschreibens*, solches
ihnen für Uns und Unsere Erben, bey *Un-
sern Gräflichen Ehren und wahren Worten* be-
willigen und zusagen.

„Gebiethen demnach allen und jeden Un-
sern Amptleuthen, Dienern, Unterthanen
und Verwandten, bey ihren Pflichten, die
sie Uns gethan, auch Vermeydung schwehrer
Ungnad und Straff, wider Unsere Freyheit,
Begnadigung und Ordnung, nicht zu hand-
len, oder den Unsern zu thun gestatten, noch
die Gewercke darüber in einigen Weeg weiter
zu belästigen oder zu beschwehren, sondern
sie hierbey vestiglich zu handhaben.

„Doch behalten Wir Uns und Unsern Er-
ben bevor, diese Unsere Ordnung, was je-
derzeit weither Noth und Nutz seyn wird,
zu bessern, zu mindern, zu mehrern, oder
gar abzuthun, Unsers Gefallens, wie Wir das
jeder-

jederzeit aus Rath Berg - Verständiger befinden werden.

„Da auch einiger Articul in obbemeldter Ordnung irrig, einer wider den andern, oder zweyfältig wäre, der oder dieselben, sollen in Unser und Unserer Erben Erklärung stehen, und sollen die Fälle, so sich in Unserm Bergwerck künfftig zutragen möchten, und in obbemeldter Ordnung nicht begriffen noch aufgedruckt wären, *bey gemeinen Berg-Rechten und alter herbrachter Bergwercks - Uebung, Lauf und Gebrauch bleiben und darnach gehalten werden.*

„*Erstlich* zu Beförderung und Aufgang Unserer Bergwercke, wollen wir Graff WILHELM zu Nassau etc. obgenannt, jetzige und künfftige Gewercke und Berg-Genossen, nach ihrem Gefallen und besten Nutz, ohn Unser und Unserer Erben Verhinderung, *nach Inhalt folgender Unser Berg-Ordnung*, und wie sich nach *Bergläuffiger Weiss* gebühret, bauen lassen, daran sie auch Unsere jetzige oder künfftige Amptleuthe und Befehlhaber keineswegs verhindern noch irren sollen.

„Wir wollen auch [*Zweytens*] Unsere Gewercke, so jetzo in Unser Graffschaft Bergwercks-

werckshalben seyn, und hernach darinn kommen werden, in Unserm Gebieth, und da Wir zu gebiethen haben, zu und abzuwandern, und ihre Bergwercks-Sachen zu verhandlen, *Unser sicher Gelayd* [so fern sie sich auch *gelaydlich* halten] geben, und hiemit zugestellt haben, doch das dieselben, so sie abziehen wollen, zuvor dasjenig, so sie in das Bergwerck schuldig, erlegen und bezahlen.

„Es sollen auch [*Drittens*] diejenigen, so sich der Bergwerck halben, unter Uns zu wohnen begehren werden, *aller Dienst, Frohn und Schatzungen*, so lang das Bergwerck wehret, gäntzlich gefreyet seyn, doch aufgeschlossen *Folge*, und *Reichs-Steuer* [die Wir Uns, *im Fall der Noth* zu gebrauchen, und wann die *im heiligen Reich angelegt*, zu fordern vorbehalten, und mit solcher Freyheit nicht gemeynt haben wollen] da auch dieselbige Bergleuthe, so sich des Bergwercks halben unter Uns niederschlagen werden, von andern Unsern Unterthanen durch *Erbschaft, Kauff-oder andern Contract, Güther an sich bringen oder bekommen würden*, so sollen sie von denselbigen ihre gebührliche Zins und Dienst, gleich andern Unsern Unterthanen, leisten und zu geben schuldig seyn.

„Auch

„Auch [*Viertens*] *Wasser, Weyde, Strassen, Stege und Wege*, [aufgescheiden *Fischerey und Jägerey*] nach Bergwercks - Gewohnheit, unverhindert männiglichs, *gemein und frey* haben und halten.

„Darzu Wollen Wir [*Fünftens*] alles was zur Nothdurfft und Erhaltung des Bergwercks, als *Silber, Kupfer, Bley, Unschlet, Eisen, Stahl, Kohlen und Holtz, Kuchen - Speis, Brod, Butter, Käse, Fleisch, Rinder, Schwein und alle andere Nothdurft* zu - und abgeführt wird, *Zollfrey* passiren lassen, es sollen auch diejenigen, so also dem Bergwerck zu gut zu führen, treiben und tragen werden, für allen denen, so Wir zu gebiethen haben, gehandhabt und für Gewalt geschützt werden.

„Wir lassen auch [*Sechstens*] jetzigen und künfftigen Gewercken, allenthalben in Unserer Graffschaft Nassau, *in eines jeden Güthern und Grund, in Haufs und Hoff* [aufgescheiden unterm *Tisch, Bett, und Feuerstatt*] einzuschlagen und zu suchen, zu. Doch dafs denjenigen, in welches Bodem und Grund einschlagen wird, *sein Schad*, nach Erkenntnuß der Geschwohrnen *erstattet*, oder ihme nach Bergwercks - Gewohnheit, *sein gebührender Theil*,
wie

wie unten in Unser Berg - Ordnung im 28. Articul vermeldet, gegeben werde.

„Wir wollen auch [*Siebentens*] in Unsern Bergwercken, die sich allbereits in allerhand Metall und Ertze, mit ihren Flüssen und Kyssen, an Gold, Silber, Kupfer und Bley, sichtbarlich und im Werck erzeugen, die gemeine Gewercken, *von heut dato an zu rechnen*, zwey Jahr lang, die nechst nach einander folgende, von allen *Zehenden und Vorkauf*, aus sondern Gnaden befreyen, aber folgents nach Aufsgang derselbigen zweyen Jahren, wollen Wir Uns Unsern Zehenden, allwegen den *zehenden Kübel gescheidenen Ertzs*, und den *Vorkauf* des *Silbers*, so die Gewercken machen werden, *da Wir so viel als andere dafür geben*, oder sonst mit den Gewercken derwegen, nach gemeiner Bergwercks - Gewohnheit übereinkommen werden, Uns auch, da sich durch Seegen des Allmächtigen, das Bergwerck bessern würde, des Zehends halben, denselben an rohem oder geschmeltztem Ertz, nach gewöhnlicher Berggläuffiger Weißs, zu nehmen, vorbehalten haben.

„Wir wollen auch [*Achtens*] den Gewercken das *Bau - und Röst - Holtz*, zu Schachten, Stollen, Hütten und Bochwerck, ein Zeitlang, bis auf

auf Unser Widerruffen, zu *Erhaltung* der *Bäue* und *Hüttenwercks*, aus Unsern Gewälden, am nechsten gelegen, gnädiglich und nothdürfftiglich vergönnen und mittheilen, doch daß sie solch Holtz allwege mit Wissen und Beweifs Unserer Waldförster, nach Gelegenheit und Nothdurfft des Bauens und Röstens, damit das gut Holtz nicht unnützlich verwüestet werde, nehmen und haben, doch dasselbig Holtz auf ihren Kosten abführen lassen sollen.

„Wir wollen ingleichen [*Neuntens*] einen gemeinen ziemlichen *Kohlenkauff*, darinn sich niemand zu beschwehren hab, aufrichten, und daß keiner dem andern seine Köhler abspannen und zu sich ziehen soll, verordnen, auch *gleiche Kohlen- und Bergkübel - Maafs*, damit die Gewercken und Bergknechte oder Arbeiter zufrieden seyn, und kein Beschweruß haben sollen, nach Bergläuffiger Weiß, verordnen.

„Auch Ordnung im *Fuhrlohn* [*Zehntens*], was man ungefehr von einem Wagen voll Ertz, Kohlen, Bau-Röst-Holtz, Bley, Kupfer und andern, nach Gelegenheit der Nähe oder Weithen, geben soll, aufrichten.

„Auch

„Auch [*Elftens*] ein Ordnung von allerhand *Victualien*, *Küchen - Speifs*, auch *Unschlet*, *Eysen* und *anders*, daß dasselbig alles, und was sonst weiter zu Erhaltung des Bergwercks dienlich und nothdürfftig, in ziemlichem Werth, in Unser Berg - Freyheit, im Kauff jederzeit bekommen möge werden, stellen lassen.

„Auch [*Zwölftens*] wollen Wir, daß keiner Unserer *Amptleuthe* über die *Bergleuthe*, in Sachen das *Bergwerck* berührende, zu gebiethen haben soll, allein Wir, Unserer *Bergvogt* und *Bergmeister*.

„Darzu wollen Wir auch [*Dreyzehntens*], daß niemand Unsern Bergwercken einigen *Gewalt* anlegen noch thun soll: Da aber einer verhandlet, solches soll Uns, Unserm *Bergvogt* und *Bergmeister* geklagt werden, daselbst dann derselbig zu gleichem Rechten gehalten werden soll: Ingleichen wollen Wir, daß die *Bergleuthe* auch niemand keinen *Gewalt*, bey Unserer Straff und Ungnad, beweisen sollen.

„Wir wollen auch [*Vierzehntens*] in Sachen das *Bergwerck* belangend, Unserm *Bergvogt* und *Bergmeister*, ein *Berg - Gericht* befehlen, nach Inhalt der *Berg - Rechten*, vestiglich darü-

darüber zu halten, Richter und Schöffen aus ihnen den Gewercken zu erwählen und zu setzen, also, was unter ihnen, Bergwercks-Sachen betreffend, entstehet, vor ihrem *Gericht* gütlich oder rechtlich zu entscheiden, *aufgenommen Straffen und Bußen* [so Unser *Bergmeister* zu setzen Macht haben, aber *Uns* oder *Unsern Befehlhabern* deren Jährlichs berechnen und *Uns* entrichten soll] und insonderheit die *Malefitz-Händel*, die Wir *Uns* hiemit ausdrücklich vorbehalten haben wollen.

Wir wollen [*Fünftehtens*] auch daß von ihrem *Berg - Gericht* nicht weiter dann für *Uns*, appellirt werde, da sollen die Sachen durch *Uns* oder die *Unsern* entscheiden werden, dabey es auch endlich bleiben soll.

„Zu Urkund mit Unserm Secret bedruckt.

„Geschehen zu *Siegen* den *Ersten* Tag *Septembris*, im Jahr nach Christi Unsers Lieben HERRN und Seeligmachers Gebuhrt, *Tausend Fünffhundert Fünffzig und Neun.*“

*[1559. d. 1. Septemb.]

** [Copirt von der *Abschrift* vor der zweyten Auflage der *Berg - Ordnung* v. J. 1711. B.]

(2)

Verordnung
des Grafen JOHANN des Aelteren
in seinem Testamente v. 1597.

wegen
Abfassung der Nassau-Catzenelnbogischen
Gerichts - Land - und Polizey - Ordnung.

Gern würde ich die in Frage stehende Stelle aus dem erwähnten Testamente mitgetheilt haben, wenn ich sie in dem *Lünig'schen Abdrucke* desselben hätte finden können, oder mir das *Original* in dem Fürstl. Landes - Archive vorgelegen hätte.

Existiren muß die Stelle, wie ich glaube gezeigt zu haben *).

*) Vgl. den Schluß des *Auszuges* aus *Reinhard's Deduction: die Gemeinschaft, Grund der Erbfolge*, in diesen *Analecten*.

B.

(3)

(3)

Auszug

aus dem *Erbtheilungs-Vergleich* d. d. *Dillenburg* 31. März 1607. die Abfassung der *Nassau-Catzenelnbogischen Gerichts-Land-und Polizey-Ordnung* betr.

„**W**ir **WILHELM LUDWIG**, Wir **IOHANN**,
Wir **GEORG** und Wir **ERNST CASIMIR**, alle vier
Gebrüder, *Grafen zu Nassau-Catzenelnbogen*,
Vianden und Dietz, *Herrn zu Beilstein etc.* für
uns selbst, sodann

Wir HERMANN ADOLFF und Wir IOHANN
ALBRECHT, beyde *Gevettern*, *Grafen zu Solms*,
Herrn zu Müntzenberg, *Wildenfels und Son-*
nenwaldt etc. Und

Wir **GEORG**, *Graf zu Sayn und Wittgen-*
stein, *Herr zu Homburg etc.* als verordnete
Vormünder unsers freundlich lieben Vetter
und Pflegsohns *Grafen IOHANN LUDWIGS zu*
Nassau-Catzenelnbogen etc.

„Thunkund und bekennen etc.“

„Zum *Fünfften* haben wir uns mit einan-
der *erinnert*, wie viel und hoch einer Land-
und

und Herrschaft an gleichem Recht, gleicher Müntz, und guter Policey gelegen; ob nun wohl die gemeine beschriebene Kayserl. Rechte in vorfallenden Sachen, richtige Ziel und Mafs geben, auch zu verhoffen, es werde das zerüttete und bissher zu gröfser Unordnung gelangtes unnützs Wesen von allgemeinen Reichs-Ständen dermahleins zu besserm Stand und Lauff zu bringen seyn, dennoch aber, weil die Beschaffenheit der Grafschaft Nassau Catzenelnbogen etc. derselben Unterthanen und deren Handthierung also gethan, dafs zu Zeiten nach Gelegenheit der Sachen und Geschäften auch hergebrachten üblichen Gewohnheiten zu verfahren und Recht zu sprechen, des Müntzwesens halben auch ungewifs, ob und wann dasselbige gewünschter nöthiger massen zu reformiren und zu gebührlicher Gleichförmigkeit zu bringen;

„Als haben wir uns abermahls mit einander dahin verglichen, und Vorsehung gethan, dafs eine Gemeine [d. h. gemeinschaftliche] Land- und Policey-Ordnung ehister Gelegenheit gefertigt, dieselbe in Truck gebracht, in allen und jeden unsern und unsers Pflegsohns Landen und Herrschaften publicirt, darnach gesprochen und mit Ernst darüber gehalten;

„Der

„Der *Müntz* halben aber, die allbereits in nächst abgewichenen 1606ten Jahre in gerührter Grafschafft *Nassau-Catzenelnbogen* ausgegangen und verkündete *Verordnung* bis zu allgemeiner dies *Punctens* halber im *Heyl. Röm. Reich* verhoffter *Verbesserung*, oder unserer sämtl. anderweiter *Moderation* und *Anstellung* in Ihrem gesetzten *Valor* und *Gang*, so viel der benachbarten und anders halben immermehr möglich gelassen werden soll; Immassen auch unser geliebter Herr Vater seel. sich mit etlichen Befreundten der *Wettersaichen* *Correspondenz* Grafen und Herrn, wie auch *Evangelischen* *Chur- und Fürsten* einer gewissen *Land-Rettung* vor diesem verglichen, welche anjetzo von uns *ersehen* und nach Gelegenheit unserer überkommener *Landen* und *Leuten* *auffs neu* in *schriftliche* *Verfassung* unter uns *ausgetheilt* und also *continuiert* werden soll.

„Als zum *sechsten*, vorwohlgedachter unser freundlich lieber Herr Vater und Vetter, Graf *JOHANN* zu *Nassau etc.* wohlseel. Gott dem Herrn zu Ehren, zu *Erbauung* seiner *Heil. Kirchen* und *Gemeinde* und dem gemeinen *Nutzen* zu gutem

*eine gemeine Land - Schul anfangs zu
Herborn*

angestellt und auffgethan, dieselbe
aber, wegen itziger Zeit zu *Herborn* eingefal-
lenen Sterbens - Läuften gehn *Siegen* transfe-
rirt, und Se. Lbden in Deroselben *Testament*
Väterlich und ernstlich verordnet und befoh-
len, dieselbe, als

*ein sonderbares von Gott verliehe-
nes Kleinod*

— besten Vermögens zu continuiren und in
Abgang nicht kommen zu lassen, dieweil dann
ein solches an selbsten löblich, rühmlich und
billig, wir uns auch zu solcher Continuation
nicht allein schuldig erkennen, sondern von
unselbsten auch geneigt und willig darzu seyn,
so lassen wir es bey solcher Anstellung und
gemachten Verordnung, im Namen des Herrn
also verbleiben und versprechen einander hier-
mit getreu und festiglich, dass wir dasselbig
nützliches Schulwerk in *Esse* erhalten, und un-
sers besten Vermögens sammt und sonders be-
fördern sollen und wollen — —. “

[Aus LÜNIG's *Reichs - Archive* Spicileg.
secular. Th. I. S. 671. B.]

(4)

Vorrede
der Gesetzgeber

zur

Nassau - Catzenelnbogischen

Polizey - Ordnung.

vom Jahr 1615.

„*Wir WILHELM LUDWIG, Wir JOHANN, Wir GEORG, Wir ERNST CASIMIR, und Wir JOHANN LUDWIG, alle fünff Gebrüder, Grafen zu Nassau - Catzenelnbogen, Vianden und Dietz, Herren zu Beilstein etc.*

„**E**ntbieten allen und jeden Unsern Unterthanen Unsere Gnade, und hiemit zu wissen, wie das Uns nun zu unterschiedenen mahlen berichtlich vorkommen, was gestalt nicht allein allerhand Fahrlässigkeit in Besuchung und Beschickung der Predigten und der Kinder - Lehr, sondern auch sonsten viel Muthwill und Ruchlosigkeit, und insonderheit mit Fluchen, Schwören, Vollsaulffen, Unzucht und dergleichen Untugenden und ungerechten Händeln gespüret: Und in Summa in allem Thun, Handel und Wandel anders

ders nichts, dann allerhand Ueppigkeit vermerkt, und von Tag zu Tag vermehret werde.

„Wiewohl Wir nun verhofft gehabt, es würden die treuhertzigen Erinner- und Vermahnungen, so da eintheils in den täglichen Predigten, anderntheils auch in Weyland des Wohlgebohrnen Herrn JOHANSEN, Grafens zu Nassau - Catzenelnbogen etc. Unsers in *Gott* ruhenden Vielgeliebten Herrn Vatters Christseligen Andenkens, publicirten Mandaten zu mehrmalen beschehen, nicht ohne Frucht seyn abgangen, sondern ein mehrers bey männiglich verfangen und gewürcket haben:

„So erfahren Wir aber, leyder! in der That, dafs dieselbe bis anhero von vielen in Vergess und Verachtung gestellet, auch merckliche Nachlässigkeit an gebührender Straff, bey Unsern jedes Orts verordneten Befehlhabern sey befunden worden.

„Dieweil Uns dann all solchem Unwesen also länger nachzusehen keineswegs geziemen will, sondern Unser tragend Hoch-Obrigkeits Ampt erfordert, disfalls ein ernstliches Einsehen zu haben, und allen ohn - Christlichen sträfflichen Lastern, so viel möglich, zuvorzukommen:

„So haben Wir demnach, Gott dem Allmächtigen zu Ehren, wie auch allen und jeden Unsern Landen, Leuthen und Unterthanen zu gemeiner Wohlfahrt und Nutzen, und damit das Böse gestrafft und ausgerottet, aber Zucht und Ehrbarkeit gepflantzet und erhalten werde, *Uns nachfolgender Ordnung mit einander verglichen, und ein hohe Nothdurfft erachtet, dieselbe zu dem Ende in offenen Druck zu publiciren, auf dafs ein jeder, so des Lesens erfahren, sich selbst darinnen ersehen, oder aber durch andere seiner schuldigen Gebühr sich daraus könne erinnern lassen.*

„Befehlen hierauf allen und jeden Unsern Räthen, Amptleuthen, Rentmeistern, Kellnern, Schultheissen, Befehlhabern, Bürgermeistern, Schöffen, Heimbergern, und allen und jeden Unsern Unterthanen, Zu- und Angehörigen, hiermit ernstlich, und wollen, dafs nicht allein sie vor ihre Person diesem allem, so hierinn begriffen, bis zu anderwertlicher Verordnung, die Wir jederzeit zu thun und zu machen Uns hiermit vorbehalten haben wollen, gehorsamlich geleben und nachsetzen, sondern auch mit allem Fleifs und Ernst daran seyen, dafs andere ihre Ampts-Angehörige dergleichen thun, oder aber die Uebertreter mit denen hierin benannten, oder,

nach

nach gestalter Verwürckung, andern gebürlichen Pönen unnachlässiglich bestraft, und niemanden hierin nachgesehen werden möge:

„Alles bey Vermeydung Unserer Ungnade und hohen Straff, die Wir deshalb gegen einen jeden, so sich hierwieder etwas würde gelüsten lassen, wollen vorbehalten haben.“

* [Vom Jahr 1615. Die *Abschrift* ist von der vor der zweyten *Auflage* der *Policey-Ordnung* v. I. 1711. befindlichen Copie genommen. B.]

(5)

Vorrede

der Gesetzgeber

zur

Nassau Catzenelnbogischen

Gerichts-und Land-Ordnung

vom Jahr 1616.

„Wir WILHELM LUDWIG, Wir JOHANN,
Wir GEORG, Wir ERNST CASIMIR,
und Wir JOHANN LUDWIG, alle fünff
Gebrüder, Grafen zu Nassau,
Catzenelnbogen, Vianden und Dietz, und
Herren zu Beilstein etc.

„Ent-

„Entbieten allen und jeden Unsern Unterthanen, Zu - und Angehörigen, Unsere Gnad, und hiermit zu wissen, daß Uns nun zu unterschiedenen malen berichtlich vorkommen, welcher gestalt nicht allein, mit Auffrichtung der Testamenten, Donation und Uebergifften etc. bis anhero fast ohnförmlich umgangen, sondern auch bey Führung der Untergerichtlichen Processen, an mehrentheils Orthen, solche Nichtigkeiten vorgangen, daß, wann man bisshero bey Unsern Cantzleyen nicht mehr auf die merita causae, als auf den Proceß gesehen, fast alle per Appellationem dahin erwachsene Proceß cassirt, und die Partheyen, mit grossen ihrem Schaden und Nachtheil, zu anderer förmlicher Handlung hätten müssen angewiesen werden.

„Wiewohl Wir Uns nun erinnern, daß Weyland dem Wohlgebohrnen, Herrn JOHANNEN, dem Aeltern, Graffen zu Nassau, Catzenelnbogen etc. Unserm in *Gott* ruhenden Vielgeliebten Herrn Vatter, Christseligen Andenkens, fest [*past-fast*] angelegen gewesen, all solchen Dingen, welche Seiner Liebden bey Dero Lebzeiten, auch vorgebracht worden, durch eine *allgemeine durchgehende Gerichts- und Land-Ordnung*, gebührender massen abzuhelf-

zuhelffen, so haben aber Dieselbe anderer Ihrer vielfältiger Obliegen, und zunehmenden Alters halben, bey Dero Leben hierzu nicht gelangen mögen, aber gleichwohl aus Väterlicher Lieb und Treu, welche Sie zu Ihren Geliebten Unterthanen getragen, in *Dero hinterlassener Testamentlicher Disposition*, verordnet und befohlen, daß, zum Fall Sie bey Dero Leben, Dero Vorhaben nicht würden zu Werck richten können, *alsdann Wir*, Ihrer Liebden Seeligen hinterlassene Söhn und Erben, die *Versehung schaffen wolten*, damit die von Ihrer [*Ihren*] Liebden vorgehabte *Gerichts- und Land - auch Policy - Ordnung* je nicht aufgestellt, sondern dem nechsten möglich, zur Hand genommen, und Dero getreuen, lieben Unterthanen, zu ihrer Nachrichtung und Bestem möge gefertigt, und in Druck gegeben werden.

„Nachdem Wir Uns dann hierzu schuldig und verpflichtet erachtet haben, so haben *Wir* hierauf, sowohl für Uns selbst, als auch zu Folg Ihrer Liebden Seeligen, wohlgemeynter Väterlicher Verordnung, Uns Unsers tragenden Hohen Oberkeitlichen [*Obrigkeitlichen*] Ampts gebührlich erinnert, und deßwegen Gott dem Allmächtigen zu Ehren, und Unsern geliebten Unterthanen zu Gutem,
nechst,

nechst angeregte Policey - Ordnung nicht allein vor einem Jahr verfertigen, und in Druck aufgehen, und publiciren lassen, sondern in fernerer Betrachtung, daß, nechst dem reinen Gottesdienst, und guter Policey, eines jeden Lands Wohlfahrt und Aufkommen, auf förderlicher gleichmässiger Iustice, [Iustici — Iustitia] gleichsam als auf einer Columna, Seul und Stützen [stützel] beruhet, auch die Verfügung gethan, daß seithero die Gerichts - und Land - Ordnung gleichergestalt ist zur Hand genommen, und zu Papier gesetzt worden.

„Alldieweil Wir dann dieselbe, mit Zuziehung Unserer sämptlicher Räthen, durchsehen und erwogen, und darab befunden, daß sie den allgemeinen Kayserlichen Rechten und Billigkeit gemess, auch sonst also gethan, daß Unsern Unterthanen von den fürnehmsten Sachen, so unter ihnen vorgehen, nothdürfftiger und gnugsamer Unterricht ist beschehen, und darbey unterschiedenen Puncten, welche bis anhero bestritten worden, ihre Richtigkeit gegeben worden:

„So befehlen Wir hierauf allen und jeden Unsern Räthen, Amptleuthen und andern, so von Unsertwegen Bescheid und Urtheil zu geben haben, wie auch männiglich, der vor
Unsere

Unsern Gerichten zu thun und zu handeln hat, hiermit ernstlich, und wollen, dafs sie über die hierin beschriebene *Gerichts - und Land - Ordnung* mit allem Fleifs halten, und daran seyen, damit sich männiglich, in Führung der Processen, denselben gemäfs erzeugen, auch sonst, in vorfallenden Sachen, die Urtheil und Bescheid, nach Inhalt dieser Unser Ordnung, ertheilt, und auch *einige andere Statuten und Lands - Gewohnheiten*, so da hiebevör gemacht, und respective an einem oder anderm Orth Unserer Graff - und Herrschafften, eingeschlichen, und hierinnen nicht ausdrücklich bestätigt seyn würden, nicht möge gesehen, noch gegangen werden: dann Wir dieselbe Gewohnheiten, als welche mehrentheils difformes, zum Theil auch aller Vernunft und Billigkeit zuwider gewesen, wie auch alle vorhin gewesene, und hierinn nicht bestätigte Statuta, hiermit sampt und besonders, wissentlich cassiren und aufheben, und dieser Unserer Ordnung, oder da etwas, so hierinnen nicht begriffen, vorfallen würde, den *allgemeinen Kayserlichen Rechten* allerdings nachgegangen haben wollen.

„Doch behalten Wir Uns bevor, diese Unsere Ordnung zu jederzeit, nach Unserm Gefallen, zu ändern, zu mehrn und zu verbessern.

bessern. Darnach sich ein jeder zu richten.

„Datum am 1ten May Anno 1616.“

[Ist von der *Abschrift* vor der zweyten Auflage v. J. 1711. abgeschrieben. Einige abweichende Lesarten sind aus dem *Original* vor der ersten Auflage in Klammern bemerkt. B]

(6)

„Graff

ERNST CASIMIRS

zu Nassau-Dietz

Patent,

wodurch die im Jahr 1616. zu Herborn gedruckte Gerichts- und Land-Ordnung auch in Dero Landen recipirt wird.“

[1617. Novemb. 20.] *)

„Wir ERNST CASIMIR Graff zu Nassau Catzenelnbogen, Vianden und Dietz, Herr zu Beilstein etc.

„Entbieten allen und Jeden Unsern Beampten, Bevelhabern, Kelnern, Schultheissen, Burgermeistern, Heimbergern, und samptlichen Unter-

*) Ueberschrift und Text aus dem I. B. des Corp. Constitut. Nassov. B.)

Unterthanen, Unſern gnedigen Gruß und fuegen Jhnen hiemit zu wiſſen.

Demnach zue Jeziger Ankunfft zue Unſer Graff- und Landtschaft, Uns vielerley Clagen vorkommen, Wir auch theils ſelbſten geſpue- ret, und vernehmen, daß, ohnangesehen, die von den Wohlgebohrnen Unſern geliebten Gebruedern Graffen zue Naſſau Catzenelnbo- gen etc. und Uns, hiebeuor in Truck verfer- tigte, hochnöthige *Policeyordnung*, vorlengst schon publicirt worden, demnach fast wenig biß anhero darnach gelebt worden, und daß ſonderlich in Entheiligung des Sabbaths, Im übrigen Fræſſen und Sauffen, auch andern un- nötigen Costen, Im Wein und Bier einlegen, anſchreiben, ſchezen, und ſonſten groſſe Unordnungen vorlauffen, deßgleichen auch, daß Uns in Unſeren Jachten und Fiſchereyen mercklicher Eintrag geſchicht, auch insge- mein und inſonderheitt *erstgenannter Policey- ordnung vielfälttig zuwieder gehandelt werde.*

Ob Wir Uns nun wohl eines beſſern Ge- horsambs und Folge der *Policeyordnung* ver- ſehen gehabt, und gnugsamb befuegt wehren, die Jenige, so bißhero darwieder gehandelt, ernstlicher, alß geſchehen, zu ſtraffen, Ie- doch und damit ſich männiglich umb ſo viel mehr,

mehr vorzusehen, und desto weniger ins künfftige der Ohnwissenheit zu entschuldigen habe,

So wollen Wir hiemitt *nochmals* und zum *Ueberflufs*, allen und Ieden Unsern! Unterthanen, und denen, die sich Unserer Lande gebrauchen, bevohlen haben, *der Policyordnung* in allen und Ieden puncten, was deren einen oder andern betreffen, zu geleben.

Dieweil Wir auch mit obWohlermelten Unsern geliebten Gebruedern, Uns, aus hohen darzu bewegenden Ursachen, und sonderlich, damitt die liebe Iustitia erhalten, einem Ieden gleich und recht ertheilt werde, ein Ieder auch in gemeinen täglich vorfallenden Sachen, was rechtens sey, wissen möge, Dahien verglichen, *Eine gemeine Gerichts- und Landtordnung* in Truck zu verfertigen, Und dieselbe in allen Unseren Crafft- und Herrschafften zu publiciren, Gestaldt dan dasselbe allbereit vor Ihars-Frist, in Wohlgedachter Unserer Gebrüder Landen geschehen,

So wollen Wir solche *Gerichts- und Landtordnung*, wie dieselbe zue Herborn Anno 1616. im offenen Truck aufgangen, *hiemitt* auch publicirt, und allen Unsern Beamten,
Schult-

Schultheissen, Gerichten und andern, die verordnet sind, Urtheil zu sprechen oder zu handthaben, bevohlen haben, nach Aufweisung derselben Gerichts- und Landt-Ordnung und allen und jeden darin begriffenen Fällen, zu urtheilnn, und zu exequiren, *In andern aber, wie billig, sich der gemeinen Kayserlichen Rechten zu gebrauchen, noch inskünfftige die von einen oder andern angezogene diese Unfsere Ordnungen und gemeinen Rechten zu wieder lauffende Gebrauch oder Gewohnheiten anzusehen.*

Erinnern auch alle Unfsere Schultheissen, Scheffen, Burger und Unterthanen, sonderlich die *lesens* entweder selbstn erfahren, oder andere, so Ihnen *vorlesen*, haben können, dafs sie sich die vorgemelte Ordnungen einkauffen, und in vorfallenden Sachen daraus Raths erholen, dann da hiernechst, Jemandt muthwilliger Weise dargegen in Rechten oder vor Gericht zu handeln, und andere umb- und in Schaden zuführen sich undernehmen oder gelüsten lassen würden, derselbe soll beneben Verlust der Sachen, auch dem Befinden und gestaldten Sachen nach, als ein *temere litigans*, ernstlich angesehen und gestrafft werden.

Solches

Solches alles ist also Unser entlicher Will und Meinung, und habens zu mehrer Gewisheit mit Unserem Insiegell undertrucken lassen.

Actum Dietzs den 20. Novemb. Anno 1617.“

(7)

Patent

des Gesetzgebers

wegen der zweyten Auflage der Nassau-Catzenelnbogischen Gerichts - Land - Policy- und Berg - Ordnung.

v. J. 1711.

„Von Gottes Gnaden Wir JOHANN WILHELM FRISO, Prince von Oranien und Fürst zu Nassau, Graff zu Catzenelnbogen, Vianden, Dietz, Spiegelberg, Lingen, Mörs, Büren, Leerdam, Marquis von der Veere, und Vlissingen, Herr und Baron von Breda, Beilstein, Liefveld, der Stadt Grav, und des Landes von Cuyck, Diest, Grimbergen, Heerstall, Kranendonck, Wareton, Arlai, Nosseroi, St. Vith, Daesburg, Pola-

Polanen, Willemstadt, Niervaert, Isselstein, Steinbergen, St. Martensdyck, Gertruydenberg, Sevenbergen, die Hooge und Lange - Schwaluwe, Nalduyck, etc. Erb - Marschall von Holland, Erb - Stadthalter und Capitain - General von Friesland, Stadthalter und Capitain - General von Stadt Gröningen und Ommelanden, General von der Infanterie der Vereinigten Niederlanden etc.

„**F**ügen hiemit zu wissen: Demnach die in Unserm Fürstl. Haufs Nassau - Catzenelnbogen vormahls eingeführte *Gerichts - Land - Policy - und Berg - Ordnung*, aus Mangel zulänglicher Exemplarien sich dergestalten verlohren und in Abgang kommen, daßs auch Unsere Rätthe, Beambte, Diener und Unterthanen, wie sehr sich auch dieselbe darumb beworben, deren nicht wohl mehr fähig werden können, und aber, damit kein Mangel deßjenigen Rechts, nach welchem Unsere Unterthanen leben und verurtheilet werden sollen, ferner erscheinen, oder jemand Ursach finden möge, sich mit einiger Unwissenheit dieser vormals in denen Nassau - Catzenelnbogischen Landen, publicirten Ordnungen zu entschuldigen, sondern vielmehr jederman, welcher dieselbe sich anzuschaffen und zuzulegen vermeinet

meinet, derselben desto füglicher habhafft werden könne;

Dafs Wir dannenhero aus vorerwehnten Ursachen, bewogen worden, die vorberührte Gerichts-Land-Policey- und Berg-Ordnung, wie solche vormahls abgefasset, und zum Druck gegeben worden, von neuem auf Unsere Kosten auflegen und zum abermahligen Druck befördern zu lassen.

„*Signatum Leeuwarden den 1ten Tag des Monaths Maji, Anno 1711.*“

[Ist von dem *Original-Patent* vor der zweyten Auflage v. J. 1711. abgeschrieben. B.]

(8)

Johann Fickart's

Urtheil

von den Quellen

einer Nassauischen Ordnung.

[zwischen 1578. und 1581.]

„Also hab' ich des nachfolgenten [15] 72:
 „jahr den 7: januarij im nahmen Gottes über
 „die-

„dieses werck die neue [*Frankfurter*] Re-
 „formation mich gesetzt, und neben denen
 „beschriebenen *Kaysh. rechten* auch *alte*
 „*Reformationen* der Chur- und Fürsten,
 „Graffen, und Erbaren Stätte, so viel deren
 „in *Truck* ausgangen, ich auch längs zuvor
 „mich damit gefast gemacht, desgleichen
 „das *Gesetzbuch*, mitt Fleis bey jeden
 „Materien ansehen, erwogen, daraus das be-
 „ste gezogen. [*doch nichts iisdem ver-*
 „*bis*, wie doch in Vielen anderen *Reforma-*
 „*tionibus*, sonderlich der württembergisch:
 „*Nassawisch*: und *Freyburgisch*. gespürt
 „wirdt, *transcribiret*:] und also aus denen-
 „selben diese erneuerte Reformation zusam-
 „mengezo- gen — :“

Dies sind *Fichard's* [oder, wie er sich
 deutsch genannt und geschrieben hat,
Fickart's] eigene Worte in der von ihm
 selbst aufgesetzten *kurzen Geschichte* [er nann-
 te sie *Pro Memoria*] der *Abfassung* der er-
 neuerten *Frankfurter Reformation*.

Die Richtigkeit des Urtheils können wir
 nicht wohl bezweifeln, da der berühmte
 Mann bekanntlich eine genaue Kenntniß der
 damaligen deutschen Land- und Stadtrechte

besessen, und als: *Gräfl. Nassauischer Rechtsgelehrter von Hauß aus: **) in einer Menge von rechtlichen Angelegenheiten aus den *hiesigen* Landen gerathen respondirt und erkannt hat.

Was er aber für eine *Nassauische Ordnung* hier gemeint hat, weiß ich nicht. *Fickart* ist nach *Nettelbladt* und *König* schon im Jahr 1581. gestorben, mithin kann es die *Nassau-Catzenelnbogische Gerichts- und Land- und Polizey-Ordnung*, die erst im siebenzehnten Jahrhundert gedruckt worden sind, nicht seyn. Die *Berg-Ordnung* ist zwar 1559. zum erstenmal gedruckt worden. Auf diese kann er aber nach allen Umständen nicht hingedeutet haben. Er ist auch zu frühe verstorben, um sich die übrigens wohl zulässige Vermuthung zu erlauben, daß er die *Handschrift* der *Nassau-Catzenelnbogischen Gerichts- und Land-Ordnung*, die ihm etwa zur *Prüfung* überschickt worden wäre, gemeint habe. Daß er aber das Wort: *Reformation*: nicht in der strengen Bedeutung genommen habe, ist offenbar, da, so viel ich weiß, keine *Nassauische Reformation* existirt.

Wollte

*) *Gräfl. Nassauische Raths-Ordnung v. 27. April 1566.*
im *Corp. Constitut. Nassov. B. I. S. 253.* B.

Wollte man sagen, *Fickart* habe auf die *Raths-Ordnung* v. 27. April 1566. *Schreiberey-Ordnung* v. J. 1566*) *Canzley-Ordnung* v. 8. Juny 1566. *Canzley-Ordnung* v. 8. Juny 1569. oder auf die *Erneuerte Dillenburgische Canzley-Ordnung* v. J. 1578. gezielt, so habe ich wenigstens keine Spur in diesen gefunden, daß sie hin und wieder ganz eben dieselben Worte anderer Gesetze Ordnungen oder Statuten enthielten.

Beziehet man die ganze *Fickartische* Klammer auf das zunächst vorhererwähnte *Gesetzbuch*, so hat die ganze Parenthese vollends gar keinen Sinn. Denn das *Gesetzbuch* ist, wie ein kompetenter Richter *) urtheilt, nichts anders als das, was in der Vorrede der *Frankfurter Reformation* das *Statutenbuch* heisst, ein grosser Band, in welchen die vor dem Jahre 1578. und nach der ältesten Reformation ergangenen *Verordnungen des Raths der Kays. freyen Reichsstadt Frankfurt* nach und nach eingetragen worden waren, ohne Zweifel eine *Handschrift*, die wohl den Verfassern der *Württembergischen, Nassauischen, und Freyburgischen* Ordnungen nicht zu Dienst gestanden hat, man müßte denn annehmen wollen,

C 2

die

*) *Henr. Christ. v. Senckenberg Selecta jur. et historiar. Tom. I. S. 535.* B.

die oben angeführten *Gräfllich - Nassauischen Ordnungen* wären zu *Frankfurt abgefaßt* worden; was mir aber bey allen genauen Verhältnissen zwischen den damaligen Nassauischen Gesetzgebern und den Rechtsgelehrten zu *Frankfurt* eben so unwahrscheinlich als es wahrscheinlich ist, daß eben *Fickart* derjenige gewesen seyn würde, welcher, wenn eine solche Abfassung sonst außer Landes vorgegangen seyn könnte, dazu den Auftrag erhalten haben möchte.

* * *

Die eingerückte Stelle aus dem *Fickart'schen Pro Memoria* habe ich übrigens nicht von dem *Abdruck* desselben in v. *Senckenberg's Select. Jur. et histor. Tom. I. S. 586. fg.* sondern von einem alten *handschriftlichen Exemplare* des *Pro Memoria* genommen, welches sich vor einem *gedruckten* in *Schweinleder* gebundenen und mit sauberem Papiere durchschossenen Exemplare der *Erneuerten Frankfurter Reformation v. I. 1578.* befindet, und welches *wahrscheinlich* von *Fickart's eigener Hand* geschrieben ist, auch hin und wieder [doch nicht in der befragten Stelle] von dem *Senckenbergischen Abdrucke* abweicht.

Es sey mir erlaubt, mit einer handschriftlichen Bemerkung, die von eben derselben Hand geschrieben ist, zu schliessen. Sie ist dem Pro Memoria vorausgeschickt, und charakterisirt die damalige Zeit.

„Anno 1509. ist die *alte* [Frankfurter] *Reformation* durch D. *Adamum* verfertigt, und ihme 40 *fl.* [schreibe vierzig Gulden] verehret: die Reformation aber zu *Mayntz*, 700. *Bücher* [Exemplare] vor 900 *fl.* getruckt worden, und hat man einem *jeden Rathsfreundt vnd Schreiber* ein Exemplar verehrt, desgleichen *jeder Zunfft vnd Fürsprecher*:“

B.

(9)

*Johann Jacob Reinhard *)*

von der

*Nassau Catzenelnbogischen und Solmsischen
Landesordnung.*

[1745.]

§. 26.

Schon oben habe ich Klage geführt, was die nur allein Römisch gelehrten Juristen für Unheil mit ihren Schriften in den deutschen Sitten und einheimischen Rechten verursacht haben. Es ist aber dies Unheil nicht allein in den Schulen und Büchern geblieben, sondern, als die erwähnten Juristen zu den Regierungen gezogen wurden, und alles durch ihre Hände gieng; so ist leicht zu denken, daß die *Landesordnungen*, welche damals zur Welt gekom-

*) Der Verfasser war *F. Nassau Dietzischer Regierungsrath*, und starb in *M. Badischen* Diensten als *Geheimer Rath*. Der Auszug ist aus dessen *Jurist. u. Histor. kleinen Ausführungen Th. I. Gießen 1745. 8. n. 4. §. 26 — 29.* genommen. Uebrigens sprechen *Moser u. Pütter*, zwey sehr competente Richter, mit der größten Achtung von *Reinhard*. *S. Pütter's Litt. der Staatsr. B. 2. §. 431.* B.

gekommen, unsere guten Gebräuche ganz umgestürzt und so zugerichtet haben, daß sie nicht mehr erkannt werden mögen. Und da man sich in den Gerichten darnach achtete; so ist leicht zu denken, wie mancher ehrliche Deutscher, den Römischen Grillen zu gefallen, um Recht und Gerechtigkeit gekommen. Niemand wird mir heut zu Tage diesen Satz bestreiten. Und mit unserer Landsiedeley will ich jetzt eine neue Probe machen.

§. 27.

In den *Nassau - Catzenelnbogischen* Ländern, meinem Vaterlande, sind die Landsiedelleihen unstreitig üblich gewesen. Die hier abgedruckten Urkunden geben ein unverwerfliches Zeugniß davon. Gleichwohl findet man in der *Nassau - Catzenelnbogischen Landesordnung* nicht die geringste Spur davon. Der Doctor *Berthold Schorey*, als Concipient dieser Ordnung, ein *Nassau - Dillenburgerischer Rath*, hat nebst dem Doctor *Hermann Schild*, einem *Nassau - Dietzischen Rath*, der die Revision besorgt hat, die *Römische* Rechtsgelehrtheit so wohl anzubringen gewußt, daß in der ganzen Ordnung alles auf die *Römische Locatio Conductio* oder *Emphyteusis* gerichtet ist.

§. 28.

Im *Solmsischen* wäre es beinahe eben so gegangen. Denn *Johann Fichard*, Syndicus der Stadt Frankfurt, welcher das *Solmsische Landrecht* aufgesetzt hat, war bekanntlich ein nur mit *legibus, senatusconsultis, plebiscitis, responsis prudentum*, der *Glossa*, den gemeinen Meinungen u. d. g. *ausgestopfter Jurist*, so wie andere zu seiner Zeit: mithin ist es in der That nichts geringes, daß er der *Landsiedelleihe* noch einen besondern Titel in diesem Landrecht gegönnt, und nicht diese Materie, wovon die zwey grossen Lichter, *Bartolus* und *Baldus* nichts wußten, weggelassen hat. Er ist gar so ehrlich, daß er bekennt, sie sey im gemeinen Recht unbekannt, und wolle er mithin deren wahre Bewandniss beschreiben. Wie *unglücklich* aber er hierinn gewesen ist, wird sich bald zeigen. Gewiss ist es, daß unter den *Solmsischen Unterthanen* durch diese Landesordnung unendliches Unheil angerichtet worden ist. Die armen *Landsiedel* beseufzen das nicht nur hin und wieder, sondern müssen auch nicht selten neue Eingriffe in ihre klaresten Rechte, unter Vorschub dieser Ordnung, leiden. In einigen §§. will ich das noch besonders erörtern.

(10)

Herrmann Henrich Moritz

Pagenstecher

über

*die Statuten der Grafschaft Dietz,
und die Gültigkeit der Nassau-Catzenelnbog-
schen Gerichts - und Land - Ordnung in
derselben.*

[1 7 8 0]

Wenn es gleich nur wenige Zeilen sind, die ich aus einem an den verstorbenen Geheimen-Rath und Canzler *Aemilius Ludwig Hombergk zu Vach* zu Marburg d. d. Dillenburg den 26. Octob. 1780. gerichteten Schreiben *) hier mittheile, so freue ich mich doch der Gelegenheit, und mit mir gewiss viele Nassauer, einen Mann ins Andenken zu rufen, welcher sich in mancher Hinsicht achtungswerth gemacht hat. Der Verstorbene war *Geheimer Justiz - Rath*, und des Fürstlichen Ober-Consistoriums *Director*.

Der

*) Abgedruckt in *Aem. Ludov. Hombergk zu Vach Commentationes juris hassiaci. Marb. 1781. 4. S. 124. not. a.*

Der Brief hat folgende hiehergehörige Stelle:

„Auf Ew. geehrtes Schreiben vermeldet hiermit, wie daß die *Nassau-Catzenelnbogische Gerichts- und Land-Ordnung*, welche in Wetzlar im Druck erschienen, allerdings auch in der *Grafschaft Dietz* zur Norm diene und in Observanz seye, und gedachte Grafschaft weiter *kein eigenes Landrecht oder Statutum* habe, außer daß unter der Vormundschaft des Landgrafen Carl von Hessen noch eine *neue Proceß-Ordnung* im Dietzischen eingeführet worden, welche aber blos den *modum procedendi* angehet, auch mit der Nassauischen Gerichts-Ordnung meist übereinstimmt, und nach *dieser* sonst auch im Dietzischen *procediret* werde u. s. w.“

Zusatz.

Die *Nassau-Catzenelnbogische Gerichts- und Land-Ordnung* v. J. 1616., welche i. J. 1711. zum zweytenmal aufgelegt wurde, ist in dreyfacher Rücksicht ein für die *Grafschaft Dietz* ausdrücklich verkündigtes Landes-Gesetz; eben so die *Nassau-Catzenelnbogische Polizeyordnung* v. J. 1615, welche ebenfalls i. J. 1711. mit der *Nass. Catz. Berg-Ordnung* v. J. 1559. zum zweytenmale gedruckt worden ist. Denn die Gerichts- und Land-Ordnung

nung

nung sowohl als auch die Polizeyordnung wurde von den *fünf Söhnen* des Grafen *Johann des Aeltern*, den Grafen *Wilhelm Ludwig*, *Johann dem Mittlern*, *Georg*, *Ernst Casimir* und *Johann Ludwig* durch ein und eben dasselbe Patent in den *sämmtlichen Nassauischen Graf- und Herrschaften Ottoischer Linie* publicirt. Hierdurch waren also schon beyde Ordnungen auch in der Grafschaft *Dietz* von dem Grafen *Ernst Casimir*, welchem die Grafschaft *Dietz* zugetheilt worden, und welcher auch Statthalter in *Friesland* und *Grönin-gen* war, wirklich publicirt. Durch ein eigenes Patent: „*Actum Dietz den 20. Nov. 1617.*“ *) wurden sie aber noch, : „zum *Ueberflufs*:“ wie das Patent in Ansehung der Polizeyordnung ausdrücklich sagt, ganz besonders von dem Grafen *Ernst Casimir* für die Grafschaft *Dietz* publicirt. Und endlich war es wieder ein *Graf von Dietz*, nemlich *Johann Wilhelm Friso*, Prinz von *Oranien*, Ur- enkel des Grafen *Ernst Casimir*, welcher durch ein Rescript: „*Signatum Leuwarden den 6. Aug. 1710.*“ **) befahl, sämmtliche Ordnun- gen, die *Gerichts-Land-Polizey* und *Berg- Ordnung*, wieder aufzulegen. Der Druck wurde i. J. 1711. vollendet.

(11)

*) S. Corp. Constitutionum Nassovicarum B. I. S. 709.

**) Ebendasselbst B. III. S. 67.

(11)

Aemilius Ludwig Hombergk zu Vach
über

die Erbfolge der Ehegatten,
den Niesbrauch beyder Eltern,
und

einige andere besondere Rechte
der Grafschaft Dietz
nach

der Nassau-Catzenelnbogischen Landordnung
v. J. 1711. Cap. VI. u. folg.

[nebst einem Worte über die bekannte
Stelle der L. O. IV. xv. II. 2.]

Der verstorbene *Hessische Geheime Rath*,
Canzler der Universität Marburg, *Hofge-*
richts - Rath, und erste Professor des Rechts
Aemilius Ludwig Hombergk zu
Vach, ein Gelehrter von ausgebreiteten
Kenntnissen in der Rechtswissenschaft, dem
besonders das *deutsche Recht* viele Aufklärun-
gen zu verdanken hat, gab im Jahr 1781. auf
272. S. in 4. zu Marburg ein Werk heraus,
welches den Titel hat:

„*Commentationes Juris Hassiaci speciatim*
de successione conjugum tutela materna et
usufructu conjugis superstitis in bonis prae-
de-

defuncti secundum jura specialia provinciarum ad Hassiam pertinentium. Accedunt quaedam huc spectantia ex moribus Waldecensibus, Witgensteinensibus et Ritbergensibus.“

In diesem Werke, welches für die Geschäftsmänner im Hessischen und in der Nachbarschaft schon um der vielen darinn befindlichen und sonst nirgends gedruckten Gutachten von geschickten hessischen und andern Räthen und Beamten über die Geschichte und Beobachtung der einschlagenden Statuten von grossem Werthe ist, befindet sich unter Nr. IV. S. 121 — 141. eine Abhandlung:

„*De Successione conjugum et usufructu utriusque parentis nec non aliis iuribus singularibus Comitatus Deciensis ad ductum Ordinatus Nassov. Cattimelibocensis de A. M. DCCXI. Cap. VI. et seq.*“

Ich vermuthete, hier einen Commentar oder eine Privat-Ausführung zu lesen, fand aber eine Uebersetzung des Capitels VI. bis XVI. einschliesslich des IV. Theils der Nassau - Catzenelnbogischen Land - Ordnung in die lateinische Sprache; und nach sorgfältiger Vergleichung des Originals mit der Uebersetzung kann ich versichern, dass sie, wenigstens nach meiner Ueberzeugung, sehr getreu den Inhalt der Land-Ordnung,

nung,

nung, ohne an den Worten zu kleben, sondern ihrem wahren Geiste nach, darlegt, und außerdem einen dreyfachen Nutzen leistet.

Es ist nemlich, die *Sprache* deutlich, correct und fließend. Man glaubt, einen eleganten lateinischen Autor der Vorzeit zu lesen. Die Nassau - Catzenelnbogische Landordnung ist zwar in einem Style geschrieben, der für die Jahre 1616. und 1711. nicht wohl vollkommener seyn kann, und in andern deutschen Landesgesetzen von diesem Alter nicht besser, in vielen aber nicht so gut ist; allein die *Homburgk'sche* Uebersetzung hat doch den Vorzug.

Eine natürliche Folge davon ist, daß in der Uebersetzung der *Willen* des Gesetzgebers und die verschiedenen Fälle und Entscheidungen derselben, den Leser ungemein klar ansprechen; wozu auch der saubere Druck das Seinige beyträgt. Hier ist kein Zweifel, selbst keiner von geringerer Art. Alles bestimmt, kurz, und lichtvoll.

Ia in einigen Stellen der Uebersetzung erkennen wir *besser* die *wahre Absicht* des Gesetzgebers, als in dem Originale. Iene kann daher gute Dienste leisten, *um dieses auszulegen*, Dienste, die um so erwünschter seyn müssen.

müssen, da sie uns ein Gelehrter leistet, welcher der deutschen und lateinischen Sprache und der deutschen Gesetzgebung vollkommen kundig war, da die Lehre von der *Erbfolge der Ehegatten* täglich zur Anwendung kommt, und die *Land - Ordnung* in dieser *wichtigen* Materie *einige Zweifel* übrig läßt. Bey mehreren Gelegenheiten habe ich die Uebersetzung zu Rath gezogen. Immer mit gutem Erbfolge.

Es sey mir erlaubt, ein Beyspiel zu geben. Das Gesetz will [L. O. IV. xv. 2.]: Wenn ein Ehegatte mit Schulden stirbt, so sollen die Schulden, wenn Kinder vorhanden sind, unter den letztlebenden Ehegatten zur einen und den Kindern zur andern Hälfte getheilt werden. Verlangt der Letztlebende dasjenige, was die L. O. ihm von der Verlassenschaft des Erstverstorbenen zuweist, nicht, und zeigt dies längstens binnen sechs Wochen an, schwört auch auf Verlangen der Erben des Verstorbenen, daß er von der Fahrniß nichts verbracht habe u. s. w. so ist derselbe auch nicht verbunden, die auf der Erbschaft stehenden Schulden mit zu bezahlen. Hiervon macht das Gesetz folgende Ausnahme:

„Doch aber, und zum Fall beyde Eheleute mit einander zu offenem Laden gesessen, Krämerey, Wirthschaft, und gesammte Par-

Parthierung, auch gemeine Herberg gehalten, und Schulden hierbey gemacht, und hinterlassen hätten, so soll das Letztlebende sich vorangeregten Beneficii nicht zu gebrauchen haben, sondern sollen dieselbe Schulden, sowohl aus des Verstorbenen, als des Letztlebenden Gütern bezahlt werden: “

Gewiss liegt bey dieser Ausnahme keine andere Absicht zum Grunde, als: den Handel zu begünstigen. Es ist dem ganzen Lande daran gelegen, daß der Handelsmann Credit habe; denn haben die Handelsleute Credit, so nimmt der Credit des Landes zu. Mit dem Handelscredit ists aber unvereinbar, zu erlauben, daß ein Ehegatte, der mit dem andern Ehegatten in Handelsgemeinschaft gestanden hat, wobey Schulden gemacht worden sind, keine Schulden übernehmen, sondern sein in die Ehe gebrachtes Vermögen aus der gemeinschaftlichen Masse ziehen will, und so die Gläubiger, welche der gemeinschaftlichen Masse creditirt hatten, wo nicht um ihre ganze Forderungen doch wenigstens um Zwey oder Drey oder gar Drey und ein halbes Viertel derselben, wie man Beyspiele hat, auf eine wirklich unverantwortliche Weise bringen darf.

Hier-

Hiernach geht also der Sinn des Gesetzes weiter als die Worte. Die *Worte* gehen nur auf die Eheleute, die mit einander zu *offenem Laden* gesessen haben; diese sollen der Wohlthat, ihre Illaten zurückzuziehen, sich nicht bedienen. Der *Sinn* des Gesetzes gehet aber auch auf *die* Eheleute, welche *Kauf- oder Groshandel* mit einander getrieben haben, sollten sie auch nicht zu *eigentlich* so genanntem *offenem Kramladen* gesessen haben. Das Gesetz nennt nur *die häufigste Art* der Handelsleute, schließt aber die *Groshändler* um so weniger aus, da man sagen kann, daß der *Groshandel* in dem Ausdruck; *gesammte Parthierung*: stecke. In neuern Zeiten kam es bey einigen wichtigen Fällen auf den Sinn dieses Gesetzes an, welches, sollte auch die irrige Meinung, daß das Gesetz nur von Eheleuten, welche *Kleinhandel* oder *Krämerey* treiben, zu verstehen sey, ihre Richtigkeit haben, eine authentische Interpretation immer verdient. Vielleicht liefere ich eine eigene Ausführung darüber. Die Stelle ist zu wichtig, als daß man keinen besonderen Fleiß auf ihre Erklärung verwenden sollte. Möchte Iemand von den gründlichen vaterländischen Rechtsgelehrten ihn derselben widmen, und das Nassauische Publicum mit einer Abhandlung darüber beschenken, worinn auch der

Einwand beleuchtet wäre, daß beym *Großhandel* der Einfluß einer auch einsichtsvollen Frau auf die Geschäfte des Mannes unbedeutend sey!

Hombergk giebt nun den wahren Sinn des Gesetzes in der Uebersetzung wirklich besser an, als das Original.

„Quodsi vero conjuges, heißt es, *communem mercaturam*, aut *cauponariam* exercuerint, vel commune diversorium habuerint, et debita ideo contraxerint, superstes beneficio hoc non fruatur, sed debita tam ex defuncti, quam superstitis, bonis, dissolvantur.“

Sehr richtig hat dieser würdige Kenner des deutschen Rechts den *offenen Laden* die *Krämerey* und die *gesammte Parthierung* im einzelnen unübersetzt gelassen, und diesen drey gleichbedeutenden Ausdrücken, welche zusammen genommen nichts anders als: *gemeinschaftlicher Handel*: sagen wollen, nur eine lateinische Benennung: *communis mercatura*: gegeben.

Eine Auslegung, welche aus dem Grunde noch besonderer Aufmerksamkeit würdig ist, weil sie ohne einigen äußeren Anlaß, bloß im Gange der ruhigen Forschung nach Wahrheit geliefert wurde. B.

(12)

*Johann Henrich Christian von
Selchow*

von

den *Nassauischen, Fuldischen, Höxterischen
und Dortmundischen Statuten* *

[1782.]

I.

„In den *Nassauischen* Ländern hat eine elegante Compilation Gerichtsgebrauch. Sie enthält eine Gerichts-Landes-Polizey- und Berg-Ordnung 1). *Berthold Schoray*, Doctor der Rechte, hat sie abgefaßt, und der Doctor *Hermann Schild* revidirt 2). Beyde haben aber zuweilen das vaterländische Recht von dem fremden Rechte nicht genau unterschieden 3).

- 1) *Nassau Catzenelnbogische Gerichts-Land-Policey- und Bergordnungen* 1616. *Wetzlar* 1711. f. Vgl. *Jo. Lud. Wiederholt Coll. juris Nassovici et Solmensis cum jure communi. Herb.* 1725. 4. Nach dem Zeugnisse des *Jo. Jac. Duillius de jure em-*

D 2

toris

* (Uebersetzt aus *Dessen Specimen bibliothecae juris Germaniae provincialis ac statutarii, Editio quinta. Göttingae* 1782. 8.)

toris praedii expellendi ejus conductorem. Marb. 1730. in der Vorrede gelten diese Ordnungen in der Grafschaft Wied-Runkel. Vgl. Wolrad Burchardi Coll. jur. provincial. Nassovici cum rom. et germanico communi in capite retractuum ad Ordinat. provinc. Nassov. P. I. c. 5. Herb. 1760.

- 2) *Reinhard kleine Ausführungen T. I. S. 248.*
- 3) *Hieher gehört auch: Nassau - Saarbrücken - Weilburgische Feuer - Bau - und Brand - Concurrenz - Ordnung. Wetzlar 1751. f. "*

II.

§. 28.

In den geistlichen Ländern des Oberrheinischen Kreises scheint man sich dem fremden gemeinen Rechte unterworfen zu haben, denn besondere Landrechte und Statuten giebt es dort, so viel man weiß, nicht. Doch machen die Bisthümer *Basel Speyer* und *Fulda* 1) hiervon eine Ausnahme. Hier ist wenigstens etwas für einige Theile des deutschen Rechts geschehen.

- 1) *Des Hochfürstlichen Stifts Fulda Ordnungen* hat *Ludolff* in der *Collectio quorundam statutorum provinciarum et urbium*

urbium Germaniae S. 605 — 642. gesammelt. Dahin gehören noch die *Fuldische Concurs - und Prioritätsordnung* 1758, *F. Verordnung wegen der Viehmängel*, 1757, *F. Verordn. de bonis redintegrandis* d. 20. Jun. 1735. *Regulativ über das Jurisdictionswesen* d. 8. April 1726., revidirt d. 29. May 1741. *Judenordnung* 1751, *F. Feuerordnung* 1756, *Verordn. wider das schädliche Diebs - Raub - und Zigeunergesindel*. 1760. *Wolfg. Schmitt de eo quod circa paroemiam juris Germ. Hut bey Schleyer, und Schleyer bey Hut, ex ordinatione topica Fuldensi.* d. a. 1719. *praeprimis rustum est.* *Lauterb.* 1776. 8.

III.

In dem Index jur. provincial. - chronolog. S. 220 und S. 227. führt v. Selchow ein

„*Stadtrecht von Höxar* v. J. 1403., in der *Deductione iurium et gravaminum* der Stadt *Höxar* (1672, 4.) unter den *Beylagen* num. 46. a)

a) *Riccus* v. *Stadtgesetzen* S. 178. “

und ein

„*Stadt-*

„*Stadtrecht von Höxar vom Jahr 1514., in der angef. Deduction unter den Beylagen num. 47. a)*

a) *Riccus a. a. O.*“ an,

IV.

§. 52.

— —. Und die Reichsstadt *Dortmund* hat, wiewohl sie das Recht, Statuten zu machen, aus einer zweyfachen Quelle ableitet 1), aufser einer *Raths- und Gerichts- Ordnung* 2), so viel bekannt ist, nichts promulgirt.

1) *Riccus v. Stadtgesetzen*, S. 343.

2) *Der freyen Reichsstadt Dortmund Raths- Gerichts- Sportelordnung*. 1751. 4. Noch ist hinzuzusetzen: *Gerichtsordnung*. 1621. *Deren Erläuterung*. 1646. *Eheordnung*. 1662. *Tutelordnung* 1674. *Verbesserte Justizordnung*. 1723. *Rathsstubenordnung*. 1724. *Dienstbotenordnung*. 1744. *Schulordnung*. 1748. Die alten *Dortmundischen Statuten* aus dem 14ten Jahrhundert hat *Dreyer* in den *Nebenstunden* S. 411 — 441. herausgegeben. *Rathsstubenordnung*, 1674.

(13)

*In dem *Index jurium provincialium-chronologicus* führt v. *Selchow* S. 214. an:

„*Dortmunder Stadtrecht v. J. 1322- in Lünigs Reichs- Archiv Part. spec. 4. contin. ult. S. 444.*“

(13)

*Vorrede**der Gesetzgeber**zur**Solmsischen Landordnung**v. J. 1571.*

„*Wir PHILIPS Graue zu Solms vnd Herr zu Mintzenberg*, für uns selbst, vnnnd von wegen unserer Pflugsöhne, *Graven JOHANNES GEORGEN vnd Graven OTTEN*, weylant *FRIEDRICH MAGNUSSEN*, *Graven zu Solms, Herrn zu Mintzenberg vnd Sonnewald*, wolseliger Christlicher Gedächtnuß, nachgelassener Söhne, Vnnnd *Wir ERNST vnd EBERHARDT Gebrüdere*, auch *Graven zu Solms, vnd Herrn zu Mintzenberg*,

„**T**hun hiemit kundt vnd zu wissen öffentlich, Wiewol die *allgemeine alte beschriebene Keyserliche Satzungen, vnd Recht*, darumb verordnet, vnd auch in dem heyligen Römischen Reich allenthalben angenommen worden, Damit alle desselben Vnderthanen vnd angehörige, ein gewiss vnd einhellig Recht haben, sich darnach verhalten vnd richten mögen vnd sollen, Auch wir selber, so viel vnser Gra-

ve- und Herrschafften belanget, gern sehen möchten, daß solchen *alten Keyserlichen Rechten vnd Satzungen*, durchauß nachgegangen würde,

„So haben wir doch darneben befunden, dieweil dieselben Keyserlichen Recht *etwas weitläufftig*, vnnnd dem gemeinen Mann *vnverständtlich*, daß derselbig derwegen mehrertheils eines *gemeinen vnbeschriebenen Landtbrauchs*, so von alten Zeiten in vnsern Grave-schafften [wie auch gemeinlich fast bey andern Herrschaften] *eyngeschliechen*, bis dahin *sich gehalten*, welcher aber, ob er wol in etlichen Puncten vnd Sachen dem Rechten vnnnd der Billichkeit auch nicht vngemäfs, Vnd derhalben jhme dem gemeinen Mann ohn Zerrüttung, schwerlich zu entwehnen, doch deß *mehrernteils vnrichtig, vngleich, zweiffelig, disputirlich*, auch wol *jhme selber widerwärtig* ist, also daß offtmals viellerley beschwerlicher Vnrichtigkeiten, vnnnd Confusiones in den Gerichten, im Vrtheil - sprechen, vnnnd bey den Vnderthanen im Verstandt vnnnd vngleicher Deutung ermeltes Landtbrauchs, mit nicht geringem derselben Nachtheil, darauß erfolgt seyndt.

„Dieweil wir dann Bedacht haben, daß vnnn als dieser Ort, von Gott gesetzter ordent-

dentlichen Obrigkeit gebüren wölle [dessen wir auch für vns selbst geneiget] oberzehlte Vnrichtigkeiten, vnnd Beschwerlichkeiten, so viel möglich, abzuschaffen, vnd obbemelten vnsern Vnderthanen *ein gewisse Ordnung der Rechten vnd rechtlichen Händel* zu stellen, darzu auch die obberührte *ungewisse vnnd disputirliche Landtbräuche in eine Gewissheit zubringen*, damit hinfüran gleichmässig Recht, vnd desto mehr Eynigkeit in vnsern Grave- und Herrschafften, vnder den Vnderthanen erhalten, auch der vergebliche Vnkost vnnd Verlängerung der Sachen, so sich durch Geformlichkeiten vnd Nichtigkeiten des rechtlichen Proceß in den Gerichten vielfältig zuge- tragen haben, verhütet werden,

„So haben wir mit samenthafften zeitigen vorgehabten Raht, guter Vorbetrachtung, vnd rechtem einhelligem Wissen, diese nachfolgende *Gerichts- Ordnung, auch Statuta vnnd Landtrecht*, den beschriebenen Rechten, vnnd der Billichkeit gemäfs, stellen, damit auch alles desto ordentlicher, klärer vnd verständlicher seyn möchte, dieselbig *in zwey Theil* allein der Gerichtlich Proceß in bürgerlichen, vnnd zugleich auch peinlichen Sachen, Aber in dem *andern oder zweyten Theyl*, von den Contracten, Abtreiben, Eheberedungen, Te-
sta-

stamenten vnnd letzten Willen, Erbschafften, Erbtheylungen, Vormünderschafften, Einkindschafften vnd andern dergleichen fürnembsten Händeln, vnderschiedlich tractirt vnnd disponiret würde.

„Demnach gebieten wir allen vnnd jeden vnserer Graffe- vnnd Herrschafften Vnderthanen, angehörigen vnd darinn gesessen, auch denjenigen, so an derselbigen vnserer Graffe- vnd Herrschafften Gerichten rechtlich zu handeln haben, vnnd künfftiglich zu handeln bekommen mögen, hiemit ernstlich, vnd wollen, dafs sie dieser vnser Ordnung, Statuten vnd Satzungen in allen ihren Puncten vnnd Articuln durchaus geleben, denen gemäfs handeln, vnnd sich verhalten,

„Doch soll diese vnser Ordnung auff *die Fäll, so sich allbereyt zugetragen haben, zum Theil auch jetzt noch rechthängig seyn möchten*, nicht gezogen, sondern allein auff solche Fäll vnd Sachen, so hinfüran, nach Publicirung vnd Verkündung dieser vnser Ordnung, sich *künfftiglich* zutragen, verstanden werden, auch *alle vorige alte Landtbräuch vnnd Gewonheiten, so diesen vnsern Ordnungen vnd Satzungen vngemäfs vnd entgegen, gäntzlich aufßehebt, cassirt vnnd abgethan seyn sollen,*

sollen, wie wir sie auch hiermit wissentlich also cassiren, auffheben und abthun.

„Es ist auch vnser Will und Meynung, da sich einiger Fall, der in gegenwärtiger vnser Ordnung nicht begriffen, künfftiglich begeben vnd zutragen würde, das derselbig nicht den obberührten alten vnd auffgehebeten Gewonheiten oder Bräuchen, sondern den allgemeinen beschriebenen Kayserlichen Rechten vnnnd Constitutionen nach, geurtheilet, decidirt vnnnd gericht soll werden,

„Doch behalten wir obgenante Vns, vnsern Erben vnnnd Nachkommenden, hiemit außdrücklich bevor, diese vnser Ordnung vnd Satzungen [da es künfftiger Zeit die Nothdurfft also erfordern würde] zu erklären, zu bessern, zu mehren, zu mindern, oder auch gantz abzuthun, alles nach Gelegenheit der Zeit, der Läuuffte, vnd das Vns, vnser Erben vnd Nachkommende bedünken würde, nützlich vnd gut seyn.

„Darnach wisse sich ein jeder zu richten.

„Zu Vrkundt haben wir einem jeden vnserer Gerichten dieser vnser Ordnung vnd Satzungen ein Exemplar mit vnsern auffgetruckten Secreten besiegelt, zugestellet.

„Geben vnd publicirt, auff Mittwochen nach dem Sontag *Judica*, den vierdten Monadts - tag *Aprilis*, im Jahr nach der Geburt
vnser

unsers HERRN vnd Seligmachers Jesu Christi,
Tausent fünffhundert vnd ein vnd siebentzig-
sten:“

*[d. 4. April 1571.]

*[Von der zweyten Ausgabe der *Solms. Land.*
O., Lich 1599, 129 *Bl. in fol.,*
copirt. B.]

(14)
Vorrede
des Druckers
zur
vierten Auflage
der
Solmsischen Land - Ordnung.

„An den
günstigen Leser.
[1 6 8 8,]

„Diese der löblichen Graffschaft *Solms*, und
Herrschaft *Mintzenberg* etc, *Gerichts - und*
Land - Ordnung, günstiger lieber Leser, wel-
che von weyland dem fürtrefflichen ICto H.
Johann Fichardo der Stadt *Eranckfurt* am
Mayn gewesenen *Syndico*, seeliger Gedächt-
nufs, verfaßt und zusammengetragen, Ist
zwar

zwar Anfangs und in Anno 1571. fürnemlich und namhaftig in wohl ermeldter Graffschafft Solms, und Herrschafft Mintzenberg gestellt und publicirt, Hernach aber auch in *vielen benachbarten Graff- und Herrschafften approbirt und angenommen werden*, sonder zweifel darum, dieweil darin nicht allein der Gerichtliche Proceß, dem Kayserlichen Rechten, gemeiner Practic und der Billigkeit ganz gemäß, ordentlich und fleissig beschrieben, Sondern auch sonderbare Landbräuch, als die *Erb- und Landsiedel-Leyhen, Landsiedel-Rechten, Schatzung, der Besserung, Abtrieb der liegenden Güter, Steinsetzung, Praescriptio oder Verjährung*, und andern mehr Recht und Bräuch also erkläret und verbessert worden, daß sie dermassen in *keiner andern Reformation und Ordnungen* zu finden, und also in anderer Herrschafften Unter-Gerichten weniger nicht, als in der Graffschafft Solms, und dero angehörigen Herrschafften dienlich und bräuchlich seyn können.

„Dieweil dann von wegen *Mangelung der Exemplarien* nun eine Zeitlang viel Nachfragens gewesen, Als ist diese Ordnung jetzt *von neuem nach der rechten Edition übersehen* [und zwar in dieser bequemen Form *] *wider aufgelegt,*

gelegt, deren sich ein jeder nach Belieben zum Gebrauch zu bedienen hat.

Frankfurt den 21. Decembris.

Anno 1687.“

*[Aus der *Solmsischen* Gerichts- und Land-Ordnung v. J. 1688. in 8., welches die vierte nach der ersten v. J. 1571. übersehene *Auflage* ist. Die drey vorhergehenden waren in *Folio-Format* gedruckt. Diese vierte scheint ein *Privat-Unternehmen* des Druckers zu seyn. B.]

(15)

Johann Jacob Reinhard

von der

Solmsischen Land-Ordnung

[1 7 4 5.]

Die oben bey den Materialien zur Geschichte der Nassau-Catzenelnbogischen Land-Ordnung aus *Reinhard's Jurist. und Historischen kleinen Ausführungen* abgedruckten Paragraphen handeln auch von der *Solmsischen Land-Ordnung*. Um des Zusammenhangs willen,

willen, in welchem dort der §. 28. mit dem 27ten stehet, schien mir die Trennung unschicklich. Ich bitte daher, den obigen Auszug nachzuschlagen. B.

(16)

Johann Henr. Christ. v. Selchow
von dem
Solmsischen Landrechte

[1782.]

* [aus Dessen *Specimen bibl. jur. germ. statut. übersetzt.*]

§. 32.

Die *Grafschaft Hanau* befolgt das *Solmsische Landrecht* 1), mit welchem auch das *Budspacher Stadtrecht* 2) genau übereinstimmt, obgleich hin und wieder einige Unterschiede von dem Solmsischen Landrechte angeführt werden 3), und die *Recesse* und *gemeinen Bescheide* 4) nicht selten abweichen.

- 1) *Senckenberg de jure Hassorum privato antiquo et hodierno* §. 15. S. 32. 33. mit Ausnahme der Lehre von der Erbfolge der Ehegatten. *Hof- und Ehegerichts-Ordnung* tit. XI. §. 206. Doch haben neue Verordnungen dies abgeändert.

ändert und das Solmsische Recht ist wieder hergestellt.

2) unter dem Titel: *Reformirte Gerichtsordnung und Stadtrecht Unsers Ludwigs von G. G. Landgrafen zu Hessen etc. Philipsen, Ernstens und Eberhards Grafen zu Solms etc. und Christophs, Grafen zu Stollberg, — deren sich unser Gemeinen Stadt Butzbach Beampten etc. — — gebrauchen und verhalten sollen. Marp. 1578. f.*

3) So folgen hinter der 4ten Ausgabe des Solmsischen Rechts:

a) *Verzeichniß derer Puncten, in welchen deß Statt- und Landgerichts zu Hanau Ordnung der Solmischen Ordnung nicht durchaus gleichförmig ist. S. 1 — 30.*

b) *Vergleichung der Solmischen Ordnung mit der Ordnung im Bornheimerberg etc. S. 31 — 37.*

c) *Gr. Phil. Ludwigs Vergandungsordnung v. 7. März 1608. S. 38. — 43.*

4) *Hanauische Recesse und gemeine Bescheide 1675. f. Verordnung, wie es in der Gr. Hanau mit Eheversprechungen und*

und Schwängerungsprocessen zu halten,
Wechselgerichtsordnung 1736. *Landstrassen - Reglement* 1736. *Banqueroutiers - und Fallimentenordnung.* 1737.
Lehnbanco - Ordnung 1738. *Fol. Hof- und Ehegerichtsordnung* v. 17. Jan. 1747. *Hanau, Fol.*

§. 37.

Eine vorzügliche Erwähnung verdient die Sammlung des *Solmsischen Landrechts* 1), welche großen Werth hat. Sie ist auf Befehl der Landesherrn im Jahr 1571. von *Johann Fichard* 2), welcher Syndicus der Reichsstadt Frankfurt am Mayn war, veranstaltet worden. Meistentheils finden sich echte Grundsätze des reinen vaterländischen Rechts darin. Es wird daher nicht nur in den Solmsischen Landen streng darauf gehalten, sondern sie ist auch in den meisten benachbarten Territorien (§. 33.), deren Gebräuche mit den Solmsischen genau übereinkamen, begierig aufgenommen worden, und hat bis auf den heutigen Tag vollkommene Gültigkeit 3). Uebrigens ist hieher auch die *Polizey - Ordnung der Burg Friedberg* zu rechnen 4).

1) *Der Grafschaft Solms und Herrschaften Münzenberg, Wildensfeld und Sonnenwalt Gerichts - und Landesordnung.* Frankf.

1571. 1612. f. 1688. 8. Jo. Ge. Adolphi
de successione conjugum mutua s. de por-
tione statutaria iuxta ordin. provinc. Sol-
mensem P. 2. t. 28. Gissae 1770. 4.

2) Hierüber vergleiche man den eigenen
Bericht *Fichard's* bey *Orth* in den
*Anmerkungen über die Frankfurtische Re-
formation* Th. 5. (Frankf. 1757. 4.) S. 41.
ffg.

3) Dies sieht man aus der *Vorrede des Solm-
sischen Landrechts* der Ausg. v. J. 1688.
Vgl. *Orth* Th. I. S. 243.

4) *Erneuerte und verbesserte Polizeyordnung
der Burg Friedberg.* Frankf. 1680. 1739. f.

II.

A u s

dem

Nassauischen Staats-

und

Privat-Fürsten-Rechte.

K 2

(1)
Auszug *)
aus dem Hauptschluss
der *Aufserordentlichen Reichs-*
Deputation
v. 25. Februar 1803.
die
den *Durchlauchtigsten Fürsten*
zu *Nassau*
zugeheilten *Entschädigungslande*
und
das *unbedingte Privilegium de non*
appellando
betr.;
Das *Kayserl. Privilegium de non*
appellando v. J. 1750.;
und einige *Notizen*.

I.
Die Entschädigungslande.

„§. 12.

Dem

*) Im Anhang zu H. Prof. Just. Chph. Leist's
Lehrbuch des deutschen Staatsrechts, Gött. 1803. 8,
N. VII.

Dem *Fürsten von Nassau-Usingen* für
das Fürstenthum *Saarbrück*, zwey Drit-
theile der Grafschaft *Saarwerden*, die
Herrschaft *Ottweiler*, und die von *Lahr*
in der *Ortenau*:

* * *

Die Mainzischen Aemter: *Königstein*,
Höchst, *Kronenberg*, *Rüdesheim*, *Oberlahn-*
stein, *Eltwill*, *Haarheim*, *Kassel*; mit

Den *Besitzungen des Domkapitels* auf der
rechten Mainseite, unterhalb Frankfurt; ferner
Das Pfälzische Amt: *Kaub*, nebst Zugehörden;
Der Rest des *eigentlichen Kurfürstenthums*
Köln

[mit Ausnahme der Aemter: *Altwied* und
Nurburg]; Die Hessischen Aemter: *Katzen-*
ellenbogen, *Braubach*, *Embs*, *Epstein* und *Klee-*
berg, frey von den *Solmsischen Ansprüchen*;
Die Dörfer: *Weiperfelden*, *Soden*, *Sulzbach*,
Schwanheim, und *Okristel*;

Die Kapitel und Abteyen: *Limburg*, *Rummers-*
dorf, *Bleidenstadt*, *Sayn* und alle Kapitel, Ab-
teyen, und Klöster in den ihm zur *Entschädi-*
gung zugefallenen *Landen*;

Endlich die Grafschaft *Sayn-Altenkirchen* mit
dem Beding, sich in Ansehung der Schadlos-
haltung

haltung des Hauses Sayn - Wittgenstein, dessen Ansprüche auf die Grafschaft Sayn und Zugehörden erloschen bleiben, nach der darüber getroffenen Uebereinkunft, zu benehmen,

Dem *Fürsten* von *Nassau-Weilburg*
für den dritten Theil an *Saarwerden*, und die
Herrschaft *Kirchheim-Polanden*:

* *

Der *Rest* des *Kurfürstenthums Trier*, mit
den Abteyen *Arnstein*

Schönau und
Marienstadt.

Dem *Fürsten* von *Nassau-Dillenburg* zur Entschädigung für die
Statthalterschaft und seine
Domänen in Holland und Belgien:

* *

Die Bisthümer

Fulda und

Corvey

Die Reichsstadt *Dortmund*;

Die Abtey *Weingarten*;

Die Abteyen und Probsteyen

Hofen

St. Gerold im Weingartischen, Bandern im Lichtensteinischen Gebiete; Dietkirchen im Nassauischen; so wie Alle Kapitel, Abteyen, Probsteyen und Klöster in den zugetheilten Landen, unter der Bedingung, den bestehenden, und schon früher von Frankreich anerkannten Ansprüchen auf einige Erbschaften, welche im Laufe des letzten Jahrhunderts mit dem Nassau-Dillenburgischen Majorat vereinigt worden sind, Genüge zu thun. “

II.

Das

unbedingte

Privilegium de non appellando

§. 33.

„Das unbedingte Privilegium de non appellando kommt allen Kurfürsten für alle ihre Besitzungen, desgleichen dem Landgrafen von Hessen - Darmstadt für seine alten und neuen zu Statten, und es wird dem Gemainthause Nassau für seine alten und neuen Besitzungen verwilligt werden.“

Das

Das

Kayserliche Privilegium de non appellando

v. 3. Julii 1750.

Vielleicht verdiene ich einen Dank, wenn ich hier das *Patent der Fürstlichen Landes-Regierung wegen des Kayserlichen Privilegii de non appellando*, d. d. Dillenburg den 27. Februar 1751. aus den *Dillenb. Intell. Nachrichten* v. J. 1773. N. xxviii. folgen lasse.

„Des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn WILHELM CARL HEINRICH FRISO Prinzen von Oranien, und Fürsten zu Nassau etc. etc.

Unsers gnädigsten Fürsten und Herrn Hoheit:

Wir zu Höchstderoselben Landes-Regierung verordneten Geheime Rätthe, Geheime Justiz- und Regierungs-Rätthe fügen hiermit zu wissen:

„Was massen Ihro dermalen glorwürdigst regierende Kayserliche Majestät FRANZ der I. erwählter Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, und zu Jerusalem König etc. Unser allergnädigster Kayser, König, und Herr Herr, aus allerhöchster Kayserl. Machts-

„Machts - Vollkommenheit, des Durchlauchtigsten *Prinzen von Oranien, und Fürsten zu Nassau* etc. *Unsers gnädigsten Fürsten und Herrn Hoheit*, in Betracht, daß *Höchstdero* Gerichte und Dicasteria wohl besetzt, auch dabey männiglich ohnpartheyische und sträckliche Justiz förderlichst administriret wird, um dem nichts destoweniger allzusehr im Schwang gehenden äusserst schädlichen und verderblichen Unwesen des freventlichen Appellirens an die höchsten Reichs-Gerichte Einhalt zu thun, ein *Kayserliches allerhöchstes Privilegium de non appellando* für *höchstgedachte Se. Hoheit, und Ihro in der Regierung folgende Erben, anf sämtliche Nassau - Catzenelnbogische Fürstenthümer und Lande*, sub dato *Wien den 3. Julii* nächstverflossenen 1750sten Jahres, dahin zu ertheilen in allerhöchst *Kayserlichen Gnaden* geruhet:

„Daß keiner *Sr. Hoheit* Landsassen, Unterthanen und Verwandten, zumalen alle hohe und niedere Standespersonen, sie seyen unter *Deroselben* Gerichten, Geleit, Forst- oder Maleficischer Obrigkeit und Jurisdiction gesessen oder nicht, niemand ausgenommen, welche an *Dero Nassauischen und zugehörigen Landen* Gerichten Recht suchen, begehren, auch active, und passive procediren, von
kei-

„keinem Bey- oder endlichen Urtheil oder Erkenntnis, oder Decreten, so von den Nassauischen Gerichten erkannt, in criminalibus, und wo es sonst nach den Reichsgesetzen ohnehin nicht zulässig ist, gar nicht, ingleichen von einem Urtheil, so in *judicio possessorio* bey den Fürstlich-Nassauischen Höchsten Gerichten dergestalt ausgesprochen, daß dem verlierenden Theil das *Petitorium* vorbehalten geblieben, der Werth der Sache erstrecke sich gleich, so hoch er wolle, noch *a sententiis vim definitivae non habentibus*, noch *a debitis liquidis et confessatis*, noch in Injurien-Sachen, in welchen civiliter geklagt wird, auf keine Weise, in *andern civilibus* aber, da die Klage und Hauptsache an Capital nicht 2000 fl. Rheinisch, und darüber werth wäre, so wenig *ratione nullitatis*, als *iniquitatis* an keines der höchsten Reichsgerichte appelliren, suppliciren, noch reduciren sollen und mögen, vielweniger einige *avocationes causarum* von Sr. Kayserl. Majestät oder andern, wie die auch seyn möchten, zugelassen noch angenommen werden sollten, in keine Weise noch Wege, sondern dieselbe Urtheil, Erkenntnisse und Decreten ganz kräftig und mächtig seyn, bleiben, vollstreckt, und vollzogen, und an *Se. Hoheit und Dero Nachkommen* Niedern auch Hof- und andern Gerichten

,,ten

ten vollfahren und procedirt werden soll, wie es sich gebühret, von allermänniglich unverhindert, und dafs, *wo von einem Urtheil, das nicht an Capital über 2000 fl. anträfe*, welchergestalt, und von wem das beschehe, appelliret, suppliciret, oder reduciret, und derselben Appellation, Supplication oder Reduction von den höchsten Reichs - oder andern fremden Gerichten, aus Unwissenheit, Vergessenheit, oder ungleichen Bericht angenommen würden, solches alles der Kayserl. Begnadigung ohnnachtheilig, auch dieselbe Appellationes, Supplicationes, und Reductiones, und was darauf gehandelt und fürgenommen, ganz kraftlos, untauglich, und dergestalt nichtig seyn soll, dafs *Se. Hoheit und Dero Nachkommen* sich dieser Begnadigung zu gebrauchen Macht und Gewalt haben sollten, *solche Urtheil, die an Capital keine 2000. fl. berühren*, zu vollziehen, und ferner, wie sich nach rechtlicher Ordnung gebühret, zu handeln, und zu vollfahren, von allermänniglich unverhindert, und dafs endlich, *wenn auch die Klage und Forderung an Capital mehr als 2000. fl. werth*, und Jemand von einem darüber ergangenen Endurtheil an eines der höchsten Reichs - Gerichte zu appelliren gemeinet wäre, *ein jeder Appellant schuldig seyn soll, in den nächsten 30. Tagen, vom Tage*

ge

„ge der gefällten Urtheil an zu rechnen, vor dem Richter a quo das Juramentum calumniae abzuschwören, auch stracks bey Leistung des Eyds dem Appellaten genugsame Caution mit Leuten, oder Gütern zu bestellen, oder, wo er dessen entweder gar nicht oder nicht vollkommen vermöchte, ihn vermittelst Eydes respecti-
ve in supplementum wegen der Forderung, Schaden und Kosten zu versichern, dergestalt daß wo der Appellant binnen 10. Tagen nicht gebührend appelliret, noch in bemeldten 30. Tagen das Juramentum appellationis und die Leistung der Caution prästirt hätte, die Appellation desert, und die Instanz zu Kräften erwachsen seyn soll, als ob die Sache über 2000 fl. sich nicht belaufen hätte, und stracks dahin inappellabilis gewesen wäre, und daß, wo jemand wider dieses Privilegium freventlich thäte, selbiger in eine Strafe von hundert Mark löthigen Goldes, halb dem Kayserl. Fisco, und den andern halben Theil Sr. Hoheit und Dero Nachkommen zu bezahlen, verfallen seyn sollte.“

„Nachdem nun sothanes allerhöchste Kayserliche Privilegium gewöhnlichermassen sowohl einem Hochpreisslichen Kayserlichen Reichs-Hofrath, als auch einem Hochpreisslichen Kayserlichen und des Reichs - Cammer-Gericht, vermöge darüber erhaltener Urkunde

„respec.

„respective vom 9ten und 27ten November nächstvorigen Jahres wirklich insinuiert worden, von *Sr. Hoheit* aber der gnädigste Befehl, wie nunmehr auch dessen Publication in hiesigen Höchstdero sämtlichen Fürstenthümern und Landen geschehen soll, Uns zugekommen;

„Als wird in Gefolge dessen obiger Inhalt davon hierdurch männiglich, besonders allen und jeden Unterthanen, wes Stands und Würde sie auch seyn mögen, des Endes bekannt gemacht, um sich darnach zu achten, und dagegen, bey Vermeidung der darinnen vermeldeten Poen von 100. Mark löthigen Goldes, auch Landesfürstlicher Ungnade, und annoch besonderer schwerer Strafe, auf keine Weise zu handeln.

„Wes Endes und damit vorstehendes desto besser zu jedermans Wissenschaft komme, mithin hiernächst niemand bey dessen Contravention sich mit Unwissenheit zu Recht entschuldigen könne, gegenwärtiges Patent jeden Orts dieser Landen an gewöhnlicher Stätte zu affigiren befohlen worden.

„Alles

„Alles urkundlich vorgedruckten größeren
Regierungs - Insiegels, und gewöhnlicher Un-
terschrift.

„Dillenburg den 27. Februar 1751.

(L. S.) Fürstl. Oranien - Nassauische
zur Landes - Regierung verord-
nete Geheime - Rätthe, Geheime
Justiz - und Regierungs - Rätthe,
G. A. von Rauschard.“

III.

Notizen.

1. Zur Erläuterung dieses Kayserlichen
Privilegiums mit den Kayserlichen Privilegien
de non appellando, welche dem *Durchl.
Haufse Hessen* ertheilt worden sind, be-
merke ich, daß die letzteren vollständig in
des Hrn. Geh. R. R. *Ledderhose* kleinen
Schriften [B. 3., *Marb.* 1789. S. 167. fg.] be-
schrieben sind, und daß die *beyden Fürstlich-
Hessischen Häuser*, und zwar *Hessen - Cassel*
am 7ten Dec. 1742. vom *Kayser Carl VII.*,
Hessen - Darmstadt am 10. May 1747. vom *K.
Franz I.*, ein *unbeschränktes Appellations-Pri-
vilegium* erlangt haben.

Die F. Hessen - Casselische *Ober - Appella-
tions - Gerichts - Ordnung* ist zu *Cassel i. J.*
1746.

1746. auf 38. S. in fol. gedruckt, vom *König Friedrich von Schweden* als damaligem *Landgrafen zu Hessen zu Stockholm* den $\frac{4}{15}$. Tag *Februarii* 1746. sanctionirt und unterschrieben, und vom *F. Casselischen Staats-Minister Henrich Otto Calckhoff* vidimirt.

2. Das *Königliche Tribunal zu Greifswald*, welches seit dem Verkaufe von *Wismar* an den *D. Herzogen von Mecklenburg von Wismar* nach *Greifswald* verlegt worden ist, erhielt seine *Tribunals-Ordnung* i. J. 1657. Im J. 1673. wurde diese zu *Wismar* in fol. gedruckt. Sie ist auch in einer Sammlung *Schwedisch deutscher Gerichts-Ordnungen* mit dem *Visitations-Abschiede* v. J. 1692. und den *gemeinen Bescheiden des Königlichen Tribunals* (*Greifswald*, 1739. f.) befindlich. Wahrscheinlich wird der verdienstvolle *Vice-Präsident David Mevius* *), dessen *Decisionen* bekanntlich für das *Königl. Tribunal* einen vorzüglichen Werth haben, die *Tribunals-Ordnung* entworfen haben. Die Schriften von *Fritz* und *Gröning* über die Verfassung

*) *Mevius* hat auch die *Herzogl. Brem. u. Verdensche Hof-Gerichts-Ordnung* v. J. 1672., in deren Ermangelung das *Herzogl. Hof-Gericht* die *Wismarische Tribunals-Ordnung* beobachtet, abgefaßt. Vgl. v. *Selchow Anfangsgr. d. Brschw. Lüneburg. Privatrechts* §. 728.

sung dieses Tribunals hat *Lipenius* angezeigt. Die *Rechtliche Abhandlung der Gerechtsame und Universal - Jurisdiction des hohen Königl. Schwedischen Tribunals zu Wismar von dem Präsidenten August. v. Balthasar* (Wismar 1770. f.) ist bekannt. In *Pufendorf's Observation. iur. univ. III. n. 165.* findet sich eine Abhandlung zur Erläuterung einer Stelle der Tribunals - Ordnung.

3. Das *Königliche Kurfürstlich - Braunschweig - Lüneburgische Ober - Appellations - Gericht zu Zelle* ist i. J. 1711. unter K. GEORG I. gestiftet worden. Das Kayserliche Privilegium de non appellando ist nachher am 16. Aug. 1716. ausgefertigt, und am 12. Aug. 1718. dem Kays. und Reichs - Kammer - Gerichte zu Wetzlar insinuirt worden. Wegen Lauenburg folgte das Kayserliche Privilegium am 26. May 1747. nach. Die *Zellesche Ober - Appellations - Gerichts - Ordnung* ist zu Zelle 1713. 4., und ebendasselbst die *Verbesserte Einrichtung des Königl. Kurf. Ober - Appellations - Gerichts zu Zelle* i. J. 1733. 4. gedruckt worden. Ohne Zweifel werden Beyde in der zu Göttingen i. d. J. 1739. und 1740. in 4. erschienenen, IV. Bände betragenden, Sammlung

F lung

lung *) der *Kurbraunschweig - Lüneburgischen Landes - Ordnungen*, wozu *Aug. Rud. Jesaj. Bünemann* ein *Repertorium* (Gött, 1740. 4.) geliefert hat, eingerückt seyn.

Ein so angesehenes Justiz - Tribunal, an welchem vierzehn Rätthe unter dem Directorium eines Präsidenten und zweyer Vice - Präsidenten angestellt sind, und welches sich so berühmt gemacht hat, ist des Fleises würdig, womit mehrere seiner Mitglieder den Geschäftsgang den Gerichtszwang **) und die Gerichts-Ordnung des Tribunals beschrieben und erläutert haben. Es gehören dahin

Der verst. O. A. G. Rath *Es. Pufendorf* in d. *Introd. in process. crimin. Elector. Brunsvico - Luneb. Frf. 1732. 4., c. annotat. Conr.*

*) Die Landsyndici *Tappen* und *Bilderbeck* und d. Justiz - Rath *Baring* haben diese Sammlung auf Königl. Befehl besorgt. Vgl. v. *Selchow a. a. O.* §. 23. Ausser dieser sind noch zwey Sammlungen *Kurbraunschweigischer Landesgesetze* erschienen, und der *Auszug aus den Brschw. Lüneburg. Landesgesetzen Calenberg - und Grubenhagenschen Theils* von *Friedr. Chph. Willich* (3. Bde. 4. Gött. 1780 - 82.) ist bekannt.

**) Es sind ihm nicht unterworfen das *General - Kriegsgericht* zu *Hannover*, das *Universitäts - Gericht* zu *Göttingen*, das *Consistorium* des Landes *Hadeln*, und die *Criminalgerichte* des Landes *Hadeln*. Vgl. v. *Bülow a. a. O.* auch *Gottfr. Mascoy Notitia jur. et jud. Brunsvico - Luneburg. S. 51. §. 17.*

Conr. Frid. a Pufendorf Hannov. 1768.
4. *Ebendess. Introd. in proc. civilem E.*
Brunsv. L. ibid. 1733. 4., c. annot. Conr.
Frid. a Pufendorf Hannov. 1769. 4.

Der verst. O. A. G. Vice - Präsident *Frid.*
Es. von Pufendorf i. d. *Observatt. jur.*
universi, besonders T. I. n. 55. 153. 218. 231.;
T. II. n. 124. 147. 148. 150. 182.; T. III.
n. 109. 214. 215.; T. IV. n. 37. 128. 202. 269.

Der verst. Vice - Canzler *Dav. Geo. Stru-*
ben i. d. *Nebenstunden* V. 39.

Die H. O. A. Gerichts - Räthe *Friedrich*
von Bülow und *Theodor Hagemann* in
den *Practischen Erörterungen* (Hannover
1798. 1799. 4.) besonders B. I. n. 54. 55.;
B. II. n. 18. 20. 21. 23. *)

und der H. O. A. Gerichts - Rath *Fried-*
rich von Bülow in dem interessanten Bu-
che: *Ueber die Verfassung die Geschäfte*
und den Geschäftsgang des Königl. und
Kurfürstl. Brschw. Lüneburg. O. App. Ge-
richts zu Zelle, zur Erläuterung der O.
App. Gerichts - Ordn. v. J. 1713. und der
Verbesserten Einrichtung des O. App. Ge-
richts v. J. 1733. Ir Th. Gött. 1801. 4.

F 2

(2)

*) Ich meine auch einen dritten Band angezeigt gefunden
zu haben, den ich aber noch nicht besitze. B.

(2)

Wolrad Burchardi

von

*der Verwandtschaft**des**Durchlauchtigsten Nassauischen Hauses**mit**dem Kurfürstlichen und Landgräflichen**Hessischen Hause.*

Die Disputation, aus welcher der gegenwärtige Aufsatz genommen ist, führt den Titel:

„*De Principum Hassiae connubiis illustrioribus occasione novissimi illius exoptatissimique inter Sereniss. Excelsissim. Hass. Landgr. et Princ. Heredem Comit. Hanoic. Regentem Guilielmum et Regiam Danicam Principem Guilielminam initi conjugii Schediasma genealog. historicum. Rectore Magnificentissimo Guilielmo V. Araus. et Nassav. Principe Excelsissimo Reliq. Sub moderamine Wolradi Burchardi — die Decembr. a. 1764. defendet Car. Christ. Binzer L. L. Cultor Solitaria-Hanoicus. Herbornae, 28. S. 4.*“

Das

Das *Kurfürstliche und Landgräfliche Hessische Haus* ist durch Vermählungen mit den angesehensten deutschen und überhaupt Europäischen Regierenden Häusern verbunden. Es gehören dahin Vermählungen mit Prinzen und Prinzessinnen *deutscher Kayser, Russischer Kayser, der Könige von England Kurfürsten und Herzogen von Braunschweig, der Könige von Dänemark und Schweden, der Könige von Polen Kurfürsten und Herzogen von Sachsen, der Könige von Ungarn, Böhmen, Preussen und Kurfürsten von Brandenburg, der Könige von Sardinien und Herzogen von Savoyen, der Pfalzgrafen am Rhein, Kurfürsten von Bayern, Herzogen von Brabant, Herzogen von Curland und Kurfürsten von Würtemberg, Fürsten zu Nassau, Grafen von Hanau und Catzenelnbogen, und aus der neuesten Geschichte der Fürsten von Anhalt.*

Die Prinzen und Prinzessinnen des *Durchlauchtigsten Hauses Nassau*, welche sich mit Prinzessinnen und Prinzen aus dem Landgräflich oder jetzt Kurfürstlich und Landgräflichen Hessischen Hause vermählt haben, sind nach der im §. XIX. enthaltenen Aufzählung folgende :

- 1) Graf *Gerlach* zu *Nassau* mit *Agnes* Tochter des Landgrafen *Heinrich II.* [*Kuchenbecker Anal. Hass. XII. p. 385.*]
- 2) *Johanne* Gräfin zu *Nassau - Saarbrücken* mit Landgraf *Hermann dem Gelehrten.*
- 3) *Johann* Graf zu *Nassau* mit *Elisabeth* Tochter des Landgrafen *Ludwig des Friedfertigen.*
- 4) *Johann* Graf zu *Nassau*, welcher zu *Dillenburg* residirte, mit *Elisabeth* Tochter des Landgrafen *Heinrich III.* zu *Marburg.*
- 5) *Johann* Graf zu *Nassau* war mit *Anna*, ältesten Tochter des Landgrafen *Ludwig II. des Frommen* verlobt; da sie aber vor der Vermählung starb, so wurde derselbe
- 6) Graf *Johann* mit einer andern Tochter desselben Landgrafen, *Elisabeth*, vermählt. [*Hübner* und *Rittershus* nennen nur die *Elisabeth.*]
- 7) *Juliana* Gräfin zu *Nassau - Siegen* mit dem gelehrten Landgrafen *Moritz.*
- 8) *Johann Wilhelm Friso*, Prinz von *Oranien* Fürst zu *Nassau* und *Erbschatthalter* mit *Marie Ludovike* Tochter des Landgrafen *Carl*; welche verehrungswürdige Dame auch über die deutschen Staaten ihres zu frühe verstorbenen Gemahls die *Vormundschaft* geführt hat.

9) Außerdem war *Carl Wilhelm Henrich Friso*, Prinz von *Oranien* Fürst zu *Nassau* und *Erbstatthalter* mit einer leiblichen Schwester der Gemahlin des Landgrafen *Friedrich II.* vermählt. Der Vater beyder Prinzessinnen war *Georg II.* König von England, welcher sowohl des jetzigen Durchl. *Kurfürsten* von *Hessen Wilhelms I.* als auch *Sr. Hoheit* des Prinzen von *Oranien* und jetzt regierenden Fürsten zu *Nassau, Wilhelms V.* mütterlicher *Gros-Vater* war. Landgraf *Carl* aber ist *Urgros-Vater* dieser beyden regierenden Herrn gewesen.

10) Und wer weiß nicht, daß die Gemahlin *Sr. Hoheit* des jetzigen Erbprinzen von *Oranien* und zu *Nassau* und regierenden Fürsten zu *Fulda Corvey* u. s. w. eine Prinzessin Tochter Königs *Friedrich Wilhelm II.* von *Preussen* und leibliche Schwester der Gemahlin des jetzigen *Kurprinzen* von *Hessen* Durchl. ist.

Der herzliche Wunsch des fortdauernden Flors dieser erhabenen Durchlauchtigsten Häufser, womit der Verfasser schließt, ist mir um so mehr aus der Seele geschrieben, da ich ebenfalls im Hessischen gebohren und
im

im Nassauischen angestellt zu seyn das Glück
habe. B.

(3)

Johann Jacob Reinhard
von der
Mitbelehnung bey Weiberlehen
und der
Erbfolge nach den Stämmen

(Ein Auszug aus dessen Deduction: die Gemeinschaft als ein wahrer Grund der Erbfolge und der einzige Grund der Lehnsfolge der Seitenverwandten. 1755, 524. S. fol., S. 46. und 322—325.) nebst einer

Bemerkung über den Druck des berühmten
Testaments des Grafen zu Nassau
Johanns des Aeltern,

Nicht alle Lehen, wo ne Mitbelehnten sind, sind darum Weiberlehen. Die Mitbelehnenschaft ist kein Mittel, um die Weiber auszuschließen. Auch bey Weiberlehen hat die Mitbelehnenschaft ihren guten Platz. Man beziehet sich deßfalls auf den

Kur-

Kurtrierischen Lehnbrief über die Grafschaft Dietz, welcher bey der Vorstellung, was es mit der Nassau-Catzenelnbogischen Lehns-Empfängniss-Sache für eine Bewandniss habe, Beylage F.

sich findet. In demselben werden mit dieser Grafschaft *Heinrich, Wilhelm Hyacinth, Franz Alexander* und die Vormundschaften *Friedrich Wilhelm Adolphs* und *Johann Wilhelm Frisons* sämtlicher Fürsten zu Nassau-Catzenelnbogen *simultanee* belehnet; und zwar nicht allein für ihre Manns-Leibes-Lehns-Erben, sondern auch auf deren Abgang für die Töchter des letztlebenden Mannsstammes. Man darf auch nur die mit der Ziffer VI. bezeichnete und der gegenwärtigen Schrift beygefügte Urkunde nachsehen; so wird man ein Exempel finden, dass Männer und Weiber, für sich, wie auch für ihre Söhne und Töchter, *simultanee* belehnt werden können. Alles dies zeigt, dass die Mitbelehnenschaft niemals zu einem Mittel sey angewendet worden, um die Weiber von der Lehnsfolge auszuschliessen,

[S. 322. fg.]

„Dafs in dem Hause *Nassau-Catzenelnbogen* mittelst des von Graf *Johann dem Aeltern* i. J. 1597, errichteten Testaments, die *Erbfolge nach den Linien* festgesetzt worden sey, verhält sich nicht also.

Graf *Johann der Aeltere* setzte zwar seine *sechs Söhne* insgesamt zu *Erben* ein, verordnete aber, dafs, wenn Einer von den drey *Aeltern* abgienge, alsdann den *Nachfolgenden* in der Ordnung des Alters freygestellt werden sollte, in dieser Ordnung fortzurücken, und seine fürhin besessenen Lande seinem jüngeren Bruder zu überlassen.

Lünig Spicil. Sec. P. I. fol. 657.

Heilst denn dieses *die Folge nach den Linien*?

Und wo stehet sonst daselbst, dafs nach *Abgang* einer Linie deren Lande unter alle übrigen noch vorhandenen *Linien* gleich vertheilt werden sollen? [239.]

Wie

*Nassau
Catzeneln-
bogen.*

[239.] Man antwortet: es steht gerade in dem angezogenen Testamente Graf *Johanns des Aeltern*. Hätten die Fürttl. Solmischen Schriftsteller dasselbe ganz gelesen, so würden sie es wohl gefunden haben. Freylich werden

Wie hätte auch bey dem i. J. 1711. erfolgten Abgange der *Hadamarischen* Linie, *Nassau - Dietz* die erledigten Länder, nach dem Inhalt des von Graf *Johann dem Aelteren* hinterlassenen Testamentes allein, nemlich mit Ausschließung der Häufser *Dillenburg* und *Siegen* zu haben nur mit einigem Schein Rechts prätendiren können, wenn mehr gedachte Erbfolge dadurch wäre festgestellt worden?

Rein-

werden darinn die sechs Söhne zu Erben eingesetzt, *Wilhelm Ludwig* sollte *Dillenburg* haben, *Johann Siegen*, *Georg Beilstein*. Die drey jüngeren Söhne, *Ludwig Günther*, *Ernst Casimir* und *Johann Ludwig* sollten die übrigen Lande zu gleichen Theilen unter sich vertheilen.

Wegen der Erbfolge dieser Söhne und ihrer männlichen Nachkommenschaft untereinander, wurde verordnet, dafs, wenn eine Linie der drey ältesten ausgienge, alsdann die Linie des [in dem Alter] nachfolgenden fortrücken, und dessen Theil die Linie des weiter folgenden, und sofort, einnehmen, dagegen aber
sein

Reinhard Iurist. und histor. Ausführungen [240.]

Die von mehrgedachten Graf *Johanns* fünf Herrn Söhnen in dem Jahr 1607. abgeredete Erbvereinigung

in der *Nassauischen Stammstafel* Lit. C. wird in den dort beygefüigten Erläuterungen und Grundsätzen §. XII. ein

Pactum successorium particulare geannt.

Ob-

sein erstes Antheil immer dem folgenden lassen; das hierdurch am Ende erledigt werdende Theil aber unter die drey jüngsten Brüder und deren *Linien*, zu gleichen Theilen vertheilet, und dieses auch so beobachtet werden sollte, wenn eine oder mehrere *Linien* von den drey jüngsten, durch Sterbfall erledigt würden. Das *Fortrücken* ist nun freylich etwas besonderes. Allein, da es nicht hierauf, sondern bloß darauf ankommt, wie der erledigte Theil [es sey durch *Fortrücken* oder durch *Sterbfall*] zu vertheilen sey; so muß ja wohl das Recht der Erb- und Lehnsfolge nach den *Stämmen* nicht wenig bestärkt werden, wenn

Obwohl nun nach diesem Particular-Pactum die Erbfolge bey vorhin erwähntem i. J. 1711. zugetragenen Falle nicht eingerichtet, sondern vermittelt des am 12ten Dec. 1712. errichteten Vergleichs die Theilung in drey Theile beliebt worden,

Reinhard a. a. O. §. 73.

so

wenn es heißt, daß nicht der *nächste nach dem Grade der Sippschaft*, sondern die *drey Linien*, die drey Stämme der jüngeren Brüder, das erledigte Antheil unter sich, ohne Vorzug der einen gegen die anderen, in gleiche Theile vertheilen sollten.

R.

[240.] Auch dieses steht in dem gedachten Testament, wenn die Herrn Vf. der gegentheiligen Schrift es zu lesen belieben. Denn die *Hadamarische Linie* kam von Graf *Johann Ludwig* her, der, wie in der nächsten *Note* gemeldet ist, einer der jüngeren Söhne war. Die *Dietzische Linie* kam von *Ernst Casimir*, ebenfalls einem der jüngeren Söhne her. *Ludwig Günther* war noch vor dem Herrn Vater gestorben, folglich

so importirte es doch so wenig den Rechten nach eine Regel, wenn auch die Erbfolge in die Länder der mit *Fürst Christian i. J.* 1739. abgegangenen Dillenburgischen wäre danach eingerichtet worden, als wenn vorgedachter massen i. J. 1712. die Theilung in drey Theile per transactionem beliebt worden. [241.]

Dafs vielmehr die *Nähe des Grades und der Linie* in dem Fürstl. Nassauischen Hause, non obstante *simultanea Investitura* ibi recepta, ab omni aevo hergebracht, und in solchem bis in die neueren Zeiten continuirt worden, ergiebt sich aus folgenden dreyen in ermeldeter *Fürstlich - Nassauischen Stamm-Tafel* bemerkten Vorgängen.

Erstlich

folglich war das Haus *Dietz* noch das einzige, was von den jüngeren Söhnen übrig war. Dieses also hatte nach der in der nächsten *Note* angezeigten Ordnung allerdings das Recht, das *Hadamarische Landestheil* allein, und mit *Ausschliessung* der älteren Herrn Söhne, zu sich zu nehmen.

R.

[241.] *Reinhard* hat an dem angezogenen Orte die Geschichte dieses Handels treulich, doch nicht so umständ-

Erstlich wurde der Herr *Fürst Carl August* zu *Nassau-Weilburg* nebst seinen beyden Herrn Vettern *Carl Fürsten* zu *Nassau-Usingen* und *Wilhelm Henrich Fürsten* zu *Nassau-Sarbrücken* von der Verlassenschaft des *Fürsten Georg Augusts* zu *Nassau-Idstein* durch ihre beide Vettern *Friedrich Ludwig Grafen* zu *Nassau-Ottweiler*, und *Carl Ludwig Grafen* zu *Nassau-Sarbrücken* der Ursachen ausgeschlossen, weil erstere respectu der Letzteren um einen Grad entfernter gewesen.

Zwey-

ständig, als er vielleicht gekonnt hätte, vorgetragen. Es mag aber seyn, daß die in dem J. 1712. geschehene Theilung der Hadamarschen Länder, im Erbverein v. 1607. ihren Grund hat oder nicht; so wird durch dieselbe allezeit die *Allgemeinheit der Stammsfolge in Deutschland* bekräftigt. Denn, wenn solches im Erbvereine v. 1607. [den doch das Gesammte Haus *Nassau* keineswegs zu allen Zeiten für verbindlich gehalten hat, und ihn auch dafür zu halten noch jezt keine Ursache hat] seinen Grund; so bestärkt derselbe solchen

Zweytens succedirte Graf *Friedrich Ludwig* zu *Nassau - Ottweiler* seines Vaters zweyten Bruders Sohne *Carl Ludwigen* mit Ausschließung seines Vaters dritten Bruders Enkeln ebenfalls *wegen Nähe des Grades*.

Drittens erbten endlich jetzt gemeldete Herrn *Fürsten* zu *Nassau - Usingen* und *Sarbrücken* ihren Vettern *Friedrich Ludwig Grafen* zu *Nassau - Ottweiler* mit Excludirung ihres Vettern *Fürsten Carl Augusts* zu
Nassau-

solchen zu *disseitigen* Behufe dienen-
den Satz. Ist's aber so, wie die *gegentheilige* Schrift behauptet; so steht das erwähnte Erb - und Lehn-
folgerecht nach den Stämmen noch
in mehrerer Klarheit da. Nach dem
Tode *Fürst Christians*, des Letz-
ten aus der *Dillenburgerischen* Linie,
ist keine Theilung mehr geschehen.
Gott der Herr gab eben dem *Haufse*
Oranien dasjenige mit reichem
Segen wieder, was es bey der *Hada-*
marischen Erbfolge verloren hatte.

R.

Nassau-Weilburg wegen *Nähe des Grades*
und der *Linie*. [242.] R.

Die Noten 239. 240. 241. und 242. sind
ebenfalls von *Reinhard*. Er spricht darinn
von

*Nassau-
Walra-
mischen
Stammes.* [242.] Man irrt sich leicht, wenn
man die Erbfolgsfälle blos nach den
Stammstafeln betrachtet, ohne sich
um die *Verträge* und *Statuten* zu be-
kümmern, welche jene bestimmen.
Es hat schon

der verstorbene *Regierungs-Präsi-
dent von Preuschen* von der
Lehnsfolge der Seitenverwandten
[*Frankf. a. M.* 1752. 4. auch in
den *Select. jur. publ.* P. 35. 38. 39.
40.] §. 66.

gezeigt, daß in dem Hause *Nas-
sau, Walramischen Stammes*, im
Jahre 1659. ein *Erstgeburtsrecht* ist
abgeredet worden, und daß nach
demselben nicht aber wegen der nä-
heren *Sippschaft*, die Fälle sich so
zugetragen haben, wie sie die gegen-
theilige Schrift anführt. R.

von sich in der dritten Person, weil er sich auf dem Titel der Deduction nicht genannt hatte. Die Noten widerlegen die von dem Gegentheil, dem *Fürstlich Salmischen* Deducenten, wider die *Rheingräfliche* Deduction: *Gründliche Ausführung des Rheingräflichen — — Lehnfolgerechts* etc. 1750.: vorgebrachten Einwendungen. B.

Ich setze die kurze Anzeige einer Deduction damit in Verbindung, welche sowohl wegen der Verwandtschaft der Materie und der Gründlichkeit der Ausführung als auch wegen der vielen interessanten Beylagen merkwürdig ist. Sie heißt:

„*Rechtliche Ausführung*, daß nach dem in dem *Fürstlich - Nassau - Catzenelnbogischen Hause* vorliegenden *Stammväterlichen Testament* sowohl als dem darinn errichteten *Erbvereine*, so lang noch ein *Männlicher Stamm* vorhanden, derselbe nicht nur in die *sämmtliche Land und Leute* auch sonstige *Immobilien* des Letztverstorbenen *ipso jure succedere*, und solche zum Faveur der weiblichen *Descendenz*, auch in *Neoacquisitis*, *per dispositionem Mortis causa* nicht beschwert werden können, sondern daß auch ehe dieses ganze Haus in der Person *Weyland*

land des *Prinzen Wilhelms des IV.* von *Oranien* und *Fürsten zu Nassau etc.* *Hoheit* wieder zusammen gestossen, die *sämmtlichen Agnaten* schon in des *andern Stammtheil* in *würklichem Mitbesitz* sich befunden. Ad causam der *Durchl. Fürstin und Frau Elisabeth Catharine Felicitas*, *verwitbten Fürstin zu Nassau-Hadamar*, *gebohrnen Landgräfin zu Hessen*, in dero selbst eigenem und *Vormundschafts - Namen* beyder *Fürstlichen Prinzessinnen*, modo des *Herrn Marquis de Westerlohe* *Impetranten contra die Fürstlich Nassau-Catzenelnbogischen Herrn Stamms Agnaten*, modo des *Prinzen von Oranien und Fürsten zu Nassau Erbstatthaltern der vereinigten Niederlande etc.* *Hoheit.* *Herborn*, gedr. i. d. *Academischen Buchdruckerey*, 1776, 180. S., *Beylagen* 125. S. in *Folio.*“

Die *Beylagen* geben ungemein vielen *Stoff* zur *Geschichte*, *Erdbeschreibung*, *Statistik*, *Staatsrechtlichen Lehns- und Fürstl. Familien Verhältnissen* des *Landes.* Es sind deren 61. Stück von *A. bis Lll.*

Vor allen ist das *Testamentum scriptum solenne* des *Grafen Johann des Aeltern zu Nassau-Catzenelnbogen etc.* v. 3. *Febr.* 1597.,

dieses so wichtige Haufs-Grundgesetz eines so ehrwürdigen Regenten, zu erwähnen. Es ist fast ganz, in einem *Extracte*, der *neun Folioseiten* beträgt, abgedruckt. Die unterschriebenen *sieben Zeugen*, welche auch mit ihren *Ringpettschaften* das Testament *untersiegelt* haben, waren ausdrücklich als Zeugen *erbeten*. Der *Erlauchte Testator* hat es *eigenhändig unterschrieben* und *besiegelt*. Ein *Notarius* von Herborn, *Philipp Crafft*, machte auf geschehene Requisition mehrere Instrumente über die ganze Handlung, und hat es unterschrieben und mit seinem Notariatsignet bezeichnet. Und daß das alles geschehen sey und solle, wird am Schluß des Testaments gesagt.

Die *sieben Testes rogati* waren:

1. *Johann Albrecht*, Graf zu Solms, Herr zu Müntzenberg und Sonnenwaldt etc.
2. *Wilhelm* von Sayn, Graf zu Wittgenstein, Herr zu Homburg.
3. *Philipp Ludwig*, Graf zu Hanau und Rieneck, Herr zu Müntzenberg.
4. *Philipp Freyherr* von Winnenberg und Beihelstein der Jüngere.
5. *Friedrich van Vervou*.
9. *Philipp von Sehlbach* genannt Quadfasel.

7. *Hans Wilhelm von Welschen Engsten*, genannt *Berenkott*.

Außerdem ist die *Gr. Brudertheilung v. J. 1607.*, der *Erbverein v. J. 1607.*, *Extract der Theilungs-Acten v. 1607.*, *Beschwörung des Erbvereins v. 1613.*, *Theilungs-Recess v. J. 1621.*, *Beschwörung des Erbvereins v. 1648.*, *Huldigungsvertrag v. 1648.*, *Testament Graf Johann Ludwigs v. 1648.*, *Extract Gr. Brudervergleichs v. J. 1650.* und noch viele andere dergleichen Urkunden von Wichtigkeit in den Beylagen abgedruckt. B.

Nachtrag.

Das berühmte Testament des würdigen Grafen *Johann des Aeltern v. 3. Febr. 1597.* ist zwar in

Lünig's deutschem Reichs-Archive Spicileg. Seculare Theil I., Leipzig 1719. f. S. 654—665.

ganz eingerückt, allein nach genauer Durchsicht wird man dafür halten müssen, daß der *Abdruck höchst fehlerhaft* sey. Besonders ist mir Etwas sehr aufgefallen. Die *Erlauchten Söhne des Testators* sagen nemlich in dem *Sanctions-Patent v. 1. May 1616.* vor der *Nassau-Catzenelnbogischen Gerichts- und Land-Ordnung ganz ausdrücklich:*

„ihr

„ihr geliebter *Herr Vater* habe in seiner hinterlassenen testamentlichen *Disposition* verordnet und befohlen, dafs, falls Er bey Seinem Leben Sein *Vorhaben* nicht wurde zu *Werk* richten können, alsdann sie [die Söhne] die *Versehung* schaffen sollten, damit die von Ihren Liebden vorgehabte *Gerichts- und Land- auch Policy-Ordnung* je nicht ausgestellt, sondern dem nechsten möglich, zur *Hand* genommen — werde:“

Nun habe ich das *Testament*, so wie es bey *Lünig* abgedruckt ist, nicht ein - sondern mehrere Mahle aufmerksam durchlesen, finde aber auch nicht die geringste *Spur* einer namentlichen *Erwähnung* der eben erwähnten *Verordnung*, woraus ich, da es gar nicht möglich ist, dafs die erlauchten Söhne, denen der ganze Inhalt des väterlichen Testaments nach der Geschichte vollständig, besonders im Jahr 1616., einem so nahen Zeitpuncte an der Periode der Publication und Execution des Testaments, bekannt gewesen ist, in einem so wichtigen *Puncte* des väterlichen letzten Willens sich sollten geirrt haben, schliessen mufs, dafs der *Abdruck* im *Lünig* unvollständig und mangelhaft sey.

Doch

Doch darf ich nicht vergessen, einen Einwurf zu heben, den man mir aus dem *Erbtheilungs-Vergleich* v. 31. März 1607. machen könnte. Die erlauchten Söhne sagen in diesem Bruder-Vergleiche, dessen *fünfter Absatz* vieles von dem Vorhaben, eine *Gerichts-Land und Polizey-Ordnung* abfassen zu lassen, enthält, wenigstens nach dem *Lünig'schen Abdrucke*, nichts von der *väterlichen Verordnung über diesen Punct*, sondern geben als *Veranlassung* des Vorhabens nur allein folgendes an:

„sie hätten sich *mit einander erinnert*, wie viel einer Landschaft an gleichem Rechte und guter Polizey gelegen sey — die *Beschaffenheit* der Grafschaft Nassau-Catzenelnbogen erfordere eine besondere Landes-Ordnung — sie hätten sich *abermals* mit einander *dahin verglichen*, daß eine *gemeine Land-und Polizey-Ordnung* ehester Gelegenheit gefertigt werde:“

Darf man aber wohl bey den *wichtigen Gründen* für die Behauptung, daß die erlauchten Söhne sich in dem *Sanctions-Patent* v. J. 1616. nicht geirrt haben, aus dem bloßen Unterlassen der Angabe eines Beweggrundes in dem *Brudervergleiche* v. J. 1607. sich den Schluß erlauben, daß der *Irrthum demungeachtet vorgegangen* sey?

Und

Und kann nicht der Abdruck des *Brudervergleichs* v. J. 1607. in einem Buche, das von *Mängeln und Fehlern* wimmelt, eben so gut *mangelhaft* seyn, als es der Abdruck des *Testaments* in diesem Buche ist? B.

(4)

Die

neuen Virilstimmen im Reichsfürstenrathe
des

Durchl. Hauses Nassau

mit der

*Aufrufordnung. *)*

[1803.]

§. 32.

„*Neue Virilstimmen im Reichsfürstenrathe*
erhalten: 1. 2. — 17.

18) *Der Fürst von Nassau-Usin-*
gen eine;

18)

*) Vgl. den *Hauptschluss der außerordentlichen Reichs-Deputation* v. 25. Febr. 1803. i. d. *H. Leist's deutsch. Staatsrechte, Anhang* S. 53. 54. Der Auszug in *Ansehung der Virilstimmen* war aus *Versehen* oben *weggeblieben*, darum folgt er erst hier. B.

19) Der *Fürst von Nassau-Weilburg* eine; — —.

Die *Aufrufordnung* ist folgende: 1. 2. — 87.

88) *Nassau-Hadamar*. 89.

90) *Nassau-Dillenburg*. 91 — 106.

107) *Nassau-Usingen*.

108) *Nassau-Weilburg* 109 — 131.“

(5)

Die

neuen Entschädigungs-Lande

der

Durchl. Fürsten und Grafen zu

Solms

und D. Virilstimmen.

[1803.]

„§. 16.*)

„ *Den Fürsten und Grafen zu Solms für die Herrschaften:*

Rohrbach

Kratz-Scharfenstein und

Hirsch-

*) Vgl. den *Hauptschluss der außerordentlichen Reichs-Deputation v. 25. Febr. 1803.* in d. *H. Leist's deutsch. Staatsrechte, Anhang S. 41. 53. 54.*

Hirschfeld, und
für

ihre Rechte und Ansprüche auf die Abtey
Arensburg und das
Amt *Kleeberg*.

Die Abteyen
Arensburg und
Altenburg,

im Solmsischen.“ (5)

„§ 32,

„Neue *Virilstimmen* im *Reichs-Fürsten-*
rathe erhalten 1. 2. — — 28.

29) Der *Fürst* von *Solms-Braunfels*
eine. — —.

Die *Aufrufordnung* ist folgende: 1. 2. — 117.

118) *Solms-Braunfels*. — —“

(6)

[*Nicolaus Vogt*]

über

die billigen Ansprüche

des

Hauses Nassau

zur

Kurwürde.

[1804.]

Während den Sitzungen der außerordentlichen Reichsdeputation ist bey Besetzung der neuen Kurwürden die Sprache vom *Deutschmeister* und *Mecklenburg*, niemals aber von dem alten ehemals und auch jetzt nicht unmächtigen und in aller Rücksicht ehrwürdigen *Hause Nassau* gewesen.

Ich

*) Schon waren die *ersten fünf* Bogen dieser *Analecten* abgedruckt, als mir des I. B. 18 Heft der *Europäischen Staats-Relationen* von dem Herrn Professor *Nicolaus Vogt* zu Aschaffenburg (*Frankf. a. M.* 1804. 8.) worinn der obige Aufsatz, unterzeichnet *N. V.*, also höchstwahrscheinlich von dem H. Herausgeber selbst, ganz, so wie er hier, hoffentlich mit Zufriedenheit des würdigen Hrn. Vf., abgedruckt ist, sich findet, zu Gesicht kam; ein Aufsatz, der, wenn ich ihn hätte früher lesen können, der *Erste* in der Abth. II. gewesen wäre. Dafs ich ihn aber überhaupt in einem dem *Recht* und

Ich sehe zwar wohl ein, daß des *Deutschmeisters* königliche Durchlaucht wegen ihrer Würde, besonders aber wegen ihren persönlichen Eigenschaften und Verdiensten um das deutsche Vaterland allerdings den Kurhut verdient hätten; auch glaube ich, daß das *Mecklenburgische* Haus in vieler Rücksicht zum Kurkollegium aufgenommen werden könne: allein wenn das Alterthum einer ruhmwürdigen Familie, die Gröſse und Lage der Länder, und die ursprünglichen Würden in diesem Punkte, und selbst nach dem Sinne der goldenen Bulle in Anschlag kommen müssen; so hat meines Erachtens das Haus *Nassau* die gerechtesten Ansprüche auf eine Kurwürde zu machen.

Der Ursprung der Kurfürsten gründet sich darinn, daß, da das Volk bey Wahlen und andern wichtigen Reichs - Vorfällen sich nicht mehr versammeln konnte und wollte, man es endlich den mächtigsten und ältesten Geschlech-

und dessen Geschichte gewidmeten Buche aufgenommen habe, werden diejenigen nicht misbilligen, welche die Stärke einer reinpatriotischen Zuneigung zu einem Lande, in welchem man so gut aufgehoben ist, zu würdigen verstehen, und sich dessen erinnern, was *Celsus* sagt und in dem Siegel der *Juristen-Facultät* zu *Herborn* zu lesen ist, daß nemlich *Jus* die *ars aequi et boni* sey. B.

schlechtern und Reichsbeamten überliefs, darinn seine Stelle zu vertreten. Die grofsen Herzoge, Mark- und Pfalz - Grafen übten daher mit den ersten Erzbischöfen schon lange das Wahlrecht aus, ehe es ihnen durch die goldene Bulle bestätigt war. Daher kam es auch, dafs dieses erste Reichsgesetz darauf Rücksicht nahm, und die Länder und Familien eigens benannte, auf welchen es künftig haften sollte. Bey Erhebung des Bayerischen und Braunschweigischen Hauses hat man ähnliche Grundsätze befolgt, und die aufserordentliche Reichsdeputation hat eben darum *Hessen, Würtemberg und Salzburg* wegen ihren alten Besitzthümern und Würden, und *Baden* wegen seiner *neuen* *) ins Kurkollegium erhoben. Aus eben den Gründen verdiente das Haus *Nassau* gewifs auch bey gegenwärtigen Umständen vom Reiche bedacht zu werden: denn *erstens* ist es eine der ältesten und ehrwürdigsten Familien Deutschlands; *zweytens* ist der Umfang und Gehalt seiner jetzigen Länder gewifs beträchtlich; und *drittens* sind dieselbe so gelegen, dafs sie eine

*) Das Fürstl. Haus *Nassau* hat gerade solche *neue Besitzungen* erhalten (Siehe oben S. 70. 71.) auf welchen ehemals, wenigstens zum Theil, *drey Kurhüte* ruheten, nemlich *Mainzische* und *Pfälzische Aemter*, den *Rest des Kurfürstenthums Cöln* und den *Rest des Kurfürstenthums Trier*. B.

eine vorzügliche Repräsentation im Kurkollegium haben sollten.

1. Der *Ursprung* des Hauses Nassau verliert sich, wie jener der übrigen Fürstenhäuser deutscher Nation, bis in die Zeiten der fränkischen Monarchie. Schon im zehnten, elften und zwölften Jahrhundert steht es unter den altgräflichen Familien, welche, da die altherzoglichen gröstentheils ausgestorben waren, nun in deren Würden getreten sind. Wenige Fürsten sitzen jetzt im Kurkollegium, welche sich einer altherzoglichen Abkunft rühmen können.

Oesterreich, und folglich Böhmen und Salzburg stammt von den Grafen von *Habsburg*; Brandenburg von den Grafen von *Zollern*; Bayern von den Grafen von *Scheyern*; Sachsen von den Dynasten von *Beutelsbach* ab, welche ursprünglich keinen höheren Rang als die Grafen von *Nassau* hatten.

Wenn nun auch noch die hohen *Würden*, welche ein Haus besessen hat, in dieser Rücksicht in Anschlag gebracht werden; so kann es auch hierinn nicht zurückstehen. Schon ehe man nur die künftige Gröfse des Hauses Oesterreich ahnen konnte, war schon *Adolf*
von

von Nassau deutscher Kaiser *), und vielleicht würde dieser tapfere Fürst **) vor Rudolf von Habsburg das Glück seines Hauses gegründet haben, wenn ihn nicht sein eigener Oheim, der damalige Kurfürst von Mainz, Gerhard ***), daran gehindert hätte. Eben dieser Adolferhob Hessen zu einer Landgrafschaft, worauf nun die Kurfürstliche Würde dieses Hauses gegründet ist.

Vor der Reformation besetzte das Haus Nassau den erzbischöflichen Stuhl und die ersten Würden in den Kurfürstenthum Mainz mehrere Jahrhunderte hindurch.

Wilhelm I. von Nassau stiftete die Republik der vereinigten Niederlande, und verband die höchste Würde dieses Staates mit seinem Hause, und

Wil-

*) Nach der Meinung vieler Publicisten nur Römischer König. Selbst in der Stamm - Tafel des Fürstl. Gesammthausen Nassau in dem Oranien - Nassauischen Adress - Calender auf 1803. und 1804. wird K. Adolf nur als Römischer König aufgeführt. B.

**) *Cor validissimum extinctum est* sagte sein Oheim und Feind Gerhard nach der Schlacht bey Worms. V.

***) In Verbindung mit Sachsen und Brandenburg. Vgl. Pütter's Grundriss der Staatsveränderungen d. deutsch. Reichs. (1795. 8.) S. 129. not. c. B.

Wilhelm III. wurde endlich auf den *groß-britannischen Thron* erhoben, und war zu den Zeiten *Ludwigs XIV.* die Seele des Bündnisses, was gegen diesen mächtigen und herrschsüchtigen König das Gleichgewicht von ganz Europa erhielt.

Diese erhabenen Würden *) und wichtigen Verdienste um das Reich und Europa berechtigten doch gewiss das Haus *Nassau*, auf einen *Kurhut* Ansprüche zu machen.

2. Die *Nassauischen Länder* und Besitzungen im deutschen Reiche waren zwar vor dem Frieden nicht so beträchtlich, als jene der neuen Kurfürsten, obwohl sie mit jenen des Herrn Kurfürsten von Baden gleich gesetzt werden könnten. Wenn man aber sowohl den innern Werth als Zuwachs berechnet, welchen sie durch die Entschädigung, besonders der *Oranischen Linie*, erhielten; so haben sie immer einen großen Umfang und reichsfürstlichen Gehalt.

Das gesammte Haus besitzt noch seine nicht unbeträchtlichen alten Länder auf der rechten Rheinseite; durch den Krieg hat es verloren:

*) Auch war *Adolf III. R. Kammer - Richter*. † 1512. B.

a. Dietz, seine Würden und Güter in Hol- land.	Qua- dratm.	Ein- wohner	Einkünfte
b. Usingen, die Saarbrückischen Lande zu . . .	19	53,286.	407,000.
die Herrschaft Lahr.	1	7,000.	40,000.
c. Weilburg, ein Drittel von Saar- werden. die Herrschaft Kirchheim - Polan- den	6	15,00.	120,000.
zusammen	26	75,786.	467,000.

Dagegen erhielt es, und zwar:			
a. Dietz, das Hochstift Ful- da	33	90,000.	660,000.
das Hochstift Corvey	5	10,000.	100,000.
die Reichs- Abtey Wein- garten	6	14,000.	150,000.
die Reichs- stadt Dort- mund	2	6,000.	60,000.
Bandern und Dietkirchen	—	—	30,000.
b. Usingen, die Mainzi- schen Aemter	8½	29,000.	100,000.

das Pfälz. Amt			
Caub			
den Ueberrest			
vom Cöln. Kur-	2	2,000.	10,000.
thum		5,000.	30,000.
fünf Hess.			
Aemter . . .	5	15,000.	90,000.
Sulzbach und			
Soden			
noch ein	$\frac{3}{4}$	2000.	20,000.
Mainz. u. ein			
Isenburg. Dorf			
die Grafsch.			
Sayn-Altenkir-			
chen . . .	5	12,000.	80,000.
vier Capitel u.			
Abteyen . .	—	—	15,000.
c. Weilburg, die			
Ueberreste v.			
Trier	15	35,000.	250,000.
Drey Abteyen.	1	2,000.	75,000.
zusammen	$83\frac{1}{4}$	217,000.	1905,000.

Diesem zufolge hat das Gesammthaus Nassau 83. Quadratmeilen, 217,000. Einwohner, und 1905,000. Gulden an Einkünften zur Entschädigung erhalten. Setzt man nun noch dazu seine vorigen Besitzungen auf dem rechten Rheinufer, und daß die Einkünfte wegen der Fülle der geistlichen Güter und des Rheinweins in diesem Anschlage gewiß zu gering angesetzt sind; so besitzt dieses Haus im Reiche an

die

die 100. Quadratmeilen,
 300,000. Einwohner, und
 2,500,000. Gulden Einkünfte.

In dem jetzigen Kurkollegio hat der Herr Kurfürst *Erzkanzler* kaum die Hälfte dieser Summe und Länder; der Herr Kurfürst von *Baden* fast eben so viel, und mehrere der übrigen nicht viel mehr.

3. Endlich macht es die *politisch - geographische Lage* der Nassauischen Länder rathlich, ihren Fürsten eine Kurstimme im Reiche zu ertheilen. Ich habe schon bemerkt, daß die Entstehung der Kurfürsten ursprünglich keinen anderen Grund gehabt habe, als die Repräsentation der einzelnen deutschen Völkerschaften bey Kaiserwahlen und sonst wichtigen Ereignissen; daher übten auch das Kurrecht gleich anfangs die Fürsten der beträchtlichsten Reichsländer aus. Da nun durch den letzten Frieden vier Kurthümer am Rheine erloschen sind, und der ganze westphälische Kreis keine eigene Kurstimme besitzt; so hat man dieselbe durch die Erhebung von Baden, Hessen und Würtemberg zu ersetzen gesucht. Sowohl die Reichsdeputation als auch die französische Gesandtschaft haben darinn besonders ihre Grundsätze zu erkennen

gegeben, daß sie den Herrn Markgrafen von Baden wegen seiner längs des Rheins gelegenen Lande und den damit verbundenen Verhältnissen in das Kurkollegium erhoben. Treten aber nun nicht die nämlichen Beweggründe bey *Nassau* ein? Ich habe schon bemerkt, daß die Länder dieses Hauses beträchtlich genug seyen, um mit einer Kurstimme versehen zu werden; sie liegen wie die Badischen, und fast in einer längern Strecke dem Rhein hinunter; sie machen einen großen Theil der ehemaligen rheinischen Kreise aus, und stoßen bis in den westphälischen. Wenn es die politischen Verhältnisse mit der französischen Republik nothwendig machten, die Länder an dem südlichen Rheinufer zu einem Kurthume zu erheben; so tritt dieser Fall gewiß auch mit dem nördlichen ein. Bey den künftigen Collisionen des Reichs mit der französischen Republik wird es sehr erspriesslich seyn, daß die Länder und Bewohner des nördlichen rechten Rheinufers einen Vorsprecher und Stellvertreter im Kurkollegio haben.

Alle diese von mir angeführten und auf den Sinn und das Interesse der Reichsverfassung gegründeten Ursachen, geben dem *fürstlichen Hause Nassau* gewiß die gerechtesten Ansprüche auf eine Kurwürde im Reiche. In
dieser

dieser Ueberzeugung hat ihm die Reichsdeputation schon das Ius de non appellando und mehrere Stimmen im Fürstenkollegium zugeheilt: allein warum nicht auch eine Kurstimme? Diesen Punct näher zu entwickeln, überlasse ich den Publicisten des altfürstlichen Hauses Nassau,

N. V.

(7)

Johann Wilhelm Waldschmiedt's

Dissertation

von

den Rechten

des

Erz - Canzlers

der

Römischen Kayserin Maj.

[1715.]

* **D**er hier folgende Aufsatz ist ein Auszug aus der:

„*Diss. jur. publ. de Augustae Imperatricis Archi-Cancellario, quam Praeside Jo. Wilh. Waldschmiedt — ad d.*

10. Sept. 1715. — *exponet Georg. Fridericus de et in Tann Eques Francus Pagi Buchoniae. Marb. Catt. 60. S. 4.*“

Der Präses dieser Disputation war ein Rechtsgelehrter von seltenen Verdiensten, der sich durch 32. gründliche Streitschriften einen ausgezeichneten Ruhm erworben hat. Er war zu *Marburg* i. J. 1682, gebohren, und in der Folge daselbst *ordentlicher Professor der Rechte* und *Vice - Canzler der Universität*. Im Jahr 1741. ist er gestorben. Im *Namen - Register* hinter *Pütter's Litteratur des Staatsrechts* findet sich sein Name nicht. B.

§. 1.

Die *Gemahlin* des Regenten nimmt an dessen höchster Würde Antheil. Der Grund liegt in der Vermählung selbst. Nie hat eine Nation der *Gemahlin* des Regenten nach dem Regenten selbst die größte Ehrfurcht streitig gemacht.

§. 2.

In *Deutschland* hatte die *Königin* ebenfalls vorzügliche Rechte, welche seit *Kayser Carl dem Großen* ansehnlicher geworden sind. Seit dieser Zeit heisst die *Kayserin: Augusta Imperatrix: Römische Kayserin:*

§. 3.

§. 3.

Bereits unter den *Merovingern* hatte des Königs Gemahlin ihren eigenen *Referendarius* [*Ultrgotha* *) den *Ursicinus*, *Fredegunde* den *Bobolenus*] welcher der Königin *referirte* und die *Chartas* aller Art, welche in der *Canzley* derselben ausgefertigt worden waren, als *Gros - Siegelbewahrer* *besiegelte*.

*) *Gregor. Turon. histor. franc. V. 43, XII. 32. IV.*

§. 4.

Unter den *Carolingern* erhielt der *Oberste Canzler* das Amt eines *Referendärs* bey dem *Kayser*; nun verwandelte sich auch die Würde des *Referendärs* bey der *Kayserin* in die des *Obersten* oder *Erz - Canzlers der Kayserin*; eine um so ansehnlichere Würde, je häufiger die *Beyspiele* sind, daß der *Kayser* seine Gemahlin *Mitregentin* genannt, und von ihr gesagt hat, sie zu *Rath* gezogen zu haben. . So sagt *Kayser Otto der Grofse* in einer *Urkunde* v. J. 973. von seiner Gemahlin:

„*Dilectissimae Conjugi nostrae Theophanu Coimperatrici Augustae, nec non Imperii, Regnorumque Consorti:*“

§. 5.

§. 5.

Seit langen Jahren hat der jedesmalige *FürstAbt zu Fulda* die Ehre, der RÖMISCHEN KAYSERIN ERZ - CANZLER zuseyn, und diesen Titel zu führen. Von den übrigen Erbhof - Aemtern der Kayserin führe ich hier nur an, daß der *Abt zu Kempten* der Römischen Kayserin Erz - Marschall ist,

§. 6.

Es ist schwer, den ersten Ursprung der *Fuldischen Erz - Canzler - Würde* anzugeben. *Brower* und *Mallinkrot*, sollen den Abt *Berthous I.* [den Ersten Abt zu Fuld] nennen, welcher Erz - Canzler der Kayserin gewesen, wäre. Allein *Brower* erzählt ausdrücklich, er habe erfahren, daß *Berthous* den Erz - Canzlers Titel, der schon vor vierhundert Jahren gewesen sey, geführt habe. *Brower* mag das aus alten, jetzt vielleicht verloren gegangenen, Urkunden genommen haben; welches doch nur eine Vermuthung ist, da man weiß, daß ihm nicht alle Subsidien mitgetheilt worden sind *)

§. 7.

Folgende Gründe beweisen aber das hohe Alter der *Fuldischen Erz - Canzler - Würde*:

1)

*) *Leibnitz Introd. ad Tom. III. Scriptor. Brunsvic. fol. ult.*

1) Das *Diplom von Kayser Carl IV.* *) sagt davon:

„*Venerabiles Abbates supra dictae Ecclesiae in possessione pacifica talis Officii, hactenus ab origine et primaeva fundatione Principatus et Dominii Fuldensis perstitisse, etiam ex eo tempore, cujus non extat memoria:*“

2) Der Auctor *Breviarii Fuldensis* **), nachdem er von der Instauration dieses Erz-Amtes unter K. Carl IV. geredet hat, setzt hinzu:

„*Non dedit Carolus, sed confirmavit, diu enim ante Eum habuerunt:*“

3) Endlich erzählt *Brower* ***), daß der Abt zu Fulda schon unter Kayser Lothar II. das *Archi-Cancellariat*, als eine schon von seinen Vorfahren besessene Würde, behauptet habe, und daß der Ursprung desselben über das zwölfte Jahrhundert hinaus zu suchen sey.

§. 8.

Die Vorzüge des *Benedictiner-Ordens* vor Andern sind bekannt. Kayser und Könige haben jederzeit das Andenken des *H. Bonifacius*, dem Fulda seinen Ursprung verdankt, geehrt. Auch war der Abt zu Fuld schon in
frühen

*) *Waldschmidt* hat es in den §. XI. ganz einge-
rückt.

**) in den Nachrichten von Abt *Henrich VII.* *W.*

***) *Antiq. Fuld. IV. 31. I. 16. W.*

frühen Zeiten der Kayserin *beständiger Sacellan* oder *Erz-Capellan*. Die Stelle des *Sacellans* war aber ehemals am Kayserlichen und Königlichen Hofe fast mit der des *Erz-Canzlers* verbunden. Gewöhnlich hatte man damals keinen Tüchtigern zu einer solchen Würde, als einen *Geistlichen*. Die Layen konnten ja in der Regel weder lesen noch schreiben. Ausser allem diesem gab wohl auch der Umstand die Veranlassung dazu, das *Archi-Cancellariat* der Römischen Kayserin gerade dem F. Abte zu Fulda zu übertragen, daß nemlich mehrere Aebte zu Fulda zu *Erz-Bischöfen von Mainz* befördert worden sind.

§. 10.

Die dem Alter der erwähnten Würde entgegengesetzten *Zweifel* lassen sich heben. Man sagt, es seyen keine Urkunden der Kayserin vorhanden, welche vom Abt zu Fuld unterschrieben seyen. Allein man hat überhaupt wenige *Diplomata Augustarum*. Auch die Diplomen des *Kaysers* hat gewöhnlich der *Erz-Canzler des Kaysers* nicht selbst unterschrieben, wenn er auch zu der Zeit am Kayserlichen Hoflager gegenwärtig war. Kann also nicht aus diesem Grunde auch die Unterschrift des *Erz-Canzlers der Kayserin* unter den Diplomen der *Kayserin* selten vorkommen? Das Diplom der Gemahlin K. *Heinrich's V.*

V. [sie hieß *Mathildis*] v. J. 1125. bey *Heda**) muß aus dem Gesichtspunct beurtheilt werden, daß die Kayserin damals, weil ihr Gemahl noch nicht lange verstorben, also der Kayserliche Thron erledigt war, die Reichs-Insignien bewahrte **) und daher das Diplom mit dem Siegel des verstorbenen Kayzers besiegeln liefs. So erklärt sich die unpassend scheinende Unterschrift. Wenn man ferner darinn einen Anstoß finden will, daß die Aebte zu Fulda in ihren eigenen oder in den Diplomen der Kayserin den Titel: *Erz-Canzler: Archi-Cancellarius*: ehemals nicht geführt hätten, so darf man die Gleichgültigkeit nicht vergessen, womit man ehemals Titel weggelassen hat. So lange Niemand Anspruch auf mein Recht macht, mag der Name des Rechts ungenannt bleiben. Vielleicht hat Jemand die Sache in Zweifel gezogen, und deshalb Kayser *Carl IV.* in dem berühmten Diplom sie außer Zweifel gesetzt.

§ 11.

Dieses Diplom K. *CARL IV.* publ. sub. *Bulla Aurea* dat. *Pragae* ao. 1356, 6. Cal. Jul. enthält nicht nur eine förmliche Bestätigung der den

*) *Histor. Ultraj. p. 153.*

W.

**) *Otto Frising. de gest. Friderici I. I. 15.*

W.

den Fürst-Aebten zu Fulda verliehenen Würde des *Erz-Canzlers der Römischen Kayserin*, sondern überdem einen nicht unbedeutenden Zusatz. *Cornelius* im *Breviarium* und *Brower* *) geben Nachricht davon; *Goldast* **) hat den Theil des Diploms, welcher den Zusatz enthält, bekannt gemacht, und dies Excerpt bey *Goldast* ist es, worauf sich alle, die von dem *Archi-Cancellarius Augustae* etwas geschrieben haben, als auf die *Constitutio Caroli IV.* berufen. Dafs *Goldast* dasselbe von dem *Kays. und Fuldischen Rath* und *Ober-Amtmann zu Brückenau Conrad von der Tann* mitgetheilt erhalten habe, lehrt uns *Thulemar.* ***)

Das Diplom sagt aber folgendes:

„*In nomine — — CAROLUS QUARTUS — — Venerabili HENRICO Fuldensi Abbati Principi et Consiliario devoto suo dilecto gratiam suam et omnem benedictionem — — —. Sane cum eadem Fuldensis ecclesia — inter cetera largitionum munera — illud praecipue*

*) *Antiq. Fuld. I. XV.*

W.

**) *Constitution. I. S. 344.*

W.

***) *De Octoviratu cap. XIII.*

W.

****) *Waldschmidt* liefert das ganze Diplom mit Abbildung des Kayserlichen Monogramms. Ich gebe oben nur einen Auszug der Stellen, worauf es ankommt.

B.

cipue obtinuerit, quod videlicet Abbas Ful-
 densis, qui foret pro tempore, ex impe-
 riali indultu, sicut premititur cujusdam Ro-
 manorum Imperatricis seu Reginae
 Archicancellarius existere debeat
 cum omnibus privilegiis libertatibus immuni-
 tatibus et graciis, quibus Archicancella-
 rii Imperatricum seu Reginarum
 hujusmodi hactenus jure vel consuetudine
 freti sunt, aut frui possunt; quomodolibet
 in futurum, sicut tui predecessores,
 venerabiles Abbates supradicte ec-
 clesie in possessione pacificata talis
 officii hactenus ab origine et pri-
 meva fundatione principatus et
 Fuldensis dominii perstiterunt,
 etiam ab eo tempore, cujus contra-
 rium in memoria Hominum non
 existit; nos advertentes — — approba-
 mus, ratificamus et benignitate Caesarea nec
 non Imperatoriae potestatis plenitudine confir-
 mamus, etiam de novo concedimus — — —.
 Decernimus et hoc imperiali sancimus edicto,
 quod tu et omnes tui successores Abbates Ful-
 denses dum et quotiens Imperatricem
 sive Reginam Romanam coronari
 aut in sua veste imperiali seu Re-
 gia sedere vel stare contigerit, tu
 et dicti successores tui coronam
 suam,

*suam, quotiens more vel ordine
poscente a capite ipsius deponi de-
buerit et deponendi eandem ac te-
nendi et etiam reponendi, quotiens
necesse fuerit, fungi debeatis offi-
cio, — — —. Publicatum sub Bulla Au-
rea typario nostre Majestatis impressa, te-
stimonio harum datum Praga anno D.
1356. 6. Kal. Iul. — — —.*

§. 12. 13.

Das Original, welches auf Pergament ge-
schrieben und unverletzt ist, und in dem
Fürstlichen Archive zu Fuld aufbewahrt wird,
erhielt der FürstAbt *Henrich VII.*, aus der
Familie *von Kraluck*, Kayserlicher Gehei-
mer Rath. Dafs das Diplom an den *Abt*
selbst gerichtet ist, ist so ungewöhnlich nicht.
Das *Monogramm* des Kayzers ist [in *W's* Diss.]
genau nachgebildet. Viele angesehene Perso-
nen kommen in dem Diplom als *Zeugen* vor.
Es ist mit einer *Goldenen Bulle* geziert, deren
man von keinem Kayser so viele hat, als von
Carl IV. *) Von der *Recognition*.

§. 14.

*) *Thulemar de bull. aur. argent. o. 2. f. 2. Heineccius de Sigill. I. 4. u. 5.* *W.*

§. 14.

Der *FürstAbt von Fuld* erhielt also die erwähnte Würde für sich und seine Nachfolger bestätigt mit allen davon abhängigen Vorzügen und Privilegien, so wie sie bisher von den Erz - Canzlern der Römischen Kayserin ausgeübt worden.

§. 15.

Aber nicht diese allein, sondern auch ein neues Recht 1) in Ansehung der *Krönung der Römischen Kayserin* *). Die Gemahlin des Königs oder Kayzers ist auch ohne besondere Krönung schon durch die Vermählung selbst berechtigt, die Befugnisse und Vorzüge einer Königin oder Kayserin zu verlangen. Das Diplom redet nicht blos von der Krönung der *Königin*, sondern auch von der Krönung der *Kayserin*.

§. 16.

Ob die *Krone*, womit die Gemahlin gekrönt wird, eine eigene, oder die Kayserliche

*) Irmengard und Judith, Gemahlinnen K. Ludwigs des Frommen, Theophania, G. Otto's des Großen, Kuningunde G. K. Henrichs II. Gisela, G. K. Conrads II. die Gemahlin Alberts v. Oestreich, so wie die Gemahlin K. Carls IV. und andere mehr sind besonders gekrönt worden. S. Europ. Herold S. 147. W.

che Reichs-Krone sey, ist nicht ausgemacht. In alten Zeiten scheint der Gebrauch in Ansehung dieses Puncts verschieden gewesen zu seyn. Die Kayserin *Anna*, Gemahlin K. *Mathias*, soll nach *Fritsch* [*de Augusta*, Oper. S. 527.] mit einer neuen güldenen Krone gekrönt worden seyn. Die in neueren Zeiten geschehenen Krönungen sind mit dem *Kayserlichen Diadem*, welches zu *Nürnberg* aufbewahrt wird, verrichtet worden *)

§. 16. * b

2) Die andere Gelegenheit, bey welcher der FürstAbt zu Fuld als Erz - Canzler der Kayserin nach dem Diplom handeln soll, ist, wenn irgend eine *Feyerlichkeit*, wobey die *Kayserin* in ihrem *Kayserlichen* und *Königlichen Ornate* stehen oder sitzen würde, vorgehet. Dergleichen waren ehemals häufiger. Die *Kayserlichen Reichs-Insignien* wurden alsdann an das *Kayserliche Hoflager* nachgetragen, und nach dem Tode des *Kaysers* an dessen Familie, oder einem angesehenen Hofbeamten zur Bewahrung übergeben ***).

§. 17.

*) *Theatr. Europ.* XIII. S. 1138.

W.

*b Bey *Waldschmiedt* kommt der §. 16. zweymal vor. B.

***) So gab K. *Friedrich II.* die Reichsinsignien dem *Eberhard von der Tann*, damit sie unter dessen Aufsicht aus Italien nach Deutschland gebracht würden. W.

§. 17.

Auch *nach dem Tode* der Römischen Kayserin bleibt die Erz - Canzler - Würde als ein officium eminens in perpetuum confirmatum dem Fürst Abte zu Fulda.

§. 18.

Daß aber die Fürst - Aebte zu Fulda die Rechte des Erz - Canzlers der Römischen Kayserin *bis auf die neuesten Zeiten* erhalten, und bey mehreren Gelegenheiten, ohne Widerspruch im Gegentheil mit Zustimmung des Kayzers, ausgeübt haben, kann aufs deutlichste bewiesen werden. In Ansehung des *Titels* beweist das ein Diplom von K. *Carl IV.* v. J. 1358. *), eins von K. *Sigismund* v. J. 1417., zwey Lehnbriefe v. J. 1534. und 1548. für die Familie der *Freyherrs von Görtz* **), welche *Erbmarschälle des Hochstifts Fulda* sind, ferner besonders die Unterschriften unter den Reichs - Abschieden seit d. J. 1559., u. s. w. ***)

§. 19.

*) *Brower Antiq. Fuld. XV.*

W.

**) Jetzt Reichs - Grafen *Görz von Schlitz*. Vgl. das *Frankfurter Genealog. Reichs - Handbuch* v. 1793. Th. 2. S. 576. B.

***) *Pfeffinger ad Vitriar. I. XV. 16.*

W.

§. 19.

Beyspiele, daß Diplome der *Kayserin* von einem *Vice - Canzler* unterschrieben worden sind, hat man an zwey Briefen der K. *Eleonore* Gemahlin K. *Friedrichs III.*, an Diplomen der Gemahlinnen der K. *Carl IV.* bis auf *Maximilian I.* u. a. m. *)

§. 21. [so bey *W.*]

Von der *wirklichen Ausübung* der Rechte des Erzkanzlers der *Kayserin* bey der *Krönung* derselben hat man mehrere Beyspiele. *Kayser Leopold I.* hat den Fürst Abt *Placidus* zu Fulda d. 29. Dec. 1689. förmlich zur Solennität der Krönung der *Kayserin* eingeladen: [hier folgt das ganze Einladungs-Schreiben.]

§. 22.

Zweyhundert Jahre lang war in Deutschland die Krönung der *Kayserin* unterblieben, als i. J. 1612. d. $\frac{16}{26}$ Juny *Anna*, Gemahlin des K. *Mathias*, zu Frankfurt gekrönt wurde, wobey aber der F. Abt *Ioh. Friedrich* nicht persönlich zugegen, sondern ein Gesandter geschickt worden war **). Bey der i. J. 1636. geschehenen Krönung der K. *Maria* Gemahlin K.

*) *Europ. Herold* I. S. 149.*W.***) *Goldast Polit. Reichshändel* I. 13.*W.*

K. *Ferdinands III.* vertrat zwar der *Abt von Murbach* die Stelle des Erzkanzlers, aber gegen einen Revers: „dass diese des *Abts* *Bedienung* dem *Stift Fulda* an seinen dießfalls habenden *Rechten* keines *Weges* präjudiciren solle:“ Bey der i. J. 1653. geschehenen Krönung der Gemahlin *Ferdinands III.*, *Maria Eleonore*, war der Fürst *Abt Joachim* selbst zugegen *). Eben so der Fürst *Abt Placidus* bey der i. J. 1690. vorgefallenen Krönung der K. *Eleonore Magdalene Therese*, Gemahlin *Leopolds I.* Bey dieser letzten Krönung entstand ein Streit mit den *Kurfürsten von Trier und Cöln*, den der *Kayser* aber bey der *Feyerlichkeit* nicht entscheiden konnte, und deswegen dem *FürstAbte zu Fulda* ein *Diploma Salvatorium d. d. Augspurg d. 1. Febr. 1690.* ausfertigen ließ, [welches *Waldschmiedt* S. 57. 58 und 59. vollständig liefert.]

In die Momente dieser Streitigkeit einzudringen, verbieten die Gränzen einer academischen Dissertation und der Mangel archivalischer Hülfsmittel.

Eine

*) *Theatr. Europ.* VII. S. 368.

W.

Eine Bemerkung des Herausgebers.

In der berühmten Urkundensammlung des Freyh. von Gudenus [Cod. diplom. III. S. 1039.] ist ein *Privilegium Dni Henrici III. Regis de dote Regni d. d. Mogontie VIII. Cal. Aug. a. 1044.* abgedruckt, welches einer feyerlichen Consecration der Gemahlin des Reichs-Oberhauptes Erwähnung thut, deren *Waldschmiedt* nicht gedenkt. Kayser *Henrich III.* hatte bekanntlich des Herzog *Wilhelms von Aquitanien* Tochter, *Agnes von Poitou*, zur zweyten Gemahlin. Dieser verehrt der Kayser nach der Sitte seiner Vorfahren in der Regierung die *Abtey S. Maximin vor Trier*:
„dotali lege et legitima regni dote ad thronum et honorem Regni nostri dotavimus, sublimavimus et confirmavimus.“

Die Gemahlin nennt er:

„Agnetem, a cunctis regni nostri Principibus electam et regali more accipia omnium fidelium nostrorum devotione in MOGONTIA civitate sollempniter consecratam, et regalibus Insignibus decoratam:“

Von dem Abt und seinen Nachfolgern zu *S. Maximin* wird gesagt:

„prenominate Conjugi nostre AGNETI scilicet, aliisque post illam Reginis, in regali

regali semper Curia serviant et obsequantur:“

und von der *Abtey* folgendes:

„per quam Regum et Imperatorum Conjuges in regnum et imperium semper consecrari et confirmari videbuntur:“

Freylich hat dies Recht der *Abtey S. Maximin* längst aufgehört.

Von der *neuesten Krönung einer Kayserin* ist mir weiter nichts bekannt, als die Stelle in des H. Geh. Iust. R. *Häberlin's Handbuch des teutschen Staatsrechts*, B. 3. [1797.] §. 503., die vielleicht Manche hier zu lesen wünschen. Sie lautet, wie folgt: „Zuweilen läßt sich auch die *Kayserin* krönen, doch ist dies nicht erforderlich, und seit *K. Carl VII. Zeiten* nicht wieder geschehen. Geschieht es, so werden dabey fast die nemlichen Solennitäten, wie bey der Krönung des Kaisers beobachtet. Indessen wird ihr nicht das Schwert gereicht, und wenn sie gleich ebenfalls gesalbt wird, so geschieht dies doch nicht an allen den Orten, wo der Kaiser gesalbt worden ist. Sie schwört auch nicht, schlägt keine Ritter, und die Erzämter werden nach der Krönung nicht verrichtet. Hingegen haben ihre eigenen Erzbeamte, der *Bischof von Fulda*, und der
Abt

Abt von Kempten, dabey einige Verrichtungen.“ B.

(8)

Johann Friedrich Schannat
vom Ursprung
der
Fuldischen Erz-Canzler-Würde.

[1729.]

Außer der *Waldschmiedtischen* Abhandlung existirt, so viel ich weiß, nur noch *eine besondere* Ausführung über die *Fuldische Erz-Canzler-Würde*, nemlich von:

Philipp Adam Ulrich J. U. D. et
Professore Wirceburgensi

welche zu *Würzburg* i. J. 1724. in 4. in lateinischer Sprache gedruckt worden ist. Aller Nachfrage ungeachtet bin ich nicht so glücklich gewesen, ein Exemplar davon zu erlangen; was mir um so unangenehmer war, je günstiger es für die *Ulrich'sche* Abhandlung seyn muß, daß der berühmte

Johann

Johann Friedrich Schannat
der *Fuldische Aventin*, in dem Hauptstücke,
welches von

den alten Rechten Vorzügen und Privilegien
der Fuldischen FürstAebte

handelt *), den Ursprung der Fuldischen Erz-
Canzler - Würde nur mit wenigen Worten be-
rührt, aber ausdrücklich den Leser, statt ihm
das Resultat seiner eigenen Forschung im De-
tail vorzulegen, blos auf die beyden Disserta-
tionen von Waldschmiedt und Ulrich ver-
weist.

Schannat's wenige Worte verdienen
indess vollkommen, daß ich sie wiederhole,
sowohl um der großen Verdienste willen,
welche der gelehrte Geistliche sich um die Ge-
schichte und Staatsverfassung des Fürsten-
thums Fulda erworben hat, als auch weil ihm
zu Fulda die Ausarbeitung der Geschichte die-
ses Landes ist aufgetragen worden, mithin zu
vermuthen ist, daß man ihm den Gebrauch
aller archivalischen Hülfsmittel wird verwil-
ligt haben.

Schannat war zu *Luxenburg* i. J. 1683.
gebohren, studirte zu *Löwen*, wurde Parla-
ments-Advocat zu *Mecheln*, begab sich aus
Nei-

*) *Historia Fuldensis*, Erf. a. M. 1729. f., P. 2.
c. I.

Neigung zur Kenntniss archivalischer Urkunden in den geistlichen Stand, fand auch durch den ihm ertheilten vorhin erwähnten Auftrag zu Fulda seine völlige Befriedigung. Er gab dort heraus:

Corpus traditionum Fuldensium 1724. f.

Clientela Fuldensis 1726. f.

Dioecesis Fuldensis 1727. f.

Vindiciae quorundam Archivi Fuldensis diplomatum. Frf. 1728. f.

Historia Fuldensis. Frf. 1729. f.

Historia Wormatiensis. Frf. 1734. f.

Er starb i. J. 1739. da er noch viele andere diplomatische Werke, die er zum Theil schon zum Abdruck fertig gemacht hatte, herauszugeben willens war. *

* *Pütter Litt. d. deutsch. Staatsr. Th. I. §. 249.*

B,

Die wenigen Worte aber sind übersetzt folgende:

In einer Urkunde K. *Ludwigs des Frommen*, welche schon *Brower* herausgegeben hat, und ich neulich wieder habe abdrucken lassen *), heisst schon der Abt *Rabanus Secretarius*, ein Titel, den die Könighchen Canzler führten.

Im

*) *Dioeces. Fuldensis, S. 109. Vindic. dipl. Archiv. Fuld. S. 64. n. 11.*

Im J. 910. nennt K. *Ludwig*, Sohn *Arnulphs*, den Abt *Huggi* oder *Huggo Sacri Palatii sui Notariorum Summum* *). Die übrigen Kayser bis auf *Carl IV.* nennen wieder die Aebte von Fulda bloß *Secretarios*.

Kayser *Carl IV.* inaugurierte diese Würde eines Erz-Canzlers der Römischen Kayserin Majestät in der Person der F. Aebte von Fulda durch das [oben im Auszuge aus der *Waldschmiedtischen Dissertation* vorkommende] K. Privilegium v. J. 1356.

Bey der Krönung der Gemahlin des Kayser *Leopold: Eleonora Magdalena Theresia*: zu Augspurg i. J. 1690. hat der F. Abt von Fulda *Placidus* sein Recht ausgeübt^a, und es gegen die Kurfürsten von *Cöln* und *Trier* glücklich vertheidigt.

Diese *Würde* betrifft die *Kayserin*, wie die Diplomen *Heinrichs II.* und *Carls IV.* zeigen. Im ersten heißt i. J. 1015. der Abt *Poppo: Regis ac simul Regine Fidelis*: in dem anderen der Abt *Heinrich* i. J. 1370. einer welcher: *in Imperatoris nec non Impera-*

*) *Corpus Tradit. Fuld. n. 550, 664. Cod. probat. n. 141. p. 243. Prob. 274.*

^a Vgl. auch *I. C. Beemanni Syntagma dignitatum V. 1. 6. VI. 4. 16., XVIII. 1. 9. B.*

peratricis servitio: sich am Kayserlichen Hoflager aufhalten soll. *)

Zwey Missive der Gemahlin K. *Friedrichs III.*: *Eleonore*: haben die Unterschrift: *Panthaleon Ruef Vice-Cancellarius*: Allein den Titel: *Erz-Canzler der Kayserin*: haben nur allein die F. Aebte von Fulda geführt, wie auch *Waldschmiedt* und *Ulrich* gezeigt haben.

*) *Corp. Tr. Fuld. n. 595. Cod. prob. n. 182. p. 274. Joann. Fugger Specul. honor. Austriac.*

S.

(9)

Heinrich Godfried Scheidemantel

von

*einigen Rechten und den Lehen**des**Bisthums [Fürstenthums] Fulda.*)*

[1782.]

Das [ehemalige] Hochstift *Fulda* ist als ein ehemaliges Benedictiner-Kloster mitten in einem Walde, die Buchau genannt, von *Bonifacius* im Jahr 744. gestiftet worden. Die Fränkischen Könige *Carolomann* und *Pipin* begünstigten die Abtey. Pabst *Zacharias* machte sie unmittelbar und exempt. Der erste Abt hieß *Sturmio*. Die folgenden Aebte wussten die Lande der Abtey so zu erweitern, dass *Fulda* die reichste Abtey in der Welt wurde.

Im

*) Aus *Dessen Repertorium des deutschen Staats- und Lehnrechts*, Th. 2. (Leipzig 1783. gr. 4.) S. 147—149. Der erste Theil erschien zu Leipzig 1782., der zweyte 1783.; Der dritte Theil ist von H. G. I. Rath *Häberlin*, und erschien zu Leipzig 1793; der vierte von *Ebendems.* das. 1795. enthält die Buchstaben P—R.
B.

Im Jahr 1752. ist sie mit Beybehaltung des Benedictiner - Ordens zum *Bisthum* erhoben worden.

§. 2.

Die verpfändeten Lande heißen Gerstungen, Lichtenberg, Salzungen, und Fischberg, aufer welchen das Bisthum noch *dreyzehn beträchtliche Aemter* hat *). In dem Amte *Weidenau* liegt die Stadt *Fulda* mit 40. Dorfschaften. Die Stadt erhielt das Stadtrecht i. J. 1180.

§. 3.

Einige Rechte.

Der Bischof hat folgende Rechte:

- 1) Er ist *unmittelbar* in Beziehung des Reichstaats und der Kirche zu Rom.
- 2) Als Abt ist er *Primas* durch Deutschland und Gallien. Abt *Berthold* erwarb dies Recht von K. *Lothar*.
- 3) Kayser *Carl IV.* machte ihn zum *ersten Abt unter den quatuor Abbatibus Imperialis Cathedrae*.

4)

*) *Schu der u. Glafey Prätens. Theater I. 714. Den Vertrag zwischen Sachsen - Weimar und Eisenach und Fulda v. J. 1764. wegen des Amts Fischberg s. i. d. Neuen Staats - Canzley 13. 9; 14, 2, 6; 11. 7. 12. S.*

- 4) Jeder Abt zu Fulda ist auch *Erz-Canzler der Kayserin*. [Vgl. *Ulrich's* und *Waldschmiedt's* Streitschriften davon.]
- 5) Das *Capitel* besteht [i. J. 1782.] aus *vierzehn Capitularen* und *vier Domicellaren*. Sie müssen *Acht Ahnen* erweisen. Ordentlicher Weise soll der Bischof nur von denen Capitularen gewählt werden, welche zugleich *Pröbste* sind.
- 6) Unter den *geistlichen Reichsfürsten* besitzt Fulda die 25te Stelle auf dem Reichstag — nach *Lübeck*. Bey dem OberRheinischen Kreisversammlungen die 6te Stimme.
- 7) Der *Lehnhof* ist sehr ansehnlich, sogar *alte Reichsfürsten* *) sind *Vasallen* von Fulda. Der Abt selbst ist bey Empfang der Reichslehen von den *Lehnstaxen* frey, vermuthlich weil er der *Kayserin Erz-Canzler* ist.
- 8) Die *Fränkische Ritterschaft* in *Buchau* muß ihm alle Jahre 2000. Gulden zur *Reichssteuer*

*) *Sachsen, Hessen, Schwarzburg, Castell, Erbach, Löwenstein, Solms, Stollberg, Wied, Ysenburg, Frankfurt a. M. Pertsch* zählt auch hieher die Häufser: *Oesterreich, Nassau, Nassau - Saarbrück, Mühlhausen* und 32. *Grafen*. *Moser* allegirt hierbey den *Schanat*, den *Estor* berichtet hat (kl. Schr. 2. 6. 234) Aus *Scheidemantel's Repertor a. a. O. Th. 2. S. 707.* B.

steuer beytragen, laut Vergleich z. Würzburg v. J. 1656.

- 9) Das *Wapen* ist ein schwarzes Kreuz im silbernen Felde.
- 10) Von den *Erbbeamten* sind noch die *Erbmarschälle* übrig [bekanntlich die *Reichsgrafen Görz von Schlitz*]. Der *Ritterorden* des heil. Simplicius und Faustinus ist i. J. 1403. gestiftet.

§. 4.

*Von dem Streite
wegen der Bischofs-Würde.*

* [Dieser §. ist für den Zweck, den die gegenwärtigen *Analecten* haben, nicht geschrieben.]

§. 5.

Schriften.

Antiquitates Fuldenses bey *Pistorius*
Rer. Germ. T. I.

Aegila Leben des Hl. *Sturmio* bey
Surius S. 284.

Cornelii Breviarium Fuldense bey *Paulinus*
Syntagm. German. S. 421.

Mynzer Chronicon Fuldense. Hildesheim
1550.

Fabricii Gloria Fuldae. Giss. 1655.

Brower Antiquitates Fuldenses Antwerp.
1612.

Der

Der *Aventin* von Fulda ist *Joh. Friedr. Schannat*, welcher unter mehrern Schriften herausgab:

Corpus traditionum Fuldensium;

Fuldischer Lehnhof;

Dioecesis Fuldensis;

Historia Fuldensis; etc.

*[*Estor analecta Fuldensia*]

Lünig im *Reichs - Archive* hat viele Urkunden.

Moser's Staats - Archiv 1751. Th. 9.

Reichsfama Th. 2. 15. 17. 23.

Zustand des besondern deutschen Staatsrechts S. 94.

Fuldische Lehen.

§. 1.

Fuldische Lehen sind eine eigene und besondere Art von Lehen, deren Natur und Eigenschaft darinnen besteht, *dass meistens auch das weibliche Geschlecht zur Erbfolge gewissermassen zugelassen wird.*

Sie schränken sich nicht auf das Fuldische Territorium ein, sondern erstrecken sich durch viele deutschse Provinzen. Wie zahlreich der Fuldische Lehnhof an Vasallen sey, sieht man in *Schannat's* Clientel. benefic. Fuld. oder Fuld. Lehnhof. Auch andere Lehnhöfe haben sich der Fuldischen Lehnsgeohnheiten bedient. Exempel von *Pfalz - Fuldischen Lehen* findet

findet man in *Estor's klein. Schriften* I. S. 547 — 555. So ist auch die Formel: *Nach Fuldischer Lehngewohnheit*: bekannt.

§. 2.

Erbfolge der Damen.

Unter den Fuldischen Lehen finden sich auch *Burglehen* und *Mannlehen*. Man sollte glauben, daß in Ansehung der *Letzteren* die *Weiber* von der *Succession* ausgeschlossen wären. Allein das sind sie so wenig bey *Burglehen* als bey den *Mannlehen*. Den Namen *Mannlehen* führte ein Lehen, welches *nicht castrense* war. Durch die Formel: zu *Erb-Mann-Lehen*: versteht man ein Lehen, welches erblich geliehen oder gegeben worden ist; durch die Formel: zu *rechtem Lehen*: ein Lehen, welches ein *Feudum justum* ist, ein wahres, rechtes, eigentliches Lehen nach dort herrschenden Lehnsgebräuchen.

* Vgl. *Schannat Clientel. Fuld.* S. 324. *Waldschmidt D. de feud. castr.* S. 26. *Estor Anal. Fuld. Fleischer Instit. jur. feud.* V. 9. *Lynker Anal. ad Struv.* S. 12. Diesemnach wird im Sinne des *Fuldischen Rechts* eine *Frau* für einen *Lehen-Mann* gehalten.

§. 3.

Nähere Bestimmung.

Die Nachfolge des Frauenzimmers ist aber nicht in allen Fuldischen Lehen einerley. In einigen wird die Nähe des Grades beobachtet, so daß die dem verstorbenen Vasallen am nächsten verwandte Frauensperson die im weiteren Grade stehende Mannsperson ausschließt. Diese heißen überhaupt *Fuldische Lehen*. In andern, besonders den *Burglehen*, bleiben die Frauenspersonen so lange von der Nachfolge ausgeschlossen, als noch männliche Nachkommen von dem ersten Lehns-Stamm-Vater übrig sind. *Dieses* gilt besonders von der *Linea recta*, *jenes* von der *collaterali*.

* *Boehmer Tr. de feudis ecclesiasticis IV. 3.*

§. 4.

Wehner's Meinung.

Wehner sagt *:

„Diese *Fuldische Lehnfolge* ist in Allem der *successio ab intestato* bey den *Allodial-Gütern* gleich; so daß ein solches Lehen auf keine andere Weise an den Herrn zurückfällt, als auf welche Weise in Ermangelung der *Intestat-Erben* ein *Allodial-Gut* an den *Fiscus* kommt. Die Erb-

folge geht durchaus ohne Unterschied auf die *Nähe des Grades*, gleichgültig, es seyen Töchter, Schwestern oder sonst gesippte Personen: “

* *Observat. pract.* S. 144.

§. 5.

Man darf indess diese Sätze auch nicht zu weit ausdehnen. Es ist wahr, solche Lehen sind wie Erbe und Allodium anzusehen. Allein der Besitzer kann nicht willkührlich darüber verfügen, weil die *Natur* des Lehens durch die Investitur in diesem Fall nicht geändert ist, folglich es in *terminis vulgaribus* bleibt, dafs nemlich ein *Lehen* kein Gegenstand einer *testamentarischen* Verfügung sey.

§. 6.

Schriften.

Theod. Hoepingk Respons posth. S. 339.

Henr. Cocceji D. de feud. fuldensibus

Kaiser D. de feudis fuldensibus.

Estor Analecta fuldensia ad Joh. Frid.

Schannat Clientelam fuldensem Arg.

1727. f.

Ludolff de jure foemin. illustr. II. 213.

S.

Zusatz.

Im *Waffenträger der Gesetze* *) steht eine Abhandlung: *von der Lehnsfolge in krumstäbischen Lehen*: worinn erst *allgemeine* sorgfältig vorgetragene Grundsätze von der Natur der krumstäbischen Lehen angegeben und darauf diejenigen krumstäbischen Lehen, in welchen die *weibliche Lehnsfolge* behauptet wird, verzeichnet sind. Ein um so nützlicheres Verzeichniß, da es mit einem schätzbaren literarischen Apparat versehen ist, den Wenige, die in solchen Geschäften arbeiten, wenn sie nicht eine auserlesene und vollständige juristische Bibliothek in der Nähe und Muse und Lust zu solchen Sammlungen haben, aufstellen können. Es sey mir erlaubt, die Namen der hier vorkommenden *Erzbisthümer, Bisthümer, und Abteyen*, in welchen die *weibliche Lehnsfolge* behauptet wird, und dasjenige, was insbesondere von den *Lehen* des vormaligen *Bisthums Fulda* in der Abhandlung angemerkt ist, hieher zu setzen.

Die Namen der krumstäbischen Lehen sind folgende: Die Lehen des Erzbisthums *Bremen*, des Hochstifts *Brixen*, F. Abtey *Corvey*, Bisth. *Eichstädt*, Bisth. *Fulda*, Abt. *Hersfeld*, B. *Hildesheim*, Kl. *Kaufungen* in Hessen, Stifts *Kempten*, Erzb. *Cöln*, B. *Lüttich*, Hochst.

K 2

Mün-

*) N. X. November 1801. N. V. S. 141 — 155.

Münster, B. Osnabrück, H. Passau, H. Paderborn, H. Regensburg, Erzb. Salzburg, St. St. Gallen i. Schwaben, und des Erzstifts Trier.

*

*

1) Von diesen [den *Fuldischen*] Lehen haben überhaupt geschrieben:

H. v. Cocceji *D. de feudis Fuldensibus*.
Heidelb. 1685. in *Dessen Exercitatt. curios. Vol. I. n. 58.*

I. P. v. Ludewig *Different. feud. german. et longobard cap. XIV.*

I. Fr. Schannat *fuldischer Lehnhof etc.*
Frankf. 1726. f.

Wehner *Observ. jur. pract. sub voce Fuldaisches Lehn*, ein Artikel, der auch in *Lünig's Corp. jur. feud. I. S. 1911. fg.* stehet.

Lünig a. a. O. S. 1811. bis 1911.

I. Fr. Keyser oder des Resp. C. Fr. Schöpff *D. I. et II. de feudis Fuldensibus eorundemque origine natura et diversitate*. Gissae 1730., und von Schöpff als eine besondere Abhandl. i. J. 1735.

Ebendess. und des Resp. Schöpff D. de feudis Fuldensibus in Franconia. Gissae 1734.

Sam.

Sam. Stryk so wenig als *F. C. Slereth* haben eigene Dissertationen de feudis Fuldensibus geschrieben. *Weidlich* schreibt Letzterem eine solche mit Unrecht zu, da das Programm *Desselben: an feuda Fuldensia zu Mannlehen concessa feudis vere masculinis aut femininis accensenda?* nie gedruckt worden ist.

2) Ueber die weibliche Lehnsfolge in den Fuldischen Lehen vgl. man:

J. Fichard Consil. Vol. I. c. 17. n. 16.

Vol. II. c. 15. q. 13. n. 4.

de Sande Comment. in consuetud. feud.

Geldriae Tit. III. 7. 3.

Knichen de investitur. pactionibus. P. I.

C. 4. S. 141 — 154.

Hoepingk Resp. Posth. S. 339.

Reinhardt ad Christin. Decis. obs. 43.

S. 138 — 143.

I. H. Boehmer Consult. et Decis. P. II.

T. I. resp. 69.

de Ludolff de jure foeminar. illustr.

II. 213.

Estor Analecta fuldensia.

Ebendess. klein. Schrift. B. I. S. 547. fg.

Ebendess. Neue klein. Schr. B. I. S.

578. fg.

de Cramer Obs. jur. univ. II. 1. 564.

Braun

Braun von Fuldischen Lehen in Zepernick's Samml. zum Lehn. R. III. 10. 10.

Wolf Elem. jur. feud. Cap. X. §. 26.

Th. Ch. Becker's Samml. merkw. Rechtsfälle B. I. n. 4. S. 23. n. 5.; S. 25. u. n. 6.; S. 27.

Zur Kenntniß des *Fuldischen Particularrechts, Particular - Verfassung* und *Gerichtlichen Verfahrens* dient ganz vorzüglich des Herrn G. C. R. *Thomas Entwurf der fuldischen Gerichtsverfassung* Frankf. a. M. 1784. 8. und *Ebendess. System aller fuldischen Privatrechte.* Fulda 1788. 1789. 1790. 3 Bände in 8. Auch finden sich Aufsätze und Verordnungen in *Meusel's Geschichtsforscher*, in den *Ephemeriden der Menschheit*, *Moser's Patriotischem Archive*, *Schlettwein's Archive*, *Schlözer's Staats - Anzeigen*, *Eggers Magazin*, und im *Journal v. u. für Deutschland*, welche verzeichnet sind in des H. Prof. *Ersch's Repertor. ü. die allg. deutschen Journale II. 1. S. 207.* B.

(10)

*Heinrich Godfried Scheidemantel ***Etwas**über das staatsrechtliche Verhältniß**der**ehemaligen gefürsteten Abtey Corvey.*

[1781.]

Corvey war bisher eine *gefürstete*, in geistlichen und weltlichen Verhältnissen *unmittelbare*, *Reichs - Abtey*, [bekanntlich nun ein *weltliches Fürstenthum*].

Kayser *Ludwig* und dessen Gemahlin *Judith* haben dies Benedictinerkloster gestiftet. Der erste Abt war *Adelbert*, ein Blutsfreund der Carolinger.

Mit der Stadt *Höxter* hat der Abt einen Immedietätsstreit, und die Herzogen von Braunschweig sind Schutzherrn dieser Stadt. Deswegen wäre bald zwischen *Bernhard von Gahlen*, als Administrator dieser Abtey, und dem Herzog von Braunschweig ein Krieg entstanden, wenn ihn nicht Mainz i. J. 1671.

* Aus *Dessen Repertor. des deutschen Staats - und Lehnrechts Th. I. (Leipz. 1782.) S. 624.*

1671. durch einen Provisionalvergleich beygelegt hätte.

Auf die Insel *Rügen* hat der Fürst Abt. eine Lehens - Prätension.

Das Wappen ist ein getheiltes Schild, oben Gold und unten Roth.

Auf dem Reichstage hat der F. Abt unter den geistlichen Virilstimmen die letzte im ruhigen Besitz, auf den Westphälischen Kreistagen sitzt ihm *Stablo* nach. Sonst streitet er auch noch mit *Prüm* wegen des Ranges.

Schriften.

Bey *Meibom Rer. Germ. T. I.* giebt *Witichind von Corvey* eine gute Nachricht. Das *Chronicon Corbeiense* geht bis zum 13ten Jahrhundert. Die *Annales Corbeienses* aber bis 1471. Sie stehen in *Paullini Syntagm. Rer. Germ.*

Letzner's Corveyische Chronik ist zu *Hildesheim* i. J. 1604. herausgekommen.

Einige Staatsschriften von Corvey stehn in *Moser's Staats - Archiv* 1751. Th. II. 1752., B. 2. 1753., B. I. 1755, B. I.; *Zustand des besonderen deutschen Staatsrechts* S. 24; *Reichs - Staats - Handbuch* 1776, Th. 2. S. 45 — 284.

S.

Vgl.

Vgl. nach *Struvii et Buderi Bibl. histor.* S. 1025. *Jo. Frid. Falcke Entwurf einer Historiae Corbeiensis diplomaticae.* Braunschweig. 1738. 8. Besonders noch *Jo. Frid. Falcke Codex traditionum Corbeiensium Lips. et Guelph.* 1752. f. B.

Zusatz

Von den Corveyischen Lehen.

Corvey, welches im Lande 30. adeliche Lehnsgüter in sich faßt, hat außerdem Braunschweig, Lippe, Plettenberg, Schäsberg, Waldeck und a. m. zu seinen Vasallen.

* *Moser Braunschw. Staatsr.* S. 662.

v. *Cramer Wetzlar. Beytr. Th.* 3. S. 178.

Scheidemantel Repertor. a. a. O. S. 707.

Die Lehen von Corvey gehören zu den krumstäbischen Lehen, in welchen die weibliche Lehnsfolge behauptet wird. Der Fürst Abt ließ i. J. 1653. die Ausschließung der Töchter von der Lehnsfolge sich von dem Landesherrn [es war Kurköln] unter welchem das Lehen gelegen war, nicht allein, sondern überdies noch von dem Kayser selbst bestätigen. Das adeliche Geschlecht, wovon damals die Rede war, hieß von Hörde, das Corveyische im Erzstift Köln gelegene Lehen das

das *Vietings-Amt*. Das *Reichshofraths-Conclusum* v. 7. Apr. 1653. steht bey *Moser Tr. von der Lehnsvfassung* III. 9. 11. und daraus bey *Scheidemantel a. a. O.* S. 719.

Von der Beschaffenheit dieser Lehen handeln nach der Angabe im *Waffenträger der Gesetze** folgende:

Thumnermuth im *Krumstab etc.* S. 42.
der *Kressischen* Ausg.

Knichen de investiturarum pactionibus I.
4. 64.

Fr. a Sande Comm. in consuetud. Gelriae.
III. 7. 3.

I. P. von Ludewig Diff. feud. germ. et longob. c. XV.

Lünig Corp. jur. feud. I. S. 1935 — 1954.

Kreßs Diss. praelim. ad Thumnermuth.
§. 61. et *Adj. not.* S. 20.

Moser Lehnsvfassung. III. 9. 11.

Manzel Selecta jur. Rostoch. II. 23. 4.

Carl Friedr. v. Hofmann *Geschichtserzählung und Ausführung der Berufungsbeschwerde in Sachen der von Hugen'schen Geschwister wider Ihre Hochf. Gn. zu Corvey u. das F. Waldeckische Hofgericht, die Lehnfolge in ein*
Toch-

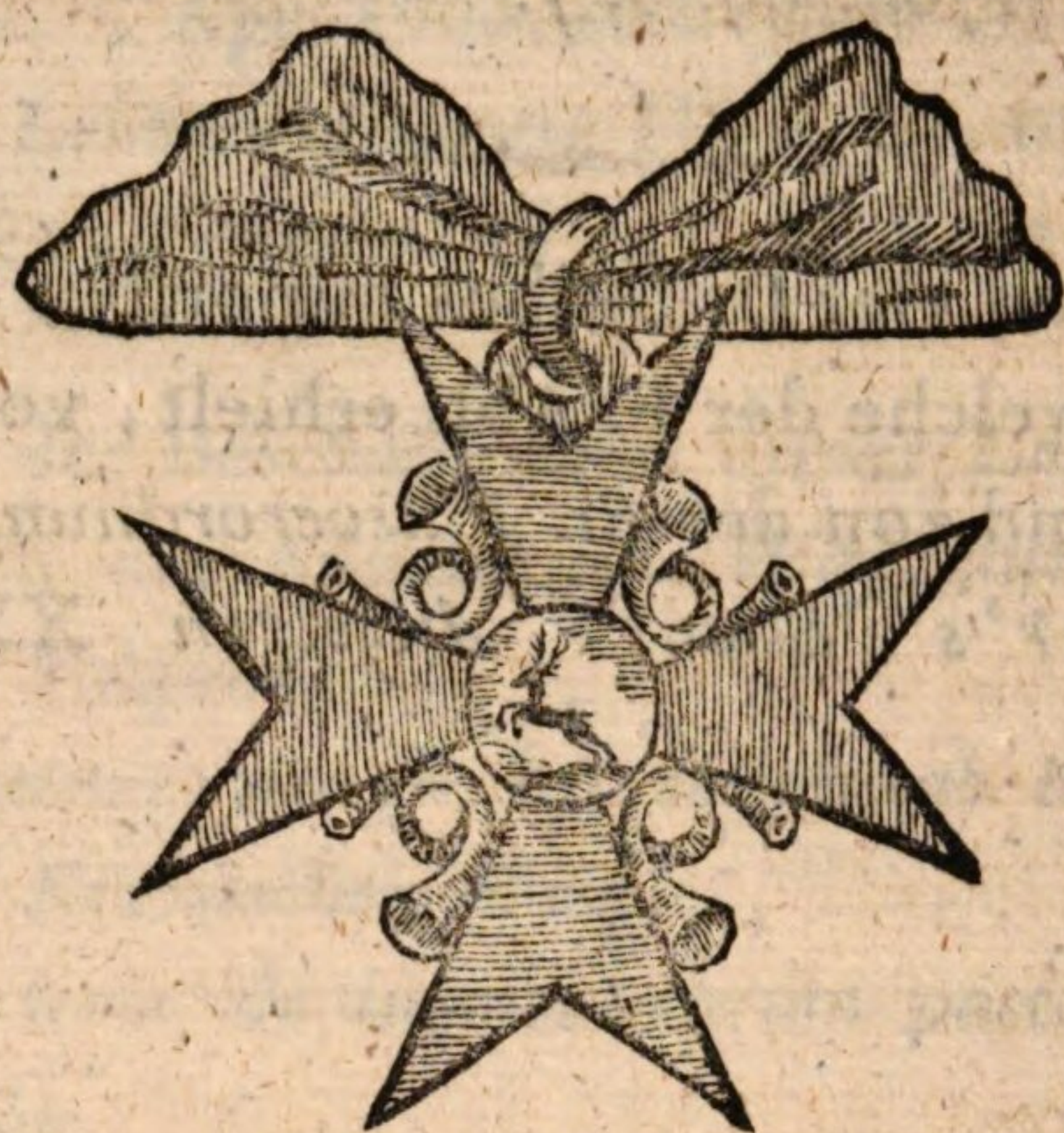
* Nov. 1801, S. 164.

Tochter-und Weiberlehen betreffend. 1784. 90. S. f.

Von den vier Ordinibus minoribus Episcopilibus, welche der F. Abt erhielt, vom *Kirchenbau* und von der *St. Vitsverordnung* siehe *Schlözer's Staats - Anzeigen* XXX. S. 481 — 484.

B.

(11)



Statuten

*des ehemaligen F. Nassau - Dillenburgischen
Jagd - Ordens v. J. 1712.*

*„Von Gottes Gnaden Wir WILHELM,
Fürst zu Nassau, Graff zu Cat-
zenelnbogen, Vianden und Dietz,
Herr zu Beylstein etc. Seiner Königl.
Majest. in Preussen Grossen Schwartzen
Adlers, wie auch des löblichen Chur-
Pfälzischen Sancti Huberti Ordens Rit-
ter etc.*

*„Thun hiermit kund allen und jeden, wel-
chen dieses vorkommt, demnach der weyland
Durchleuchtigste Fürst und Herr, Herr HEN-
RICH, Fürst zu Nassau, Graff zu Catzeneln-
bogen,*

bogen, Vianden und Dietz, Herr zu Beylstein etc. Unsers in GOTT ruhenden Herrn Vattern Gnaden höchst-seeligst. Ged. unterm 9ten Martii 1697. So dann Wir selbstens Jahrs vorhero, und zwaren unterm 3ten August 1696. in der Absicht auff Stifftung wahrer Freundschaft, und der gestifteten mehrern Zusammenknüpfung und Befestigung, jeder einen *Orden* angefangen, nemlich höchst-ermeldter Unsers Herrn Vattern Gn. den so genannten *Jagdt* Wir aber einen *Creutz-Orden*, der erste auch bey Dero Lebens-Zeit in vier Jahren solcher gestalt in Aufnehmen gekommen, daß von denjenigen, welche solchen getragen, allein bey 30. Fürstl. 35. Gräfliche Personen, die von Freyherrn - und Adelichem Stand nicht zu rechnen, gezehlet worden, nach der Hand aber beyde eine Zeitlang still gestanden; So haben Wir doch dieses gute Vornehmen umb so weniger auff Seit setzen, als Wir Uns von vielen Unserer guten Freunden fast zur Continuation genöthiget finden, doch aber ausserhalb dem Väterlichen Respect und noch anderer verschiedener erheblichen Ursachen wegen durch Vermehr-auch Veränderung dessen Statuten in verschiedenen Puncten zu Erneuerung des ersten resolviren wollen; Solchem nach setzen, wollen und verordnen.

I.

Dafs von nun an und zu allen Zeiten dieser so genannte *Jagt - Orden* von Unsern Erben und Nachkommenden soll unterhalten und solcher gestalt aufgegeben werden, dafs auff das geringste jederzeit zwölf Manns-Personen, so wenigstens vornehmen Freyherrlichen und Adelichen Geschlechts seyn sollen, gefunden werden, welche selbigen würcklich tragen.

II.

Sollen jedoch unter dieser Zahl weder Wir selbst, noch die von Unserm Haufs, oder auch andere Fürst- und Gräffliche Stands-Personen, welche solchen zu tragen würden be-
lieben wollen, verstanden werden. Da auch

III.

Verschiedenen Dames gefällig gewesen, umb selbigen anzusuchen, und durch dessen Annehmung Uns und Unser Haufs zu beehren; So bleibt er selbigen auch vors künfftige ungeweigert, doch dafs keine andere als Fürst- und Gräfflichen Standes darunter verstanden werden. Und wie

IV.

Ein aufrichtiges Wohlmeynen und wahre Freundschaft der Haupt - Zweck dieses *Ordens* ist; So soll ein jedes *Ordens - Glied* das
andere

andere mit Treuen meynen, auch dessen Ehr und Namen bey allen Gelegenheiten, wo solches vonnöthen seyn wird, wie seine eigene zu vertheidigen suchen.

V.

Wo auch Irrung und Mißverständniß zwischen einem und dem andern deren *Ordens - Glieder*, oder auch sonst zwischen diesen und andern, so nicht von dem *Orden* sind, entstehen würden, soll man selbige allseits und gesampter Hand gütlich abzuthun bedacht, und ein jeder das seine darzu willig beyzutragen schuldig seyn. Wie nun anbey

VI.

Dieser *Orden* den Nahmen von der Jägerey führet, so sollen sämmtliche *Ordens - Glieder* dieselbige nicht nur jederzeit in gutem Stand zu erhalten, sondern auch in grössers Auffnehmen zu bringen suchen. Darbeneben dann dem *Orden* zu Ehren und der Fraternité oder Mitgliedern zum Andenken sich Jährlich auff Huberti mit einem Jagen zu ergötzen schuldig seyn.

VII.

Da auch rechtschaffene Fromm- und Mildthätigkeit, zwey Gott wohlgefällige Tugenden sind, und sonderlich aus der fast unzählig andere abfliessen, so dann die ande-
re

re insonderheit die Verheissung zeitlich- und ewigen Seegen hat; So werden selbige GOTT zu Ehren, und der Armuth zum besten auff's nachdrücklichste recommendiret, wie dann

VIII.

Ein jeder der sich diesen *Orden* einzuverleiben gedencket, schuldig seyn soll, bey dessen Einschreibung an Unsern Ordens-Secretarium zu Behuff des hiesigen auffzurichten vorhabenden Hospitals, wenigstens zehen Reichsthaler, und dann auff das dritte Hohe Fest, als Christtag, Ostern und Pfingsten, ein ausserordentliches Allmosen vor die Arme, an dem Ort, wo Er sich auffhalt, zu geben.

IX.

Des *Ordens - Zeichen* betreffend, so hat solches zwar Anfangs nur in einem güldenen an einer Ketten hangenden Waldhorn bestanden, und ist Uns unbewust, warumb Unsers in GOTT ruhenden Herrn Vattern Gn. solches eigentlich also ordoniret, da aber muthmaasslich, daß die Absicht nicht allein wegen der Jagt auff das bekannte Devis: DUCIT ET EXITAT AGMEN, sondern auch zugleich mit auff das im Orangischen und Unserm Haufs so nahe verknüpfften Wapen befindliche Horn abgezwecket; So haben wir solches auch behalten, und nur dahin verändern wollen, daß

dafs solches nunmehr in einem güldenen mit grün émaillirten achteckten Stern, der das Waldhorn allemahl zwischen zweyen Ecken und in dessen Mitten einen auff einem weissen émaillirten Blätgen einen Hirsch, auff der anderen Seiten aber die Wort: NOBLE DIVERTISSEMENT, als unter dessen deren Buchstaben den Nahmen von Unserm Haufs und Stifftung hat.

X.

Wird dieses *Ordens - Zeichen* mit einem grünen Band auff der lincken Brust an die Leib - Röck angehefftet und getragen.

XI.

Wer solches einmal angenommen, wird auch beständig in Ehren zu halten und zu tragen, und so offtermahlen es eines von den *Ordens - Gliedern* aus Vergess das *Ordens - Zeichen* ablasset, soll ein Species Ducat den Armen Straff erlegen, oder aber da jemand dessfalls einig Bedenken hätte, zu remittiren belieben, wie dann auff erfolgenden Todtsfall ein oder des andern, die Zurücksendung desselben insonderheit von denen zwölf Ordinariis präterdiret wird.

XII.

Keinem frey stehet, solches eigenes Gefallens auff eine Zeit wegzulegen, und hernach

L

wie-

wieder anzuhängen, weniger zu verschencken, oder in einige andere Wege zu veräußern, sondern wer ein oder ander Ursach hat, warum Er es nicht länger zu tragen vermöge, derselbe soll solches, wie obgemeldt, zu remittiren gehalten seyn.

XIII.

Da auch ein oder anderes *Ordens-Glied* durch den Tod abgehen, und solches von denen Nachgelassenen denen andern notificiret werden sollte, so soll selbiges mit Anheftung eines schwartzen Flor-Bandes an des *Ordens-Zeichen* wenigstens sechs Wochen lang von den übrigen betrauret werden.

XIV.

Und letztens werden alle und jede *Ordens-Glieder*, welche diesen *Orden* begehren und erlangen, zum Zeichen, daß Sie die hierinn enthaltene Verordnung und Regeln sich gefallen lassen, ihren Namen und Cachets mit einem *Ordens-Zu-oder Bey-Nahmen* in das darzu verfertigte Buch zu zeichnen, und zu drucken belieben.“

Bemerkungen.

Es gehören diese Statuten mit dem Orden selbst zu den Seltenheiten. Ich habe mein Exemplar mit den Druckfehlern abgeschrieben, daher steht Art. 8. *diesen* st. diesem, Art. 9. *des* Ordenszeichen st. das, und ducit et existat agmen st. excitat u. s. w. Es besteht aus 6. Blättern in gr. Fol. Auf dem ersten befindet sich das Fürstl. Haufs - Wapen mit den grossen Kurpfälzischen und K. Preussischen Ordenszeichen, ausgebreitet auf dem Fürsten - Mantel, mit der Unterschrift:

„*Wilhelmus Dei Gratia Nassaviae Princeps Dillenburgensis etc.*“

Auf dem zweyten die Fürstliche Krone, darunter der Namenszug, umgeben mit dem Bande und Kreuze des F. Jagdordens, mit der Umschrift:

„*Nassau Dillenburgischer Orden.*“

Die Statuten selbst nehmen 51½ Seiten ein. Sie sind mit grossen deutschen Typen gedruckt, wahrscheinlich zu *Wetzlar* bey *Winckler*, wo im Jahre vorher die Nassau-Catzenelnbogische Gerichts - und Land - Ordnung zum zweytenmal war gedruckt worden. Die Jahrzahl ist am Ende von einer mir unbekannten Hand beygeschrieben: *ao. Xti 1712*:

Es ist bemerkenswerth, daß *Damen* ebenfalls zu diesem Jagdorden zugelassen, und

dafs die Ordensglieder *schuldig* waren, jährlich auf Hubertus mit einem Jagen sich zu ergötzen, dafs beym Einschreiben 10. Rthlr. für das Dillenburgische *Hospital*, sonst noch *an die Armen* Almosen ausgetheilt, und ein Speciesducat Strafe *an die Armen* gegeben werden soll, so oft ein Mitglied des Ordens das Ordenszeichen, ob gleich aus Vergessenheit, an seinem Leibrocke zu tragen unterlassen würde, und endlich dafs ein Ordensglied das Andere sechs Wochen lang *betrauern* soll, ungeachtet auch Personen von vornehmem Freyherrlichen und Adelichen Geschlechte in den Orden aufgenommen werden durften, mithin es sich ereignen konnte, dafs ein Fürst oder Graf ein Ordensglied, welches nur von land-sässigem aber altem Adel war, sechs Wochen mit einem schwarzen Florbande betrauerte. Gewifs ein verehrungswürdiges Beyspiel Fürstlicher Gesinnungen!

Zur Verehrung wird man auch durch den Art. 5. 7. 8. 11. aufgefordert, wo nach altdeutscher biederer Herzlichkeit die aufrichtige Freundschaft unter den Ordensgliedern als der Hauptzweck des Ordens angegeben, und in einem *Jagdorden* so reichlich für die *Armen* gesorgt wird.

Wer Vergnügen daran findet, die Statuten dieses Ordens mit andern solchen Fürstlichen Hausorden zu vergleichen, schlage *Mich. Conr. Curtius von den F. Hessischen Orden in s. histor. u. polit. Abhandlungen*, Marb. 1788. 8., S. 51. fg. H. Hofr. *Runde Grunds. des g. deutschen Privatrechts* §. 398. not. a. H. *Gadebusch Lievland. Biblioth. Th. 2. Riga* 1777. 8. S. 150. nach. Man lernt da unter andern einen *Temperanz-Orden* mit merkwürdigen Statuten kennen, welcher d. 14. Dec. 1601. zu Heidelberg vom Kurfürsten *Friedrich* und Landgrafen *Moritz* von Hessen gestiftet wurde, und unter dessen ersten Ordensgliedern *Heinrich Friedrich Prinz von Oranien und Statthalter* war. Bey *Runde* wird eine *Christophels. Gesellschaft* angeführt, welche ebenfalls die *Temperanz* in Schutz nahm. Bey *Gadebusch* ein *Orden der Dankbarkeit*, den Herzog *Friedrich Wilhelm* von Curland zu Libau stiftete, der aber mit dessen Tode aufgehört hat.

Ueber den i. J. 1492. vom Abt von *Fulda* *Iohann* von Henneberg auf Ansuchen des *Buchischen Adels* gestifteten ritterschaftlichen sogenannten *Simplicius-Orden* oder *Simpliciusgesellschaft* ist Hrn. G. C. R. *Eugen Thomas*
 System

System aller fuldischen Privatrechte B. I. (Fulda 1788. 8.) §. 14. 15. S. 34. fg. zu vergleichen.

B.

(12)

Johann Jacob Reinhard

von der

Grafen von Spiegelberg

Reichs - Jägermeister - Amt.

Ein Auszug

aus dessen *Jurist. u. Histor. klein. Schriften*

Th. I., 1745., n. 5. S. 265. bis 291.,

nebst einer

literarischen Zugabe vom Herausgeber.

§. 1.

Verschiedene Reichs - Jägermeister.

Die Markgrafen von *Meissen*, Herzogen von *Pommern* wegen *Rügen*, die ehemaligen Grafen nun Herzogen [jetzt Kurfürsten] von *Württemberg*, ein Graf von *Schwarzburg*, ein Graf von *Spiegelberg*.

§. 2

§. 2.

1) *Wolteri chronicon Bremense.*

Die erste Stelle, welche die Geschichtschreiber von dem *Reichs-Jägermeister-Amte der Grafen von Spiegelberg* anführen, findet sich im *Wolter* *), und heisst:

„Postea coepit *Henricus* Imperator civitatem construere *Goslariensem*, ex parvo molendino, et domo venationis suae, et confirmavit illic comitem de *Wernigerode* in piscatorem suum in partibus Saxoniae, comitem de *Spegelberg* in *Venatorem*, et fecit ibidem officia caetera. Et comites hujusmodi ex tali officio receperunt clypeos: nam comes de *Wernigerode* pro signo recepit pisces in clypeo: comes alius *cervum cum cornibus* in signum sui officii: Comes de *Anholt* qui et de genealogia ex una parte ducum erat Saxoniae, et de marchionibus Brandenburgensibus, diviso clypeo, factus est *venator avium* in sylvis et compitis pro coquina regis et de caeteris similiter —:“

§. 3.

Jo. Schiphoweri chronicon Archi Comitum Oldenburgensium.

Die andere Stelle ist aus *Schiphower* bey *Meibom* a. a. O. S. 142. [Ich schreibe sie
aber

*) Bey *Meibom. Scriptor. rer. germ. tom 2. S. 39. fg. R.*

aber nicht ab, da sie fast gleichlautend mit der Vorigen ist, und nur statt: *alius cervum* u. s. w.: *Comes de Spiegelberge cervum* u. s. w. steht. B.]

§. 4.

Meinungen der Gelehrten.

Horn [Anzeige vom *Obrist-Reichs-Jägermeisteramt* III. 12.] hält die Sache für eine Fabel. Andere halten sie für wahr, wie *Lucae* [*Grafensaal* S. 1125] *Reinhard* [*Jus forestal. Germ. I.* 1. 9.] welche beyde glauben, die Chroniken redeten vom Kayser *Heinrich I.* *Riccus* [*Jagdgerechtigkeit Vorrede* §. 6. R. *Ausg.* 2. v. J. 1772. *Vorrede* S. XXXIII. fg. B.] meint, es sey *Heinrich II.* und *Stisser* [*Forst - Historie* 9. 42. R. *Ausg.* 2. v. J. 1754. S. 393. B.] es sey *Heinrich III.* und endlich *Kress* [*de privileg agriculturae*, 2. S. 77.] es wäre *Heinrich IV.* gewesen.

§. 5.

Die Sache ist wahr.

Wenn *Schiphower's* Zeugniß nicht hinreicht, so haben wir doch *Wolter's* Versicherung. *Wolter* ist glaubwürdig, und wir haben Beyspiele genug, daß solche Aemter mit gewissen Zeichen in die *Wapen* gesetzt worden sind.

§. 6.

§. 6.

*Gründe, warum ich ehemals geglaubt habe,
dass sich die Sache vom K. Hein-
rich I. herschreibe.*

Weil dieser Goslar wirklich gebauet hat,
und es bekannt ist, dass er sich oft in der Ge-
gend von Goslar um der Jagd willen aufge-
halten hat.

§. 7.

K. Heinrich II. wird nicht gemeint.

Weil Wolter aus Irrthum dasjenige vom
K. Heinrich II. erzählt, was nur den K. Hein-
rich III. betrifft, wie Meibom [*epicrisis ad
chron. Wolteri* S. 85.] schon bemerkt hat.

§. 8. 9. 10. 11. 12. 13.

sondern K. Heinrich III.

Denn Erzbischof Beselin von Bremen ist
i. J. 1043. gestorben, i. J. 1046. reiste K.
Heinrich nach Italien, i. J. 1094. wurde der
hohe Altar der Kirche zu Bremen fertig. K.
Heinrich III. gelangte i. J. 1039. zur Regie-
rung, Wolter hat daher nur allein ihn ge-
meint, denn dessen Leben wollte er schreiben.
Wolter sagt: *Postea coepit Henricus etc.*;;
dies *Postea* bezieht sich auf die unmittelbar
vorhergehende Erzählung. Wolter hat sich
geirrt, indem er dem K. Heinrich III. statt

K.

K. Heinrich I. die *Anlegung* der Stadt *Goslar* zuschreibt. Daraus folgt aber nicht, daß er sich auch in Ansehung dessen, was er von dem *Jägermeister - Ainte* erzählt, geirrt habe. *K. Heinrich III.* hat die Stadt *Goslar* *ausgebauet* *) *Heinrich I.* aber hat den *Grund* gelegt. Hier liegt *Wolter's* ganzer Irrthum.

§. 14.

K. Heinrich IV. ist eben so wenig als *Heinrich V.* von den beyden Chronikenschreibern gemeint worden.

§. 15. 16.

Das erwähnte Reichs - Jägermeister - Amt
war erblich.

Kayser *Heinrich V.* hat nemlich dasselbe einem *Grafen von Spiegelberg* bestätigt, wie den *Grafen von Wernigerode* die *Fischmeister* und den *Grafen von Anhalt* die *Falkenmeister - Stelle*. Die *Grafen von Spiegelberg* führen auch den ihren zum *Wapen* ertheilten *Hirsch* bis auf den heutigen Tag. Demungeachtet haben in den folgenden Zeiten die *Grafen von Spiegelberg* sich diese Ehre nicht beygelegt. Vermuthlich ist dies *Reichs - Amt* von selbst in Abgang gerathen, wie es vielen dergleichen gegangen ist.

§. 17.

*) *Leibnitz Scriptor. rer. german. III. S. 306.*

§. 17.

*Es war ein**Reichs-Iägermeister-Amt*

Man hat die Grafen von Spiegelberg für *Provinzial-Iägermeister* halten wollen, weil *Wolter* sagt, sie wären Iägermeister *in partibus Saxoniae* geworden. Allein es ist erst auszuforschen, ob wohl in jenen Zeiten *Venatores Imperii* in dem Sinne existirt haben, daß ihre Gewalt sich über das ganze Reich erstreckt hätte. Meistens haben die Kayser ihren Hof nach dem fränkischen eingerichtet, an welchem vier *Venatores principales* [*Reinhard j. forest. Germ. I. 1. 8.*] wovon der eine so viel Gewalt hatte als der andere, waren. Ein *Jägermeister*, den man *Venat. Imp. supremum* nennen könnte, kann wohl nicht bewiesen werden.

Die Grafen von Spiegelberg sind zu ihrer Zeit eben so gut *Reichs-Iägermeister* gewesen, als *Andere* im Reiche. Ein *Reichs-Erz-Amt* hatten sie nicht. Solche kamen erst später auf.

Zuga-

Zugabe

einer *Literatur* von der Grafschaft *Spiegelberg*, welche bekanntlich dem *Fürstl. Haufse Oranien - Nassau* gehört:

1. *Baring Beschreibung der Saale*. Hierin eine *Beschreibung der Grafschaft Spiegelberg*.
2. *Ludolff Symphor. III. Consult. et Decis. forens. n. 10. S. 254*. Hieraus ist die *Beschreibung* im *Baring* genommen.
3. *Letzner bey Baring* hat verschiedenes.
4. *Scharf Politischer Staat von Braunschweig - Lüneburg*.
5. *Anton Adam von Mannsberg Drost z. Coppenbrügge* schrieb 1721. eine *kurze Topographie* [ein *MS.* zu *Coppenbrügge*].
6. *Joh. Wilh. Kehler Statistische Beschreibung der Grafschaft Spiegelberg*. 1783. 507. S. fol. [ein *MS.* ebendas.]
7. *Ad. Friedr. Ernst Jacobi. Die alte Geschichte der Grafschaft Spiegelberg*. Jena, 1785, 76, S. gr. 8.
8. *Erich Daniel von Liebhaber* von der dem *Kurhause Braunschweig* über die *Gr. Spiegelberg* zustehenden *Landeshoheit*, in
dessen

Dessen *Beyträgen z. Erörter. d. Staatsverfassung der Braunsch. Lüneb. Kurlande.* Gotha 1794. 8.

9. *Joh. Carl Fürchtegott Schlegel* von der geistlichen Gerichtsbarkeit in der Grafschaft Hohnstein und Spiegelberg, in Dessen *Kurhannövr. Kirchenrecht* Th. I. 1801. 8. Buch 6. B.
-

(13)

Johann Georg Estor
Von der Befreyung
des außer Herborn wohnenden
Scharfrichters
von
der Stadtschatzung;
[auch von dem *Scharfrichterlehen* der Grafschaft *Spiegelberg.*]

Der gelehrte Canzler *Estor* hatte in seinem Leben als fleißiger Beysitzer der berühmten *Juristen - Facultät zu Marburg*, an welche aus den hiesigen Landen bisher jährlich eine beträchtliche Anzahl von gerichtlichen Acten zum Spruche geschickt worden sind, die beste

ste Gelegenheit, mit den hiesigen Provinzial-rechten bekannt zu werden.

In vielen seiner Schriften, besonders in den *drey* voluminösen *Theilen* der *deutschen Reshtsgelahrheit* [*Marb.* 1757. 1758. *Frankf.* 1767. 8.] haben wir nicht blos Spuren dieser Bekanntschaft, sondern auch nützliche Beyträge zur Erläuterung des Nassauischen Rechts.

Von den letzteren theile ich hier einen aus dem 3. *Th.* §. 459. mit, in der Hofnung, den Nassauischen Geschäftsmännern einen Dienst damit zu thun. Wie manche Specialien sind in grossen Werken vergraben, die man zwar in der Nähe hat, aber ohne die kleinen Notizen, die man sucht, darinn zu vermüthen, und, hätte man sie vermüthet, die Zeit zum Aufsuchen zu haben.

Finde ich, daß man dieser Mittheilung Beyfall giebt, so sollen bey schicklicher Gelegenheit mehrere nachfolgen. B.

Im Monat Januar 1762. war hier bey der Juristen-Facultät die Frage:

„Ob der aufser *Herborn* im *Nassauischen* wohnende *Scharfrichter* die *Stadtschatzungs-Zielen*

Zielen wie andere Bürger abzutragen schuldig sey? “

Er berief sich sowohl auf ein *Landesfürstliches Privilegium*, als auch auf eine *Verjährung* vom Jahre 1700. bis 1749. Er bezog sich darauf: daß die *Waasenmeisterey* und *scharfrichterlichen Güter* von der *Landesherrschaft* ihm *erblich verliehen* wären; mithin *keine Stadtgüter* wären.

Die *Fürstl. Justiz - Canzley* zu Dillenburg hatte den Scharfrichter von der Stadtschatzung am 6. März 1759. entbunden.

Der *Stadtrath* erhob dawider die *Appellation*.

Allein das vorige Urtheil wurde hier bestätigt; besonders, da die Appellanten nicht erweisen konnten, daß die *Waasenmeisterey* aus Stadt- und Schatzungsbaren Gütern bestanden habe. *Landes - Fürstliche Güter* werden von den gemeinen Lasten für befreyet gehalten, und es kann solche Befreyung auch auf andere gebracht werden.

Hert Respons. 269. n. 10. S. 477.

Es wird überdem aus den Abdeckereyen in den Nassauischen Landen ein *Regale* gemacht.

Joh. Jac. Reinhard de jure forest.

German. II. 9. S. 90.

Wenn also der Scharfrichter kein *Bürger* ist, noch *bürgerliche Nahrung* treibt, noch
sonst

sonst steuerbare, oder Stadtschatzungspflichtige Güter erwirbt; so hat er auch keine bürgerlichen Lasten zu tragen.

Man vgl. den Auszug aus *Reinhard Jus forestal. German.* in diesen *Analecten*. Unter den Vasallen der

Grafschaft Spiegelberg

welche bekanntlich dem Fürstlichen Hause Oranien-Nassau gehört, ist:

„Nr. 38. *Rentzschhausen* ehemals *Fahnern*, welcher die *Meisterschaft* und *Abdeckerey* in der Grafschaft *Spiegelberg* zu *Lehn* hat. Er erlegt jährlich einen *Canon* von 5. Rthl. an die *Spiegelbergische Renterey* und zur *Lehnkammer* zwey *Paare hundertlederne Handschuhe* und einen *Halfter*, außerdem noch an die *Renterey* zwey *Paare solcher Handschuhe* und zwey *Halftern*. An *Lehnwaare* giebt er 10. Rthl. An *Reversalgeldern* nichts, weil der *Nachrichter* keinen *Revers* ausstellt. Für den *Muthschein* den gewöhnlichen 1. Rthl.“

Ich habe diese Notiz aus einer *Handschrift*, welche in der *Spiegelbergischen Canzley-Registratur* zu *Koppenbrügge* sich befindet, entlehnt. Sie führt den Titel:

Johann

Johann Wilhelm Kehler, Secretär bey der Spiegelbergischen Canzley zu Koppenbrügge, *Statistische Beschreibung der Grafschaft Spiegelberg nach dem von der Fürstl. Oranien - Nassauischen Landes - Regierung zu Dillenburg vorgeschriebenen Plane.* 1783. 507. S. fol.

Im 5ten Abschnitt ist das *Verzeichniß* der in und auſserhalb der Grafschaft Spiegelberg liegenden 48. *Activ - Lehen* nach Ordnung der Lehns - Registratur.

S. auch die *Staatswiss. und Jurist. Nachrichten v. Hrn. Reg. R. Lotz zu Hildburg-
hausen* B. 2. S. 585.

B.

(14)

*Auszug**aus**Johann Jacob Reinhard**Tractation de jure forestali**Germanorum,**welcher*

*Bemerkungen über einige Gegenstände des
Forstrechts, vorzüglich des Forststaatsrechts
der Fürstl. Nassauischen Länder, enthält.*

Der verstorbene Markgräflisch Badische Geheimerath *Reinhard* schrieb die erste Ausgabe seines lateinischen Werks über das Forstrecht der Deutschen *) als wirklicher Fürstl. Nassau-Dietzischer Regierungs-Rath. Ueberdem waren die F. Nassau Catzenelnbogischen Lande sein Vaterland. In dieser doppelten Hinsicht läßt sich schon vermuthen, daß sein Buch über einen Gegenstand des deutschen Rechts Beziehungen auf das Nassauische Forstrecht

*) Die Vorrede ist von: Dietz d. 8. Nov. 1737. datirt. Der Druck geschah i. J. 1738. 8. zu Frankfurt, wo auch die zweyte Ausgabe i. J. 1759. 8. welche ich zum Grund gelegt habe, erschienen ist. B.

recht enthalten werde. Es sind dergleichen auch verschiedene darinn zu finden, die ob sie gleich nicht zahlreich sind, für die gegenwärtigen *Analecten*, ausgehoben zu werden verdienen. Doch schränke ich mich dabey auf diejenigen ein, bey denen es klar ist, daß sie das *Nassauische Particularrecht* betreffen.

Auch kurze Notizen, die dem Geschäftsmanne zuweilen sehr wichtig sind, deren Aufsuchen aber in dem Werke selbst ihm oft zeitraubend seyn muß, wird man aus der Feder eines gelehrten und thätigen Geschäfts- und Landsmannes zu schätzen wissen.

Den §. IX. des Cap. I. welcher von dem *Reichs - Jägermeister - Amte* der Grafen von *Spiegelberg* handelt, habe ich hier nicht extrahirt. Was davon in des Verfassers besondern *Ausführung* von diesem Gegenstande [es ist die 5te im *In Th. s. Ausführungen*] nicht enthalten ist, gehört in den Auszug aus dieser Abhandlung, den die *Analecten* unter einer eigenen Nummer liefern. B.

Die deutschen Reichsstände besaßen auch viele Forsten *mit der Hoheit*, die *allodial* waren. Dergleichen gehörten auch ehemals den Grafen von *Nassau in Geldern*. In einer Urkunde bey *Lindenborn* [histor. episcop.

Daventr. c. 4. §. 1.] bestätigt Kayser *Henrich V.* dem Grafen *Otto* von *Zütphen* vom Gräfl. *Nassauischen* Stamme unter andern:

„omnimodam iurisdictionem super homines suos, qui dicuntur Masmanne, et super eorum praedia, omnimodamque iustitiam in Menardinghamme et bannum ferarum ex utraque parte Yslae, quod totum praedecessores ejus, et ipse ex proprietate sua, non ex dono regali habet —:“

[Cap. 2. §. 3.]

Die Reichsstände halten auch Diener, welche *Waldbotten* hießen. Ihnen war die Sorge und Aufsicht auf die Waldungen übertragen. So befanden sich ehemals unter den Ministerialen der *Grafen von Nassau Catzenelnbogen* gewisse *Waldbotten*, wovon Textor [*Nass. Chronik.* 3. 35.] handelt, welche Güter zu Lehen trugen, die *Waldbotten - Lehen* heißen. Die Lehnbriefe darüber will ich bey einer andern Gelegenheit dem Druck übergeben.

[Cap. 2. §. 4.]

Der *Eigenthümer* eines *Waldes* und *Inhaber* einer *Jagdgerechtigkeit* muß sich in der Ausübung seiner Rechte ohne Widerrede die Mäßigung gefallen lassen, welche das Wohl
des

des Landes, welches nur allein bey forstmässiger Behandlung des Holzes und der Jagd bestehen kann, fordert. Auch die Prediger haben in Ansehung ihrer *Pfarrhölzer* diese Mässigung zu beobachten, dürfen daher, wenn sie dergleichen als Besoldung im Gebrauch haben, nicht mehr Holz darinn schlagen, als der Zustand des Waldes und der Wildbahn erlaubt, wenn sie gleich im Besitze seit unvordenklichen Jahren sind; denn der Besitz eines Rechts, dessen Ausübung dem Wohl des Ganzen gefährlich ist, verdient keine Begünstigung. [*Ludolff Obs. for.* 104.] Die Prediger haben nur den *Niesbrauch* der *Pfarrhölzer*. Kommen diese in einen Zustand, dafs sie nicht mehr so, wie ehemals, benutzt werden können, und ist der Eigenthümer der *Pfarrhölzer* daran nicht Schuld, so ist derselbe den *Usufructuarien* keinen Ersatz schuldig. Nicht eine bestimmte *Quantität* Holz sondern der *Niesbrauch* des *Pfarrholzes* gebührt dem *Usufructuar* als Besoldung. - Der *Niesbrauch* versteht sich aber *forstmässig*. Wird gut gewirthschaftet, so ist der Ertrag mit der Zeit grofs, im entgegengesetzten Fall kann das bisher bezogene Quantum nicht weiter verstattet werden, als bis das *Pfarrholz* wieder im Stande ist. Dafs die Devastation nicht von den gegenwärtigen *Usufructuarien* herrührt, kann den

den Eigenthümer nicht zum Ersatz verpflichten, sondern nur den Regress gegen die Vorgänger oder deren Erben begründen.

[Sectio 2. §. I. S. 82. 83., und ein S. 133 — 143. abgedrucktes *Responsum* des Verfassers, das höchstwahrscheinlich *particulare* Beziehung hat.]

Die Verleihung des Rechts der *Abdeckerey* ist ihrer Natur nach kein Hoheitsrecht. Doch ist diese Verleihung in einzelnen deutschen Ländern durch Gesetz oder Herkommen allerdings ein *Hoheitsrecht*, z. B. in den *Nassauischen Fürstenthümern* [*Nassavia nostra*], wo die Excoriatoren für die Verleihung verschiedene Lasten zu übernehmen, und eine Summe Geldes und verschiedene Prästationen zu entrichten pflegen, wie *Beck* [*iurisd. forest.* 10. 5. S. 175.] bemerkt. Aber sie gehört darum nicht gerade zur *forstlichen* Hoheit; wiewohl hin und wieder, z. B. in der *Mark Brandenburg* vermöge eines *Königl. Edicts* v. 6. März 1683., der *Ober - Jägermeister* und die *Jagd - Canzleyen* die alleinige Gerichtsbarkeit über die *Scharfrichter* haben [*Heineccius Iur. germ.* 3. I. §. 72.] Ohne Zweifel ist dies dadurch entstanden, daß die Jagdcollegien am schicklichsten die Auswahl eines Platzes für das todte Vieh, wo der üble Geruch

ruch dem *Wilde* nicht schadet, und es nicht
verjagen kann, bewirken können.

[Sectio 2. §. 9. S. 118.]

Man rechnet gewöhnlich das Recht, den
Rottzehnten zu ziehen, zu den Regalien und
oft zu den *Forstregalien*. Aber *Böhmer* [*J.*
eccl. protest. 3. 36. 61.] lehrt mit Recht, daß
das Zehntrecht aus der Landeshoheit nicht
abzuleiten, und kein durchaus nothwendiges
Mittel zum Staatszweck sey. Es haben daher
nicht *alle* Reichsstände den *Rottzehnten*
[*Meditatt. ad Instrum. Pac. Osnabr. V. §. 47.*]
In manchen Ländern gehört er aber unbezwei-
felt zu den Regalien. Dies ist denn auch in
meinem Vaterlande [*Nassavia nostra*] der Fall.

[Sectio 2. §. 10. S. 118.]

*) Daß die Erhebung des *Rottzehntens* nur
dann, wenn die *besondere Landesverfassung*
es mit sich bringt, zu den *Hoheitsrechten*
gehöre, behaupten auch *Runde* in den
Grunds. d. gemein. deutsch. Privatrechts
Ausg. 3. §. 512, *Danz* im *Handbuch des*
deutsch. Privatr. B. 5. S. 281. Vgl. noch
de Cramer Obs. 2. 1. 478. *Pufendorf*
Obs. 2. 157., 3. 131., 4. 266, *Struben*
Nebenst. 5. S. 219. *Rechtl. B. I.* 100. *G. L.*
Böhmer Rechtsfälle 2. 168. *Schmidt*
Thesaur. Dissert. VII. 1. 14. *Unger D.*
de

de jure novalium paracho - competente.
Herbip. 1769. Ph. Hedderich D. de eo
 q. circa decim. novales in Germ. iustum est
 Bonn. 1782, gegen welchen ein Pseudonym
Fulgentius de Veritate vier *Specimina* Düs-
 seldorf 1783, 4. schrieb. G. M. Weber
 [praes. Ad. de Reider.] *de decimis novali-*
bus Bamb. 1793, 4. B.

Aus der *Anlage IX. Sectio 3.* ist ersicht-
 lich, daß den *Fürsten von Nassau Dietz* die
Wildfolge in Ansehung des aus dem Dietzi-
 schen in das Catzenelnbogische Territorium
 überwechselnden Wildes zustehet: „so weit
 ein Mann, der auf einem Pferde sitzt, mit ei-
 nem Beil werfen kann:“

[Sectio 2. §. XI. S. 130.]

*) Ich will aus der *Anlage IX.*, welche ein
Märkerdingsinstrument über die *Fossen*
Helde [Fuchsenhöle ein Wald im Catzeneln-
 bogischen] v. J. 1444. ist, die hieher gehö-
 rige Stelle hersetzen:

„jage der Graue zu *Diezs* seine Graffschaft,
 der möchte seinem *Wild* also fherne, in
 den vorgenanten Wald, die *Fossenhelde*,
 nachvolgen, als derselbe Graue, uff ei-
 nem Ross hielt, vor dem ehegenanten
 Wald, vnnnd mit einer *Axe* in denselben
 Wald gewerffen könnte —:“

Die

Die *Märker* haben damals gar oft die Gränzen auf diese Art bestimmt. Die Redensart kommt nicht allein in dem angeführten sondern auch in dem *Weisthum über die Mark Kirberg* v. J. 1551. und in dem *über die freye Mark Bannscheuer* v. 1523. [*Reinhard* a. a. O. S. 225.] vor. In dem letzten werden die Gränzen der freyen Mark so ausgedrückt. Die Mark mit Begriff und Zugehör soll so weit frey seyn, „als ferne ein Mann mit einer *Axe* gewerffen könnte:“ B.

Die Durchlachtigsten *Fürsten* zu *Nassau* haben in vielen von ihnen gestifteten Klöstern z. B. im Kloster *Arnstein* an der Lahn bey dem Städtchen *Nassau*, und an anderen Orten das Recht der *Jägerzehrung* [*Atzungsrecht, jus albergariae*], wie ich bey einer andern Gelegenheit beweisen will.

[*Sectio 2. S. 132.*]

*) Die Sache selbst ist unstreitig. Ich weiß aber nicht, ob und wo *Reinhard* in der Folge davon geschrieben hat, und ob nicht nachher vielleicht Verträge, wie mit Kurtrier und dem F. Haufse *Nassau Usingen*, geschlossen worden sind. Der Vertrag mit Kurtrier steht in *Moser's Forstarchiv* B. VII.

VII. S. 268. S. *Meine Beyträge z. Erläuterung des Forstrechts* S. 113. not. **. Das Kloster *Arnstein* ist bey den neuen Entschädigungen an das *F. Haufs Nassau Weilburg* gekommen. B.

Das Gemeindeholz ist nach den Köpfen) unter die Gemeindeglieder zu vertheilen.*

Hierauf trug der Vf. als Regierungs-Rath zu Dietz in einer Relation, in Sachen des Heimbergers *Anton Herborn* zu *Hirschberg* [Amts Dietz] und Consorten wider *Iohann Henrich Meckel* und Consorten das. welche a. a. O. S. 143. bis 148. mit den Gründen abgedruckt ist, an. Die Gemeinde *Hirschberg* hatte

*) Für die Vertheilung der *Gemeindenutzungen* nach eines jeden *Contribution* läßt sich doch auch manches sagen, wenn die *Gemeindslasten* nach diesem Fuß vertheilt werden. Es ist aber vollkommen richtig, daß in Deutschland die Regel für die Vertheilung der *Gemeindenutzungen* nach der Zahl der Gemeindeglieder ist; so auch hier im Lande, und in der Stadt *Herborn* in Ansehung des *Holzes* aus den *Stadtwaldungen*, der *Setzlingsländer* zwischen den beyden Brücken über die Dille u. d. gl. Doch liegt der Grund im Herkommen. Ich finde wenigstens in dem *Weisthum der Gesetze welche in die Nassauischen deutschen Länder Ottoischer Linie ergangen sind* Th. 2. (Hadamar 1803. 4) S. 92—99. wo von Gemeindesachen die Rede ist, kein ausdrückliches Gesetz für diese Vertheilung. B.

hatte wegen der von den *Dänischen* Winterquartieren herrührenden Schulden ein Capital von 180. Gulden in solidum aufgenommen, und die Erlaubniß erhalten, zu dessen Tilgung eine Quantität Holz aus ihren Wäldungen zu verkaufen. Der Verkauf geschah, und der Rest des aus dem Verkauf gelösten Geldes wurde vom Heimberger und Consorten *nach den Köpfen* unter die Gemeindsleute vertheilt. Henrich Meckel und Cons. verlangten die Vertheilung *nach dem Contributionsfusse*. Der Land-Oberschultheiß zu Dietz wies aber den Meckel und Cons. ab, und nach erfolgter Appellation trug der Vf. auf eine confirmatorische Sentenz an, weil die Heyden, Ländereyen, der Genuß der gemeinen Weide und alle andern Gemeinde Emolumente, ohne Hinsicht auf eines jeden Gemeindegliedes Contribution, *in Capita* vertheilt würden, dies auch das Rechtssprichwort: *der Bauer bringt den gemeinen Nutzen mit auf die Welt*: andeute *). Bey Austheilung des Holzes habe eine andere Repartition statt als bey der Umlage der Kriegslasten. Die *gleiche* Vertheilung des Gewinnes und Schadens sey nur dann anzuwenden, wenn beyde, sowohl Schaden als Gewinn, aus einer Quelle herkämen. Das Holz

*) *Leiser* Ius Georg. 3. 11. §. 74. *Berlich.* Conclus. 2. 49. 20. R.

Holz sey nur zur Beyhülfe losgegeben worden, und wenn man es nach der Contribution vertheilen wollte, so folge nichts anderes, als daß der Arme den Reichen freyhalten, und das wenige, was ihm aus dem Holze zukomme, zur Befreyung derselben hergeben müßte, welches doch eine Societas leonina seyn würde.

Grundsätze

der ehemaligen Fürstlichen Regierung zu Dietz in Ansehung des Ersatzes des Schadens, welcher dadurch entsteht, daß Schweine, die in einen Wald zur Mast eingeschlagen worden, an den Eigenthümer nicht zurückgegeben werden können.

Reinhard sagt (a. a. O. S. 150.) die F. Regierung zu Dietz habe bey vorkommenden Fällen, unter andern in Sachen *Iohann Drachhausen* zu *Mittelhofen* und *i. S. Henrich Theissen* zu *Rennerod*, nach folgenden Grundsätzen entschieden:

- 1) Wenn das eingeschlagene Schwein mit einer *Krankheit* befallen wird, und daran crepirt, so trägt der *Eigenthümer* des Schweins den Schaden, zufolge der im *Tit. D. de peric. et commod. rei vend.* und
L.

L. 1. C. de pign. act. enthaltenen Rechtsregel.

2) Geht es *verloren*, dadurch daß es von der Heerde weglauft oder durchbricht, so ersetzt der *Hirt* den Schaden. Denn den Hirten ist die Aufsicht anvertrauet. Dadurch daß diese die Sorgfalt übernommen haben, treten sie, wie Sachverständige (*artis periti*) in die Verbindlichkeit, einen jeden durch ihre, auch geringste, Nachlässigkeit verursachten Schaden zu ersetzen. Der *Sachsenspiegel* (2. 48.) sagt: „*Wat so der Herde binnen syner Hude verlust, dat schal he gelden:*“

3) Ist es *gestohlen* oder demselben von einem Andern irgend ein Schade zugefügt worden, alsdann muß es der *Eigenthümer des Waldes* ersetzen oder den Schaden vergüten, wobey ihm aber der Regreß gegen den Dieb oder den Beschädiger vorbehalten bleibt. Sonst gehört nach gemeinem Recht ein solcher Schade unter die *damna casualia*. Allein im *Nassauischen* (*in terra nostra Nassovica*) ist durch ein *Herkommen* ein anderes Recht entstanden, hauptsächlich um die Bauern zum Einschlagen der Schweine mehr einzuladen, aber auch, weil es ein altdeutsches Rechtsaxiom ist, daß man sich an den

den hält, mit welchem der Accord geschlossen ist, nach dem Sprichworte: *Hand mußs Hand wahren: **) Vielleicht gehört das erwähnte Herkommen zu den Ueberbleibseln dieses Sprichworts. Der Eigenthümer des Thieres hat übrigens auch die Befugniss, gegen den Dieb oder Beschädiger mit der cond. furtiva oder Actio ex Lege Aquilia zu klagen; nur fällt alsdann die Klage gegen den Wald-Eigenthümer weg.

4) Ist der Heerde ein *fremdes* Schwein zugelaufen, wovon der Eigenthümer unbekannt ist, so gehört es dem Hirten; denn er muß ja auch den Werth der *verlorenen* Schweine bezahlen. Die Schweine sind vor anderem Vieh zum Weglaufen geneigt, daher sich dieser Fall in der Mastzeit, wo die Waldungen mit vielen Heerden angefüllt sind, oft zuträgt.

5) Der Hirt muß das erfolgte *Crepiren* eines zur Mast eingeschlagenen Schweines dem Forstbedienten *anzeigen*, und der gewesene Eigenthümer erhält zu der Zeit, wann die Schweine *ausgehoben* werden, sowohl das *Mast-* als auch das *Brand-Geld* zurück.

Aus der Sectio 3. vom Märkerrecht.

Aus den Documenten (besonders Num. VI.) ergibt sich, daß die *Markwaldungen* zuweilen den *Märkern* zu *Lehn* ertheilt werden. Hier wird aber das Wort: *Lehen*: *Belehenen*: im weitläufigen Sinne genommen; daher kann man ein solches *Marklehen* nicht zu den *wahren* und *eigentlichen Lehen* rechnen, weil in den *Lehnbriefen* keine Erwähnung einer *Lehnstreue* geschieht, sondern es gehört allenfalls zu den schlechten *Zinslehen*. Demungeachtet giebt es dergleichen *Marklehen*, welche *wahre Lehen* sind, wie ich aus *Lehnbriefen* gesehen habe, in welchen die *Durchlauchtigsten Fürsten von Nassau* der *Catzenelnbogischen Linie* die *Edelleute von Dehrn*: mit dem *Märker-Recht* in dem *Graveschaffter Wald*: belehnen.

(A. a. O. S. 158.)

*) Hin und wieder kommen in der Sectio 3. noch einige Beziehungen auf das particuläre Nassauische Recht vor, die aber blos in eingerückten Stellen aus den im *Anhange* abgedruckten *Märkerweisthümern* bestehen. Die meisten dieser *Weisthümer* sind oft gedruckt worden. Ich begnüge mich, ein *Verzeichniß* derselben, mit einigen Auszügen aus des würdigen

digen *Reinhard's* Noten, womit einige versehen sind, herzusetzen:

I) *Märkerbuch über die Erbacher Camberger und Würgefser Märk. v. J. 1421.*

Der erste Ort ist ein Flecken, die andere sind Dörfer. Sie liegen in der fruchtbaren Gegend, welche der *Camberger Grund* heisst, und sind mit *Kurtrier* bisher gemeinschaftlich gewesen (jetzt mit *Nassau-Weilburg*). *Obermärker* ist die diesseitige Landesherrschaft. „Item fort“ heisst es „hant sie geweist die „Graven und Herrn der Graveschaft „von *Dietze* für oberste *Merckerr* „und bekennende Inen, dass sie „Richter seindt über *Halss* und über „Haupt, und bekennen inen ires „Wildfangs und sich der Marken „gebrauchen zu irem burglichen „Bau und zu irem burglichen Feuer, „binnen der Marck und darum:“ Hier ist die hohe Gerichtsbarkeit mit dem Wildbann zusammengestellt; in den Urkunden dieser Zeit immer eine Bedeutung der *Landeshoheit*. In dem *Kirberger Markweisthum* v. 1551. ist diese Combination ebenfalls:

falls: „Zu dem ersten haben unsere
 „gn. Herren, [die Grafen von Dietz]
 „uf der Mark ihren *Schwartz-Wild-*
 „fang und *Bluthige Wunthen*:“ In
 einem *Gerichts-Weisthum* v. J. 1591.
 ist ebenfalls durch: „*Wildfangh und*
 „*blutige Wunden*:“ den Grafen von
 Dietz die *Territorialhoheit* beygelegt,
 wobey sie auch durch ein Reichs-
 kammergerichtliches Mandatum S.
 C. v. 14. Nov. 1736. geschützt wor-
 den sind. In einem andern Docu-
 ment [welches *Reinhard* ebenfalls be-
 saß] wird die *Hoheit* der Grafschaft
Dietz so beschrieben: „ferner gegen
 „denen von Niederbrechen, wird
 „die *Hoheit* und *Obrigkeit* der Graf-
 „schafft Dietz alle geschworne Mon-
 „tage, von wegen der Grafschafft
 „Dietz Herrn geweist und geheget,
 „mit *Fischfangk*, *Wildfangk* und
 „*blutigen Wonten*, bis ghen Brechen
 „in ein Moelle, forter die Wers
 „ussen bis ghen Dauborn u. s. w:“

II) *Märker-Weisthum* über den *Kaltenholtz-*
häußer Wald. „Ao. 1423. hant die von
Heringen und die von *Hultzhusen*
Märker Ding gehalten.“

Kaltenholzhaussen ist ein Dorf, Kirchspiels Hahnstätten, Amts Dietz. *Heringen* ein Dorf, welches in das mit *Nassau Usingen* gemeinschaftliche Amt Kirberg gehört. Die Mark, wovon hier die Rede ist, war von je her den *Grafen von Dietz* als ihren *Obersten Märkern* untergeben.

III) *Märker Instrument über die Gärtes Hecken v. J. 1540.*

Zu dieser Mark gehören die Gemeinden *Burgschwalbach*, *Hahnstätten* und *Kaltenholzhaussen*. *Burgschwalbach* liegt im *Nassau Usingischen*, die beyden andern im *Nassau Dietzischen*. Die *Obermärkerstelle* haftet auf der *Burg Schwalbach*, und in der Eigenschaft als *Erbherrschaft* und *Inhaber des Hauses Burgschwalbach* gehörte sie immer den *Grafen von Nassau Usingen*, welche auch in derselben Eigenschaft die *Landeshoheit* über die Mark haben. Der Ausdruck ist: „Item *Todtschlag, blutige Wunden, Scheltwort, und dergleichen Frevell* darauf gefallen, sollen „und seind ohne alle Mittel dem obgemelten Wohlgeb. Herrn zuvor — „zu thädigen:“

Die

Die Beholzung in der Mark wird den Märkern verstattet: „sondern „*Schaufflen und Hauen*:“ d. h. *auf jede Weise*. Reinhard bemerkt aber sehr richtig, daß diese Clausel der Landesherrschaft die Befugniss nicht nimmt, der *Verwüstung* des Markwaldes Gränzen zu setzen.

IV) *Weisthum und Ordnung über den Wald oder Mark vor Kirburgk, wie auch wegen Weydgangs und aller Veldt-Ordnung u. s. w.*

Kirberg ist ein Marktflecken zwischen Dietz und Idstein, gemeinschaftlich mit Nassau Usingen. Beyde Gemeinschaftsherrn sind zusammen die *Obersten Märker* über die gemeine Mark vor Kirberg. Nach §. 9. des Weisthums soll der *Markholzmeister* aus den *Burgmannen* von Bubenheim, und sind deren nicht vorhanden, aus anderen *Burgmannen*, oder, wenn auch derselben keiner zu haben wäre, aus den gemeinen Märkern gewählt werden. Im J. 1650. wählten die Märker einen *Obristlieutenant Köth* zum *Holzmeister*.

V) *Weisthum und Instrument über die freye Mark Bannscheuer v. J. 1523.*

Es gehören zu dieser Mark die Gemeinden *Diersdorf, Berghausen, Isenkoben, Mundershausen, Schüssen, Rückerhausen, Niedernhausen, Neuhausen, u. Oberhausen*. Die *Ober Märker* sind *Hessen und Nassau-Usingen*, damals *Landgraf Philipp der Grosmüthige* und *Graf Philipp von Nassau*.

VI) *Lehnbrief über die Mark des Grosseifer-Scheidts v. J. 1513.*

Vom *Grafen Johann zu Nassau und Herrn zu Beilstein*. Viele Dörfer im *Amt Marienberg, Fürstenth. Dietz*, gehören zu dieser Mark.

VII) *Weisungsbrief das Märkergeding zu Ober Cleen betr. v. J. 1568.*

Das Dorf *Ober-Cleen* liegt im *Nassau Weilburgischen*. *Oberste-Märker* waren damals die *Iunker Hans und Bartholomäus von Frankenstein*. Sie ließen sich von den gemeinen Märkern schwören: „den obersten Märkern getreu und hold zu seyn:“ Ein Ausdruck, welcher in dieser Verbindung auf keine Landeshoheit, sondern nur auf die *Obermärkerlichen Rechte* deutet.

VIII) *Abdruck des Büdinger Wald Weis-*
thums u. s. w. Nach dem Exemplar v. J.
 1380. gedruckt zu Büdingen 1721.

IX) *Märkergedings - Instrument über die*
Fossen - Helde v. J. 1444.

Die *Fuchsenhölle* ist ein Wald in der
 Grafschaft Catzenelnbogen, welche
 an das *F. Nassau Dietz* gränzt. Es
 gehören viele Gemeinden in diese
 Mark. *Oberste Herrn über die Mark*
 waren damals die Grafen von Catzen-
 elnbogen, und die Grafen von Dietz
 hatten die Wildfolge in derselben.

B.

(15)

Wolrad Burchardi
kleiner Beytrag
zu einer Geschichte des Postrechts
in den Fürstlichen Oranien Nassauischen
Landen.

[Mit zwey vorausgeschickten Notizen, das
 Recht der adlichen Familien von *Knoblauch*
 und *Schenk zu Schweinsberg*, *Juden*
aufzunehmen betr.]

Der verstorbene Hr. Oberhofrath und erste
 Professor des Rechts zu Herborn *W. Burchardi* schrieb eine:

Exercitatio iur. publ. ac feud. de regali
Iudaeis incolatum largiendi iure
cum ordine equestri mediato inprimis Has-
siaco beneficii vel allodii jure subinde com-
municato. Erf. et Herbornae, 1766. 16.
S. 4.

worinn unter andern Beyspielen, daß die
 landsässige Ritterschaft zuweilen das Recht
 habe, *Juden aufzunehmen* und Schutzgeld von
 ihnen zu ziehen, auch eins von der zur Hes-
 sischen Ritterschaft gehörigen altadlichen Fa-
 milie der *Knoblauche von und zu Hatzbach*
 ange-

angeführt wird. Der verstorbene Hr. Ober-Jägermeister zu Dillenburg, *Georg Philipp Reinhard Knoblauch von und zu Hatzbach*, hatte dem Verfasser ein *Lehens - Denombrement* v. 9. Nov. 1695. mitgetheilt, nach welchem die Familie *von Knoblauch* bey der damaligen Lehns - Empfängnis unter andern wichtigen Gegenständen auch mit den Waldungen und Jagden war beliehen worden. Dann heisst es weiter darinn:

„Auch haben die *Knoblauche* Macht, *Juden auf- und anzunehmen*, so viel Ihnen beliebt, und kommt Ihnen von denselben das *Schutzgeld* zu:“

Es sey mir erlaubt, zu dieser uns Nassauer interessirenden Notiz eine andere von gleicher Beschaffenheit zu setzen. Man verstatet in der Regel der landsässigen Ritterschaft wohl, von den aufgenommenen Juden ein *Aufnahmegeld* zu nehmen, aber kein *Schutzgeld*, welches nur der Landesherrschaft gebühre *). Die Familie *von Knoblauch* hingegen darf

*) Daher erkannte das *Kurhessische Ober-Appellations-Gericht* in Sachen der deutschen Ritter-Ordens-Commende Marburg wider den Procurator Fisci daselbst i. J. 1768., daß die von dem deutschen Orden in das Dorf Gosfelden aufgenommenen Juden sich den *Landesordnungen* gemäß qualificiren, und gleich andern die *Schutzbrieфе* ausbringen müßten. *Decis. Supr. Trib. Appell.*

darf das *Schutzgeld* nehmen. Ich kann nicht sagen, ob dieses Schutzgeld wirklich mehr als das sonst gewöhnliche Aufnahmegeld und ein *eigentliches Schutzgeld* bedeute. Der Lehnbrief ist *für* die Familie. Auch pflegt sonst wohl die *Zahl* der aufzunehmenden Juden bestimmt zu seyn. Nicht so bey der Familie von Knoblauch. Diese darf so viele Juden aufnehmen, *als ihr beliebt*.

Die adliche Famile der *Schenken von Schweinsberg*, die das hessische *Erbschenken-Amt* seit mehr als vier hundert Jahren zu Lehen trägt *) und unter ihren Anen drey geistliche Fürsten zu Fulda, wovon der erste Philipp [Georg] i. J. 1550., der andere Georg [Wal-

Appell. Hasso - Cass. n. 188. Freyh. v. Gatzert Tr. de iudaeorum in Hassia - juribus —. (Giss. 1771. 4.) §. 3. fg. H. Hofr. Runde Grunds. d. deutsch. Privatrechts, 3te Aufl., §. 639.

*) Im Lehnbriefe v. 1459. bey *Estor* Kl. *Schriften* I. 1. 26. heisst es „dass schon die *Vor-Eltern* der jetzt beliebten *Schenken* das *Erbschenken-Amt* zu Lehn gehabt hätten“. Diese angesehene Familie hat 13. Pfarreyen zu vergeben, wozu 28. Filiale gehören.

**) „Auch der Abt von *Fulda*, der sich als *Zuschauer* in die Schlacht gemischt hatte, büßte seine *Neugier* und seinen *unzeitigen Glaubenseifer* mit dem Tode.“ So erzählt *Schiller* *Gesch. des 30jähr. Kriegs* III. 3. den Vorfall; nicht getreu, wie es mir scheint. Ein deutscher Abt, dem die Sache der Religion so am Herzen

[Walrabe] 1568. und der dritte *Iohann Bernhard* i. J. 1632. in der merkwürdigen Schlacht bey *Lützen* gestorben ist, **) zählt, hat das Recht der *Judenaufnahme* vermöge eines Kayserlichen Privilegiums K. *Ludwigs des Bayers*

zen liegt, daß er einen Päbstlichen Nuncius, es war *Peter Aloysius Carassa*, nach *Fuld* kommen läßt, um den Zustand der Geistlichkeit von Grund aus zu verbessern, ein *Reichsstand*, dem der *Kayser* die Administration des Stifts *Hersfeld* anvertrauet hatte, und dessen ganzes Land von seinen *Feinden*, den Schweden eingenommen ist, ein gebohrner *Edelmann*, durfte wohl in einem solchen *Religionskriege* zu einer Zeit, wo durch *Tilly's* Niederlage bey *Leipzig* die *Lige* einen harten Schlag bekommen hatte, und wo ein Jeder in der Angst seines Herzens Mittel und Wege, sich zu helfen, suchte, durfte sich wohl nach *Wien* und endlich zur *Armee des Kayzers* retiriren, die *Armee* in die Schlacht begleiten, sie einsegnen, und den Streitern für die Sache seiner Religion und den mächtigsten Protector seiner Kirche noch unter dem Donner der Kanonen Muth einsprechen, und sich dabey der größten Lebensgefahr muthig aussetzen, ohne darum von der Nachwelt in die Classe neugieriger Zuschauer und unzeitiger Glaubens - Eiferer gesetzt werden zu dürfen. Ein unglücklicher Schuß tödtet den braven *Edelmann*. Wer kennt nicht die deutschen Bischöfe, die Fehden, welche mit der Religion in gar keiner Verbindung standen und eines Bischofes unwürdig waren, in eigener Person geführt haben! *Gustav Adolph*, *Pappenheim*, *Johann Bernhard* starben als Helden. Jeder glaubte für seine Sache sein Leben wagen zu dürfen. Nicht unzeitig war ihr Glaubenseifer. Friede über ihrer Asche! B.

**) *Analecta Hassiaca*, C. I. S. 91.

Bayers d. d. Frankfurt Montag vor Lichtmesse 1332., welches bey *Kuchenbecker**) abgedruckt ist, und die Stelle hat:

„Wir *Ludewig* — tun chund — das wir den vesten Mann *Rupprechten* dem *Schenchen* von *Schweinsperg*, unserm getrüen und sinen erben, durch der Dienst willen, die er uns und dem *Rych* getan hat und noch tun sol und mach, erlaubet haben und erlauben, das sie in der statt *Schweinsperch* vier *Iuden* haben mügen und sollen —:“

Hr. Geh. R. v. *Gatzert* bemerkt, das diese *Iuden* deswegen zu *Schweinsberg* *Römische Bürger* hießen, und der *Canzler Estor***), das sie dort jederzeit in der *Bürgerschaft* wären.

In der oben angeführten lateinischen *Exercitation* wird nun bemerkt, das die landsässige *Ritterschaft* in *Deutschland* mehrere Rechte besäßen, welche sonst zu den *Hoheitsrechten* gezählt würden, unter andern auch sogar das *Postrecht*.

Die

**) *Bürgerl. Rechtsgelehrs. Th. I. S. 43.* Ueber den Tod *Johann Bernhard's* S. *Estor* von den *Schenken* zu *Schweinsberg* i. s. *Kl. Schr. I. 1. S. 15.*

Die adliche Familie von *Aussem*, heisst es weiter, welche in den Fürstl. Nassauischen Landen begütert wäre, und das adliche Haus *Eichen* besäße, habe vermöge einer besondern Verleihung des *Kurfürstlich Pfälzischen Hauses* das Recht, einen öffentlichen *Postwagen* auf eigene Kosten nach *Düsseldorf* über *Cöln*, *Frankfurt am Mayn* und bis nach *Manheim* hin und her zu schicken.

Schade, dass der würdige Verfasser von diesem seltenen Beyspiele einer in den neuern Zeiten von *Privatpersonen* unterhaltenen und so weit wirkenden *Postanstalt* weiter nichts als diese kurze Notiz gegeben hat. Seit einigen Jahren scheint damit eine Veränderung vorgegangen zu seyn. Die adliche Familie von *Aussem* hatte ausserdem die *F. Taxische* die *hiesigen* Lande durchfahrende Post auf mehrere Jahre gepachtet, um, wie ich höre, die Kurpfälzische Post von *Manheim* bis *Düsseldorf* auch durch die *hiesigen* Lande gehen zu lassen. Diese Pacht hat aber aufgehört.

Manche Regalien sind bestritten. Aber mir ist noch kein Schriftsteller vorgekommen, der es bestritten hätte, dass die *Posten* nach der deutschen Reichs-Verfassung zu den *Regalien* gehören.

Einige wollen sie zu den *kayserlichen Reservaten* rechnen, wie kürzlich *Jos. Waldburger*

berger in der Abh. ob das Postwesen in Deutschland ein kayserliches Reservat - oder ein landesherrl. Territorialrecht sey. Wien 1795. 8. Doch hat die Behauptung der meisten Staatsrechtsgelehrten, daß jeder Landesherr das Recht habe, in seinem Lande eigene Posten anzulegen, oder fremde Posten zu verstaten, einen festeren Grund *).

*) H. Hofr. *Runde Grunds. d. g. deutsch. Privatrechts*, 3te Aufl., §. 131.

B.

(16)

Verzeichniss

der

in dem Repertorium über die

*Allgemeinen Deutschen Journale **

angeführten

die Nassauische Staats-Verfassung

betreffenden

Aufsätze, Urkunden und Verordnungen.

[1790.]

* Von Herrn Prof. Joh. Samuel Ersch, B. I. *Personen - Verzeichnis*; Lemgo 1790. 526. S. B. 2. *Länder - Völker - und Oerter - Verzeichniss*, 1791. 686. S.; B. 3. *Sachen - Verzeichniss*, 1792. 272. S. 8. Ein ungemein nützliches mit deutschem Fleisse vollendetes Werk. Das hier folgende Verzeichniss ist der ganze Artikel: *Nassauische Lande*: B. 2. S. 380 — 382. B.

I.

Im Oberrheinischen Kreise

oder

Nassau - Saarbrückische Lande

A. überhaupt:

1. Urkunden, die Versicherung des Religions-
Standes der sämmtl. fürstl. Nass. Saarbr.
Lande betr. In *Schlözer's Briefwechsel*,
39. S. 173. fg.
2. Religions - Zustand 1780. *Ebendas.* 24. S.
211. fg.
3. Kays. Brief v. 3. Dec. 1784. wodurch dem
Fürstl. Nassau - Saarbr. Stamme das Prädicat:
Durchlachtig Hochgebohren: beygelegt
wird. In *Schlözers Staats - Anz.* 28. S.
511. fg.

B. besonders:

1.) Nassau - Saarbrück - Saarbrück:

1. Gränz - u. Tauschveränderungen mit Frank-
reich 1766. 1768. In *Faber's N. g. Magaz.*
3. 3. S. 522. fg.
2. Mineralog. Nachr. [von Habel]. In
Schlöz. Briefw. 20. S. 139. fg.

2.) Nassau - Saarbrück - Usingen.

1. Ausz. a. d. Kirchenlisten der 6. besonderen
Ober - Aemter Wisbaden, Idstein, Lohr,
Usingen, Wehen, Burgschwalbach von
1770 — 1781. In *Büsching's w. N.* 1783.
S. 401. fg.

2. Anbau und Kirchenlisten 1779. S. *Schlö-
zer's Briefw.* 40. S. 204. fg.
3. Von Schul-Anstalten nach der Verordn.
v. 1780. vgl. mit den *Fuld.* S. *Ephemer. d.
Menschh.* 1781. 9. S. 349. fg.
4. Glücks-Zustand dies. Lande. *Ebendas.* 11.
S. 611. fg.
5. Wollenspinnerey. *Ebendas.* 1782. 10. S.
456. fg. Vgl. *Karl Wilhelm* im Perso-
nen- und *Altenheim*, *Idstein u. s. w.* in die-
sem Verzeichnisse.

3.) *Nassau - Saarbrück - Weilburg.*

1. Gränz. und Tauschveränder. mit Frankreich
1776. S. *Fabri's N. g. Mag.* 3. 3. S.
525. fg.
2. Bauernprämien. S. *Ephemerid. d. Menschh.*
1781. 12. S. 747. fg. *Schlözer's Briefw.*
49. S. 36. *Büsching's w. N.* 1785. S. 186.
3. Armen - Anstalten v. 1734 — 1780. *Schlö-
zer's Briefw.* 59. S. 300. fg. Vgl. *Karl.*

II.

Im Westphälischen Kreise

oder

Nassau - Oranische auch *Nassau - Dietzische*
Land.

1. *Zur Geschichte.* vgl. *Karl Heinr. Nikl.
Otto.*
2. *Von der Bevölkerung:* Dillenburg. Sieg.
Dietz. und Hadam. Kirchenlisten v. 1771—
1778.

1778. S. *Schlözer's Briefw.* 38. S. 71.
 Volksmenge 1775. s. *Büsching's w. N.*
 1780. S. 178.
3. Von *Producten und Fabriken*. Dillenb. Kupfer Bergw. und Ertrag 1766 — 1779. s. *Schlözer's Briefw.* 43. S. 16. *Jung's* Nachr. von den Nassau-Siegenschen Eisenwerken [berichtigt von *Becher*] Siehe *Ebendas.* 47. S. 273., 48. S. 391. Vertheidigung dagegen von *Iung.* S. *Ebendas.* 55. S. 56. Nachr. v. den Haubergen im Siegenschen. S. *Schlettwein's Archiv* 3. S. 420.
4. Von der *Gelehrsamkeit und Kirchl. Verfassung*: Einige litterar. Nachr. S. *Journal v. u. f. Deutschl.* 1784. 9. S. 201. Vorordn. des F. Nass. Dietz. Geistl. und Ehe-Gerichts wegen [Verbesserung] der katholischen Schulen 1784. S. *Böhmer's Mag.* B. I. 3. S. 421. fg. Rescript an die F. Regier. zu Dill. die Convente oder Synoden betr. 1779. S. *Ebendas.* I. 3. S. 428. Vergünstigung des lutherischen Gottesdienstes zu Siegen. S. *Journal v. u. f. D.* 1785. 7. S. 33. Berichtigungen und Erläuterungen. S. *Ebendas.* 1786. V. S. 465.
5. Von der *bürgerlichen Verfassung*. Einkünfte des Oranisch-Statthalt. Hauses a. Dillenb., Siegen, Dietz, Hadamar, der Grafsch. Spiegelberg u. s. w. S. *Polit. Journal* 1787. 3. S.

3. S. 613. Verordnung über die Domänen-
güter 1782. S. *Schlettwein's N. Archiv*
IV. S. 411. Von dem Umsatze und Zusam-
menlegung der Ländereyen. S. *Schlöz. St.*
Anz. 10. S. 129. *Schlettwein's Archiv* 8.
S. 330. Zweifel dagegen. S. *Ebendas.* 12. S.
508. Vgl. *Ebendas.* S. 363. Antwort darauf.
S. *Ebendas.* 15. S. 359. Vgl. *Ebendas.* S. 365.
Cotta Vertheidigung der Dörfer. *Ebendas.*
28. S. 437. Dagegen 34. S. 184. Verordn.
für die F. Nassau - Oranischen Lande, die
Zusammenlegung der zerstückten Güter betr.
mit e. Instruction f. die Feldmesser. S.
Schlettwein's Archiv 8. S. 374. General-
Artikel für sämmtl. Zünfte 1779. S. *Ebend.*
3. S. 76. Nassau - Siegener Massenbläser - und
Hammerschmidezunft erneuerter Kurbrief
v. 1728. S. *Ebendas.* S. 398. Vgl. *Fachingen*
und *Hilchenbach.*

E.

III.

III.

A n h a n g.

(1)

WILHELM CARL HENRICH FRISO

*Prinz von Oranien Fürst zu Nassau**Erbstatthalter**Admiral und General-Capitain**der**Vereinigten Niederlande etc. etc. etc.**in den Jahren 1727. bis 1731.**Rector Magnificentissimus**der**Hohen Landes Schule zu Herborn,**wird**zu Oxford den 12. März 1734.**zum**Doctor der Rechte**promovirt.**„Europische Mercurius**St. 45. D. I. Jahrg.**1734. S. 128.**„De eere door de**Universiteit van die**Stad, voor den PRINS**VAN ORANJE geschikt,**was tot den 12. dezer**zynde de geboortedag**der Koningin uitge-**stellt; ten 10. uuren**„Diplomat. Lebens-Ge-**schichte des Durchl.**F. Wilh. Carl Hen-**rich Friso Prinzen**von Oranien etc. und**Erbstatthalters etc.**(Halle 1752. 8.) S. 315.**„Am 12ten März,**als an der Königin Ge-**burtstage, fanden sich**der Vice-Canzler der*

gingen de Vice-Kancelier, Dekan van de Christkerk, en verscheiden andere Hoofden der achtiën Collegiën van de Universiteit, zyn Hoogheit van de Christkerk afhaaden, en verzelden em naar de Zaal der gedelegeerden in de nieuwe boekdrukkery, alwaar zyn Hoogheit van verscheiden anderere Collegiën en Doctores ontfangen wierdt, die by zyn Hoogheit bleven, tenwyl de Vice-Kancelier zich naar het Theater begaf, om eene Convocatie te houden, waarin voorgeslagen wierdt, om *ZYN HOOGHEIT de waardigheit van den Rechten anzunehmen, wozu Sie Rechtsgeleertheit aan te bieden; vervolgene* werden auf wurde *Ihnen der Doctor* Universität, ingleichen der Dechant der Christkirche, und andere Häupter der Universitäts-Collegiën, bey Sr. Hoheit, frühe um 10. Uhr ein. Diese führten selbige zuerst in den sogenannten Saal der Deputirten der neuen Druckerey, wo sie einige andere Vorsteher der Collegiën und Doctores bewillkommten. Nachdem nun immittelst der Vice-Canzler die nöthigen Anstalten vorgekehrt hatte: kam eine solenne Deputation von den Doctoren, welche SE. HOHEIT ersuchte, *die Doctor-Würde in den Rechten anzunehmen, wozu Sie Sich auch ganz willig finden liefsen. Darauf wurde Ihnen der Doctor*

eenige Doctors an zyn Hoogheit gedeputeerd, om hem te verzoeken, die waardigheid aan te neemen; waarop zyne Hoogheit met het Doctorale gewand uitgedost, en door Doctor Brooks, lid van 't College van Allerzielen, en door den Heer Regius, Professor in de Rechten, naar het Theater geleid wierdt, welke laatste zyn Hoogheit met een geleerde sierlyke redevoering aan de Universiteit presenteerde, waarna de Vice-President, met en fraaye aanspraak zyn Hoogheit admitteerde, en van zynen stoel opryzende, hem naar den Zetel geleidde, ten dien einde aan 't oppereind der Zitbanken

Doctor-Hut aufgesetzt, auch die übrige gewöhnliche Kleidung angelegt, und Sie alsdann an den hierzu bestimmten Ort geführt, dann vom D. Brooks, einem Mitgliede des Collegii Aller Seelen, und Professoren der bürgerlichen Rechte, der Univerſitaet mit einer zierlichen Rede vorgestellt. Der Vice-Canzler beantwortete sie mit vieler Beredsamkeit; und nachdem er von seinem Stuhle heruntergegangen: führte er den Prinz zu demjenigen Sitze, welchen man für ihn über den Doctor-Stühlen zubereitet hatte. Der Präsident der Universität machte hierauf Sr. Hoheit ein lateinisches Compli-

van de Doctors geplaatst. De Spreeker van de Universiteit complimenteerde toen zyn Hoogheit in 't Latyn, waroop zyn Hoogheit uit zynen Zetel opstont, en zich naar de Vice-Kancelier wendende, zeide hy onder anderen: „dat hy de eere door de Unipersiteit aan heem opgedraagen voortaan onder zyn hoogste Tytels rekenen zoude:“ Voorts wierden verscheiden Heeren, welke zyn Hoogheit ver-

Compliment, und erhielt von Denenselben, in eben dieser Sprache, eine geschickte Antwort, worinn Sie Dero grosstes Vergnügen über diese bewiesene Ehre zu erkennen gaben, und versicherten: *dass Sie die erlangte Würde hinfüro als einen IHRER HÖCHSTEN TITEL schätzen würden:“* Hier-nächst verliehe man auch Sr. Hoheit Gros-Marschalle, dem Baron von Linden, ingleichen dem Gros-Stallmeister Baron von Aylva, ferner dem Baron Grovestein, dem Generale Godin, dem Herrn Roseboom, dem Ritter Cotterel, und dem Herrn Legh, einem Sohne des Lords

Dart-

zelden, mede met de *Dartmouth*, die Doctorale waardigheid bekleed. “

Dartmouth, die Doctor - Würde in den Rechten. Der Vice-Canzler bewirthete hernach zu Mittag Se. Hoheit nebst Dero Gefolge, mit einer prächtigen Mahlzeit; und des Abends waren in der Stadt viele Illuminationen zu sehen. “

Aus der Vergleichung beyder Erzählungen wird man finden, daß eine ohne die andere nicht entbehrt werden kann, wenn man eine vollständige Nachricht von dieser für den Rechtsgelehrten in vorzüglichem Grade denkwürdigen Promotion haben will.

Es sey mir erlaubt, die Note hieher zu setzen, welche der Vf. der *Diplomatischen Lebensgeschichte etc.* macht. Sie ist folgende:

„Es ist wohl keine Nation, die so viel auf die Academischen Würden hält, als die Englische. Daher ist es in England nichts Neues, daß Standes - Personen, ja Könige und königliche Prinzen selbst, auf den Englischen Universitäten den *Gradum Doctoris*, es sey in welcher Facultät es wolle, wenn er ihnen angeboten wird, nicht leicht ausschle-

schlagen, sondern sich wohl auch selbst dazu anbieten. Der *Herzog von Montague* hat kein Bedenken getragen, sich in einer Schrift einen *Doctorem Medicinae* und ein Mitglied der Königl. Societät der Wissenschaften, und des Collegii Medici, zu London, mit Auslassung seiner sonst gewöhnlichen Titel zu nennen. Wenn auf solche Weise die Musen geehrt werden; so muß solches nothwendig anfeuern, auf den Wachsthum der Wissenschaften desto eifriger bedacht zu seyn.“

B.

(2)

Verzeichnißs

der Professoren des Rechts, welche von der Zeit der Stiftung der Hohen-Landesschule zu Herborn bis in die neuesten Zeiten, also vom Jahr 1584. bis 1804., zu Herborn gelehrt haben.

-
1. *Johann Göddäus* g. 1555. st. zu Marburg 1611. *)

2.

*) Vor mir liegen *Jo. Goeddae i Comm. de contrahenda et committ. stipulatione. Herbornae, typ. Corvini, 1618, 1228. S. 8; Ejusd. Comm. repetitae praelectionis in tit. XVI. L. 50. Pandectarum de Verb. et Rer. significatione. Editio Vltia Herbornae, 1622. 1296. S. 8. beyde nett gedruckt.*

2. *Johann Althusen* oder *Althusius*, einer der ältesten *Methodisten*, [*Jugler Beytr. B. I. S. 270.*]
3. *Johann Ulner*.
4. *Anton Matthäi* oder *Matthäus*, der Grosvater, g. zu *Frankenberg* in *Oberhessen*.
5. *Martin Neurath*.
6. *Philipp Henrich Hoen* oder *Hoenuus*, *) g. zu *Dietz* d. 23. Jul. 1576. 2r Prof. zu *Herborn* 1604, 1r Pr. 1606. Gräfl. N. *Dillenb. Rath* 1607. *Canzleydirector* dann *Gesandter* zu *Regensburg*, *Gesandter* des Landgr. *Moritz v. Hessen*, von *Kayser Ferdinand II.* in den *Adelstand* erhoben, gest. d. 23. April 1648. zu *Frankf. a. Main*.
7. *Martin Schickhard*, g. zu *Siegen*, hat über das *Zwölftafelgesetz*, eine *juridische Logik* u. a. geschrieben.
8. *Wolfgang Feige* oder *Ficinus*, g. zu *Budspach* in der *Wetterau*.
9. *Justus Reiffenberg*, g. zu *Hayger* im Fürstenth. *Dillenburg*, lehrte auch zu *Rinteln*, *Bremen* und *Franecker*. [*S. Lipenius.*] Er schrieb viele gute *Orationes*; wovon die mei-

*) Sein Leben beschrieb d. verstorb. H. O. H. R. *Burchardi* in den *Dillenburg. Intell. Nachr.* 1784. S. 630. wo auch ein Verzeichniß seiner zehn Schriften ist.

meisten unter dem Titel: *Oratt. argum. polit. et iurid. Amst. 1629. 12.* zusammengedruckt sind. Seine *Or. de quinquennio Justiniani* ist viel gelesen worden.

10. *Johann Matthäi* oder *Matthäus*.

11. *Aegidius Schickhard*.

12. *Heinrich David Chuno*, schrieb viele *Dissertationen*, die *Lipenius* anführt.

13. *Philipp Daum* oder *Daumb*, D. *de culpa in contract. praestanda. Arg. 1648. 4.*

14. *Gottfried Reichmann*. Im May 1674. war er aber schon wirklicher *Rath* des Fürsten *Heinrich* zu *Dillenburg*.

15. *Sebastian Walrab*.

16. *Wessel Bertling*.

17. *Hieronymus Hering*.

18. *Johannes Voet* oder *Voetius*, der berühmte; g. 1647. zu *Utrecht*, Prof. d. R. zu *Herborn* i. J. 1670—1674. nachher zu *Utrecht*, st. zu *Leyden* 1714.

19. *Jacob Burkard*, schrieb viele *Dissert.* S. *Lipenius*.

20. *Johann Anton Blankenheim*, *De lineatio tot. processus iudicarii moderni. Giss. 1667. 4.*

21. *Johann Jacob Pasor*.

22. *Johann Jacob Scriba*, st. 1709. D. I. und II. *de success. ab intestato. Herbornae 1691. 4.*

23. *Bernhard Heinrich Reinhold* der berühmte; g. 1677., Prof. d. R. zu *Bremen*, *Herborn* v. 9. April 1710—16. März 1712., *Duisburg*, *Frankfurt a. d. O.* wo er 1726. starb *).
24. *Johann Ludwig Wiederholdt*, hat viel geschrieben. Starb als Director und Canzler der Regierung zu *Hanau*.
25. *Ernst Alexander Otto Cornelius Pagenstecher*, ein gelehrter Sohn des gelehrten *Alexander Arnold*. Die *Epistolae Amoebaeae* mit *Heineccius* zeigen seine großen Rechts- und Sprach-Kenntnisse.
26. *Dietrich Christoph Ihringk*, starb als F. Hess. Ob. Appell. Rath zu *Cassel*.
27. *Ludwig Conrad Schröder*, g. im *Hessischen* 1724., Prof. zu *Herborn* v. 1753—1761, zu *Gröningen* gest. vor einigen Jahren, [*Meusel* VII. S. 321.]
28. *Johann Justus Ravensperg*, g. zu *Siegen* im F. *Siegen*, gest. 1754. Er schrieb mehrere gute Dissertationen, die zu *Iena* herausgekommen und im *Lipenius* angeführt sind.
29. *Wolrad Burchardi*, g. zu *Nieder-Aule* im *Hessischen* d. 22. Aug. 1734. disputirte zu *Marburg* pro licentia 1755. 2tr Prof.

*) *Io. Frid. Jugler* Vita Bernh. Henr. Reinoldi in der Vorrede zu *Reinoldi Opusculis*.

Prof. zu *Herborn* 1755., 1tr Prof. 1766., gest. d. 25. Jul. 1794. Nachrichten von seinem Leben und seinen vielen guten Schriften in *Weidlich's Biogr. Nachr.* I. S. 105. und in des Hrn. Prof. *Wisseler's* Memorial-schrift Herb. 1794. 4.

30. *Johann Heinrich Eberhard*, g. zu *Hochstadt* im *Hanauischen* 1743., 2ter Prof. zu *Herborn* 1766., st. zu *Zerbst* als Prof. 1772. Seine Schriften im *Lipenius*. Er war ein sehr geschickter Mann.

31. *Anton Philipp Wasmuth*, g. 1726. zu *Lingen*, wo er Prof. war; zu *Herborn* Prof. seit 1768. gest. 1789. Schrieb einige Dissertationen, die viele Rechts- und Sprach-Kenntnisse verrathen.

32. *Heinrich Carl Dapping*, g. 1761. d. 4. Januar zu *Dillenburg*, Prof. extraord. des Rechts und der Philosophie zu *Herborn* 1785., ord. nach *Wasmuth's* Tode, gest. d. 27. Dec. 1795. Ein Mann von vielen Talenten, der in den Sprachen, den mathematischen und juridischen Wissenschaften sich auszeichnete. Vgl. des Hrn. Prof. *Wisseler's* lat. Denkschrift Herb. 1796. 4.

33. *Ludwig Harscher von Almenzingen*, g. zu *Paris* d. 25. März 1766., Hof-rath und 1ster Prof. d. R. zu *Herborn* seit 1794., jetziger *Prorector* seit d. 22. Nov.

1802.

1802. designirter F. Nassauischer *Ober-Appellations-Gerichts-Rath* seit Herbst 1803. [und seit dem Monat May 1804. wirklicher O. A. Rath.] Nachricht von seinem Leben und seinen vielen Schriften haben wir von ihm selbst hinter des Hrn. Consistorial-Raths *Lorsbach* Progr. *de Pseudo-Caesare, Thilone Colupo*. Herb. 1802. 4.

34. *Heinrich Ludwig Christian Böttger*, g. zu *Hessen-Cassel* d. 21. Jul. 1771., Doctor d. R. zu *Marburg* seit d. 19. Octob. 1793, 2ter Prof. d. R. zu *Herborn* seit d. 12. April 1796.

B.

Vor-

(3)

Vorschriften

*für die Professoren des Rechts auf der
Hohen Landesschule zu Herborn.*

Die Hohe Landesschule zu Herborn ist im J. 1584. von dem verehrungswürdigen Grafen JOHANN DEM AELTEREN gestiftet, und im Monat *August* desselben Jahres eröffnet worden.

Schon in dem ersten Statuten findet sich die Verordnung, daß auf derselben zwey *ordentliche juristische Professoren* seyn sollen, und so viel ich weiß, sind deren nie mehr gewesen.

Auf Befehl der erlauchten Söhne des Stifters, der Grafen *Wilhelm Ludwig, Iohann und Georg*, sind im Jahr 1609. die *Leges Scholae*

*) Eine kurze Beschreibung der Hohenschule findet sich in *Carl Heun's Vertrauten Briefen an alle edelgesinnten Iünglinge, die auf Universitäten gehen wollen.* 2te Auflage. Leipzig 1794. gr. 8. Th. 2. (der auch den Titel hat: *Carl Heun's Allg. Uebersicht sämtlicher Universitäten Deutschlands* 1ste Aufl. 1792.) S. 115. fgg. wo mehrere Schriften angegeben sind, welche über Herborn nachzulesen sind. B.

**) In der *Nassauischen Geschichtsbibliothek* (*Hadamar und Herborn* 1799. 8.) sind vom Hrn. Consistorialrath *Steubing* viele Schriften angeführt, welche von dem Grafen *Johann dem Aelteren*, einem Regenten, den Jedermann mit inniger Hochachtung nennt, handeln. B.

Scholae verbessert und vermehrt worden. Sie haben folgende Abschnitte:

1. de *Senatu* et *Scholae publicae Gubernatoribus*.
2. de officio *Rectoris*.
3. de *Professoribus* in genere.
4. de *Professoribus theologicis*.
5. de *Professoribus Juris*.
6. de *Professoribus philosophicis et medicis*.
7. de *Studiosis publicis* in genere.
8. de *Exercitationibus Studiosorum communibus*.
9. de *Theologiae Studiosis*.
10. de *Studiosis Juris*.
11. de *Medicinae Studiosis*.
12. de *Notario*.
13. de *publico Famulo* s. *Clavigero*.
14. de constituenda doctrina *Paedagogei*.
in classe prima proponuntur:
exercitia primae classis:
in secunda classe docetor:
in tertia et quarta classe communiter
docetor:
in classe tertia, in classe quarta:
in quinta classe hae lectiones sunt:
15. de *Paedagoearcha*.
16. de *Praeceptoribus classicis*.
17. de *Discipulis classicis*.
18. de *Famulo classico*.

19. de *Stipendiariis*.
20. de *Typographo*.
21. Von den *Druckergesellen*.
22. *Leges Bibliothecarii*.
23. *Leges Pharmacopaei*.
24. Noch *Leges pro Stipendiariis Nassovi-*
cis ordinariis et extraordinariis.

Der Abschnitt:

de

Professoribus Juris

lautet, wie folgt:

I.

„Iuris lectiones duae habentor; una Institutionum, altera Pandectarum, vel Codicis, vel Feudorum.

2.

In explicatione hic modus et ordo servator. Initio summa et argumentum cujusque tituli indicabitur, hinc uniuscujusque legis et paragraphi specialis quaestio subducetur, quaestione subducta investigari debet ejus ratio sive medium concludendi; quarto si decisio vel ratio decisionis cum aliis legibus pugnare videbitur, collatio et conciliatio pugnantium locorum instituetur; denique singularum legum et paragraphorum usus et praxis monstrari debet.

3.

3.

„Itaque juris Professor pro captu et profectu auditorum utiliores et in usu frequentiores materias explicato.

4.

Interpretationem facito ad modum et imitationem *recentiorum* Interpretum, *Alciati*, *Duareni*, *Cujacii*, *Donelli*, et *aliorum*, qui *vero beneficio humaniorum litterarum Iurisprudentiam antiquo nitori et integritati restituerunt.*

5.

Et nemo adeo in numerum Professorum juris cooptator, nisi qui horum auctorum ductu et ipse olim jurisprudentiam didicerit, et alios deinceps instituere et docere velit.

6.

Institutionum nomen ne eludito, sed eas intra anni spatium absolvito.

7.

Lectioes hujusmodi sunt; exercitia erunt, quoties professionem iuridicam ordo disputandi tangit; diebus Saturni horis matutinis habetor disputatio alterutro professore juris praeside.

8.

In gratiam tyronum, quibus in publicum prodire integrum non est, habetor a secundo professore collegium institutionum juris.

P

9.

9.

„Curanto professores juris, ut singuli studiosi juris etiam in stylo et dicendi facultate se exerceant, et unoquoque mense oratio aliqua juris elegans et polita recitetur publice:“

In dem *Hoheschul - Reglement* vom 11ten May 1756. befindet sich §. 19. ebenfalls eine Verordnung, welche die *Professoren des Rechts* betrifft. Sie ist folgende:

„Damit auch übrigens wegen der Interimsverwaltung des *Secretariats* bey der Hohen Schule, welcher Fall zwar dormalen, nach mittlerweile erfolgter Wiederbesetzung der zweyten Professionis Juris, nicht mehr existirt, künftig keine Ungewissheit und Unordnung entstehen möge; so hat die *Hohe Gesamt-Vormundschaft* gnädigst verordnet, daß hinfüro, wenn die zweyte juristische Profession vaciret, der erste Professor Juris, oder wo dieser alsdann etwa *Prorector* seyn würde, der jüngste Professor das *Secretariat* so lange bis das Prorectorat bey jenem aufhöret, der erste Professor Juris aber solches ebenfalls nicht länger versehen solle, als bis der zweyte Professor Juris wieder angeordnet worden, der es hernach wiederum als ein officium ordinarium zu verwalten hat:“

B.

(4)

(4)

*Wolrad Burchardi**Versuch einer Lebensbeschreibung**D. Philipp Henrich von Hoen**Rechtslehrers zu Herborn, Fürstl. Nassau-Dillenburgischen Raths und Canzleydirectors, auch Syndici des Wetterauischen Erl.**Grafen-Collegiums.**[Aus den Dillenburg. Intell. Nachrichten 1784.**S. 630 — 633.]*

D. *Philipp Henrich Hoen* wurde zu Dietz d. 23. Jul. 1576. gebohren. Sein Vater *Anton Hoen* war daselbst Nassauischer Beamter. Nachdem er die Schulwissenschaften erlernt hatte, kam er i. J. 1594. nach *Herborn*, und in der Folge mit nach *Siegen*, wohin die Academie bis in das Jahr 1602. verlegt war. Von da gieng er nach *Jena*, wo er sich einen sehr grossen Ruhm durch die unter seinem Vorsitz gehaltene Disputation erwarb; wovon die Beweise in seinen *Quaestion. jur. illustr.* und den *Disputat. iurid.* zu finden sind. Doch ist er, so viel man weiss, niemals daselbst Rechtslehrer gewesen.

Auf den an ihn zugegangenen Ruf kam er zurück, und ward Hofmeister bey dem Grafen *Adolf* zu *Nassau*, mit welchem er nach Genf
in

in der Schweitz gieng, auch nachher nach England reifste.

Als im Jahr 1604. der *erste* Herbornische Rechtslehrer D. *Iohann Althusen* den Ruf als Syndicus der freyen Stadt *Emden* angenommen und der *zweyte* Professor des Rechts, *Anton Matthäus* [aus *Frankenberg* in *Oberhessen* gebürtig] die erste Stelle erhalten hatte, bekam D. *Phil. Henr. Hoen* die zweyte juristische Lehrstelle. Am 27. Jul. 1604. disputirte er zu *Marburg* über verschiedene streitige Rechtssätze, und erhielt im September von dem Professor *Johannes Goeddäus*, dem vormaligen ersten Herbornischen Rechtslehrer, den Doctorhut.

Im Jahr 1606. gieng *Anton Matthäus* als Professor nach *Marburg* in sein Vaterland zurück. D. *Hoen* erhielt nun die erste Lehrstelle, und D. *Martin Schickhard* die zweyte.

In demselben Jahre übernahm D. *Hoen* von dem abgehenden D. *Ant. Matthäus* zugleich das Rectorat, und im J. 1608. verwaltete er unter dem Herrn Grafen *Ludwig Heinrich* zu *Nassau - Dillenburg* als Rector, das Prorektorat.

Kaum 4. Monate hatte diese Verwaltung gedauert, als er zum Gräflich *Nassau Dillenburgi-*

burgischen *Rath* ernannt wurde, und die *Academie Herborn* verließ.

Während seines Aufenthaltes zu Herborn *heirathete* er eine Schwester des durch ein ansehnliches Vermächtniß zu *Familien-Stipendien* unvergeßlich gewordenen *Johannes Stöver*, erst Pfarrers zu *Ferndorf* im *Siegen*-schen, hernach *Inspectors* und Pfarrers zu *Siegen*, zuletzt ersten Pfarrers zu *Emmrich* im *Clevischen*. Sie hieß *Anna Stöver*. Er zeugte mit ihr 3. Söhne und 9. Töchter.

Nicht lange hernach wurde er *Canzley-Director* zu *Dillenburg*, und auf den von *Kayser Matthias I.* J. 1613. nach *Regensburg* ausgeschriebenen *Reichstag* als *Gesandter* geschickt. Auch nach *Basel* in der *Schweitz* und auf den *Convent* nach *Nürnberg* mußte er reisen.

Hierauf schickte ihn die *Landgräfin Juliane*, Gemahlin des *Landgrafen Moritz* von *Hessen*, eine gebohrne *Gräfin* zu *Nassau*, an den *Kayserlichen Hof*. Er folgte dem *Kayser Ferdinand II.* nach *Prag*, und nach *Wien*.

Hier erhob ihn der *Kayser* in den *Adelstand*.

Nach seiner *Zurückkunft* wählte ihn die *Wetterauischen Grafen Correspondenz* zu ihrem *Syndicus*, in welcher Eigenschaft er ihren *Zusammenkünften* oder *Grafen-Tägen*

25. mal beygewohnt hat, aber nach einem von ihnen erhaltenen Auftrage abermals an den Kayserlichen Hof nach *Wien* gehn mußte, um die dort anhängigen Rechtssachen auszumachen.

Immittelst war seine seine Frau gestorben. Seine zweyte Gattin war eine Fräulein von *Seelbach*. Von dieser ehelichen Verbindung ist noch ein adlicher Stamm, die *Herrn von Hoen* im Camberger Grunde im Hessen-Darmstädtischen, übrig.

Er starb d. 23. April 1648. zu *Frankfurt a. M.*, alt 72. Jahr. Von seinen gelehrten Schriften sind bekannt:

- 1) *Quaestiones iuris illustriores*, — in Acad. Jenensi — propositae. *Herbornae* 1608. 8.
- 2) *D. de mod. adquir. et dissolvendae patr. potestatis*. *Herb.* 1605. 4.
- 3) *D. de servitut. personalib. usufr. usu et habit.* *Herb.* 1607. 4.
- 4) *D. de subditis altera civitatis parte*. *Ib. eod.*
- 5) *D. de iurisdictione, mero et mixto imperio*. *Ib.* 1608. 4.
- 6) *Disp. iuridicarum Libri III.* de quibus ipso praeside in — Acad. *Salana* — et in ill. *Nassovica* — disputarunt Juvenes. *Herborn.* 1608. 1614. 1617. 1627. 8.
- 7) *D. de personis feudum dantibus et accipientibus*. *Herb.* . . .

8) *Disp. XII. ad Tit. D. de regul. jur. Herb.*
1609. [in der 3ten Ausg. der Libr. III.
Disp.]

9) *Disp. politicarum Liber unus. Editio 3tia.*
Herb. 1615. 8.

10) *App. ad Disp. Herb. 1627. 8.*

Diesen Versuch lege ich zum Beweise meiner Bemühungen, und mit wiederholter Bitte an Gönner und Kenner um Beystand Verbesserungen und Zusätze vor. *Herborn d. 30. Aug. 1784.*

W. Burchardi.

*) Mit vielem Danke würde ich eine solche Unterstützung erkennen, wenn Freunde des Vaterlandes mich damit gefälligst erfreuen wollten.

H. d. 6. März 1804.

B.

(5)

Johann Henrich Frech.

Es sey mir erlaubt, das Andenken eines gelehrten Geschäftsmannes zu erneuern, welcher eine angesehene Stelle in einem Lande bekleidet hat, welches vor kurzem Nassauisch geworden ist.

Er war bis zum Jahr 1776. *Fürstbischcöflich-Corveyischer Geheimer Rath und Canzler*
und

und der Verfasser folgender zu *Höxter* erschie-
nener Abhandlungen:

„*Gedanken von den Austrägen, worinn der*
24. §. des Reichsdeputations-Abschiedes v. J.
1600. erläutert wird. 1769. fol.

Fortgesetzte Gedanken von den Austrägen etc.
1770. f.

Meditationes de foro austraegali in con-
sortio principis ecclesiastici cum suo capi-
tulo exulante a novissimis objectionibus vindi-
*catae. 1771. 4. *)*“

Vom Jahr 1776. war er fürstl. Augsburgi-
scher Geheimer-Rath zu *Dillingen.* **)

*) So giebt sie Schott im Supplement zum *Lipenius* an.

**) Vgl. *Pütter's Litt. d. Staatsrechts, Th. 2. §. 461.*
B.

Böttger, Heinrich Ludwig Christian,

Analecten aus den Nassauischen und Solmsischen Rechten

Herborn 1804

J.germ. 21

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10550756-2